

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

88. Jg. 11./12. Mai 2019 / Nr. 19

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Saint-Tropez ehrt seinen Stadtpatron



Für die „Bravade“ werfen sich Saint-Tropez' Einwohner in historische Uniformen (Foto: Jean-Louis Chaix). Mit dem Fest gedenken sie ihres Schutzheiligen und Namenspatrons: Torpes von Pisa. **Seite 16/17**

## Obdachlosen eine neue Perspektive bieten



Über zehn Jahre war Dominik Bloh obdachlos. Jetzt möchte der 30-Jährige mit seinen Erfahrungen Jugendlichen helfen, die heute ein ähnliches Schicksal erleiden wie er damals (Foto: imago). **Seite 5**

## Sonnenzug fährt ins Voralpenland



Auch beim 51. Sonnenzug des Diözesan-Caritasverbandes will die Regensburger Altbürgermeisterin Hildegard Anke dabei sein. Sie hat noch keinen verpasst (Foto: Caritas). **Seite II**

### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**M**aria Maienkönigin, „Meersterne, ich dich grüße“, „Maria, breit den Mantel aus“: Das Repertoire ist groß, das bei einer Maiandacht gesungen werden kann. In den Dank an die Gottesmutter mischt sich an diesem Sonntag der Dank an alle anderen Mütter, mit besten Wünschen für die Zukunft. Um die Zukunft geht es auch, wenn die Deutschen am 26. Mai zur Europawahl schreiten, die – Zufall oder nicht – in den Marienmonat fällt. Wir informieren über die Bedeutung Europas und der Europäischen Union für die Kirche (siehe Seite 2/3). Umgekehrt: Was wäre Europa ohne die Kirche? Der Kranz aus zwölf Sternen auf blauem Grund geht auf Paul M. G. Lévy, einen belgischen Christen jüdischer Abstammung, zurück. Der Leiter der Kulturabteilung des Europarats überzeugte 1955 bei der Flaggensuche mit dem Symbol Mariens (Offb 12,1) auch jene, die einen offenen christlichen Bezug schroff ablehnten. An dieser Haltung hat sich bis hin zur europäischen Verfassung nichts geändert, wie Benedikt XVI. em. in seinem jüngsten Aufsatz richtigerweise beklagt. Immerhin und wenigstens darf Europa heimlich marianisch sein.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Tag der Ehejubilare in St. Peter

**S**age und schreibe 650 Jubelpaare sind aus dem ganzen Bistum in den Regensburger Dom gekommen, um mit Bischof Rudolf ihr Ehejubiläum zu feiern und den persönlichen Segen zu empfangen. **Seite I**



Foto: pdr



▲ Europaflaggen wehen vor der EU-Kommission in Brüssel.

Fotos: KNA

## WAHL DES EU-PARLAMENTS

# Vernetzt in die Zukunft

Comece-Vize Franz-Josef Overbeck fordert, Heimat europäischer zu denken

**BRÜSSEL – Seit März 2018 ist Bischof Franz-Josef Overbeck (54) Vizepräsident der EU-Bischöfskommission Comece. Vor der Europawahl spricht der Essener Bischof über Demokratie, Heimat und das europäische Miteinander der katholischen Ortskirchen.**

**Herr Bischof, brauchen wir in Zukunft mehr oder weniger Europa?**

Diese Frage steht in einem direkten Zusammenhang mit der weltpolitischen Lage. Global werden wir in Zukunft nur gemeinsam als Europäerinnen und Europäer bedeutende Akzente setzen können. Viele unserer kulturellen, sozialen und ökonomischen Probleme lassen sich in einer globalisierten Welt nicht mehr national lösen. Wenn man allein an die Verbindungen mit den Wirtschaftsmächten in Asien und Amerika denkt, wird deutlich, dass wir die Herausforderungen der Zukunft nur europäisch vernetzt bestehen können. Deshalb wünsche ich mir in sozialer, kultureller und ökonomischer Hinsicht ein wachsendes Bewusstsein für die europäische Idee.

**Welche Ziele sollte die EU Ihrer Meinung nach in den kommenden Jahren verstärkt verfolgen?**

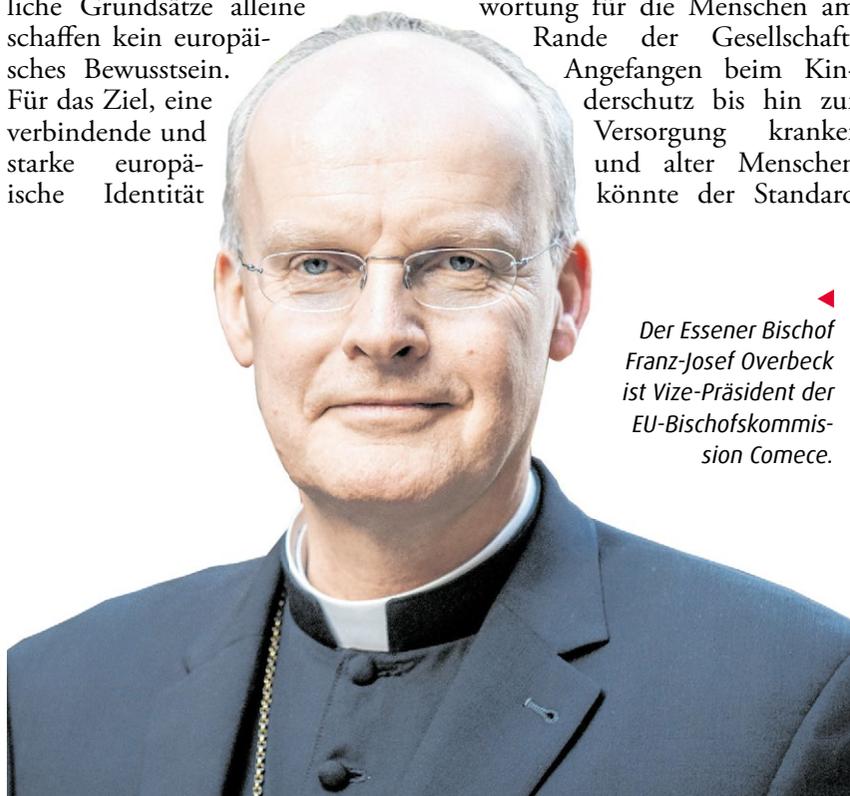
Demokratische und wirtschaftliche Grundsätze alleine schaffen kein europäisches Bewusstsein. Für das Ziel, eine verbindende und starke europäische Identität

auszubilden, muss sich die politische Union vor allem sozial und kulturell entwickeln. Wir tragen gemeinsam eine soziale Verantwortung für die Menschen am Rande der Gesellschaft.

Angefangen beim Kinderschutz bis hin zur Versorgung kranker und alter Menschen könnte der Standard

in der EU noch höher liegen. Die Voraussetzungen in Deutschland sind diesbezüglich besser als in vielen anderen europäischen Ländern. Dieses Ziel lässt sich nur erreichen, wenn vor allem der Wert der Demokratie als solcher deutlich gemacht wird. Dazu gehört ganz grundlegend die Gewissheit, dass Menschenrechte unverhandelbar sind.

Im Hinblick auf die Lebensqualität bewährt sich eine europäische Demokratie am besten, wenn sie angesichts der Globalisierung und Digitalisierung Lösungen für die Fragen der Menschen vor Ort findet und politisch dort auch umsetzt. Viele europäische Perspektiven sind den Menschen vor Ort mit ihren Nöten und Sorgen eher fern. Wir sollten unser Verständnis von Heimat deshalb aber nicht ausschließlich lokal definieren. Ein wachsendes Bewusstsein für die europäische Idee bedeutet heutzutage auch, Heimat europäisch zu denken. Die Reisefreiheit ermöglicht es, dass sehr viele Menschen das bereits ganz selbstverständlich tun.



Der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck ist Vize-Präsident der EU-Bischöfskommission Comece.

### **Soll die Kirche nationalistischen und populistischen Tendenzen in Europa begegnen?**

Es ist klug und geboten, besonders die Kräfte zu fördern, die die Errungenschaften eines Europas, das sich demokratisch versteht, schützen und entwickeln wollen. Mit Blick auf die Europawahlen sollte die katholische Kirche durch ihre Positionierung Parteien stärken, die sich eindeutig zur europäischen Idee bekennen.

Europa ist nur auf der Grundlage eines christlichen Erbes zu verstehen und zu leben. Es ist falsch, das kleinzureden, was die EU insgesamt zur Bewältigung der Flüchtlingskrise beigetragen hat. Die Deutungshoheit darüber darf nicht den schwarzsehenden Populisten überlassen werden, die unser gemeinsames christliches Erbe für ihre Zwecke instrumentalisieren.

### **Ende März hat die Vollversammlung der EU-Bischöfskommission Comece getagt. Sollte die Comece nun vor der Europawahl bei der EU-Flüchtlingspolitik klarer Stellung beziehen?**

In der Comece sind die Bischöfskonferenzen aller EU-Mitgliedstaaten vertreten. Wir müssen unterschiedliche Perspektiven zusammenbringen, was mitunter eine Herausforderung darstellt. Die politischen Konzepte und das Verhält-

nis von Kirche und Staat sind von Land zu Land sehr unterschiedlich. Das gilt auch für die Traditionen, wie sich Kirche in die Politik einbringt. In Deutschland sind wir es gewohnt, als Kirche Stellung zu beziehen. Das ist in anderen Ländern überhaupt nicht der Fall und wird diesem Selbstverständnis nach auch auf der europäischen Ebene eher als unangemessen empfunden. Wie deutlich eine gemeinsame Positionierung ausfallen kann, bleibt daher themen- und kontextabhängig.

### **Wie gehen Sie mit den unterschiedlichen Positionen west- und osteuropäischer Bischöfskonferenzen bei bestimmten Themen um?**

In der Tat gibt es einen Konflikt verschiedener Positionen, den wir nicht einfach übergehen können, sondern aushalten und so produktiv wie möglich gestalten müssen. Dabei gilt es darauf zu achten, diejenigen zu fördern und zu unterstützen, die gut vermittelbare Kompromisse entwickeln.

Natürlich gibt es Fälle, in denen Kompromisse nicht von allen mitgetragen werden, was auch zu akzeptieren ist. Häufig kommt in der Ablehnung aber lediglich eine Minderheitenmeinung zum Ausdruck, die im europäischen Miteinander der katholischen Bischöfskonferenzen ihren Platz haben muss.

*Interview: Franziska Broich*

# Bis hin zur Plastikgabel

## Wie die EU das kirchliche Leben beeinflusst



▲ Nicht nur beim Datenschutz nimmt die EU Einfluss auf das kirchliche Leben.

Foto: Alexandra H./pixello.de

**BRÜSSEL – Die Europäische Union, ihre Gremien und ihre Politik erscheinen vielen Menschen ziemlich abstrakt. Dabei regelt die EU inzwischen viele Lebensbereiche. Und auch die Kirche kommt nicht an ihr vorbei.**

Im digitalen Zeitalter dreht sich alles um Daten: Kontonummern, Adressen oder die beliebtesten Onlinevideos. Doch nicht nur Soziale Netzwerke haben Massen an Daten, sondern auch die katholische Kirche: Religionszugehörigkeit, Anmeldezeiten zur Erstkommunion oder die Namen der Taufpaten. Der neuen Datenschutzgrundverordnung zufolge sind das alles „sensible Daten“. Das heißt, sie erfordern einen besonders vorsichtigen Umgang.

### Politik trifft auf Kirche

Seit Mai 2018 sind Priester, Mitarbeiter im Pfarrbüro, Erzieher im Kindergarten oder ehrenamtliche Helfer, etwa bei den Ministranten, angehalten, sorgsam damit umzugehen und bestimmte Regeln einzuhalten. Es ist einer der Fälle, in denen die EU-Politik auf die Kirche trifft.

Damit die Kirchen abschätzen können, wie sich ein Gesetz speziell auf sie auswirkt, versuchen die EU-Institutionen, sie bei der Politikgestaltung einzubeziehen. Zum einen hat die Kirche mit der EU-Bischöfskommission Comece eine Vertretung in Brüssel, die aktiv die Gesetzgebung verfolgt. Zum anderen gibt es einen Dialog der Institutionen zu bestimmten Themen wie etwa Künstlicher Intelligenz. Die christdemokratische Vizepräsidentin des EU-Parlaments, Mairead McGuinness aus Irland, die den Dialog in den vergangenen Jahren geleitet hat, würde ihn gerne dahingehend verändern, dass Kirchen und Religionsgemeinschaften

strukturiert in die Gesetzgebungsprozesse eingebunden werden.

Die EU sorgt zudem dafür, dass Katholiken und andere Religionsangehörige ihren Glauben frei ausüben können. Das ist eines der Grundrechte aller Menschen in dem Staatenverbund. Diskriminierung aufgrund der Religion im Berufsleben oder im Internet ist ausdrücklich verboten. Das heißt, niemand darf schlechter behandelt werden, weil er einer Religion oder Weltanschauung angehört oder diese ausübt. Geschieht es trotzdem, müssen die Mitgliedsstaaten sicherstellen, dass jede Person Zugang zu einem Gerichtsverfahren hat.

Nach dem Staat sind die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände in Deutschland mit 1,3 Millionen Mitarbeitern der größte Arbeitgeber. Bistümer und Verbände betreiben Kindergärten, Schulen, Jugendtreffs, Seniorenheime, Entwicklungsorganisationen und viele andere Einrichtungen. Sie müssen sich an die EU-Regeln halten wie andere Unternehmen auch. Das fängt bei der Umstellung von Geldüberweisungen mit der europäischen Iban-Nummer an und hört bei der bald verbotenen Plastikgabel auf.

### Vieldiskutierte Urteile

Darf der Europäische Gerichtshof (EuGH) den Kirchen vorschreiben, wen sie auf einer bestimmten Position einstellen? Um diese Frage drehten sich zwei vieldiskutierte Urteile des EuGH 2018. Obwohl die Kirchen im Arbeitsrecht in Deutschland eine Sonderstellung haben, wies der EuGH kirchliche Arbeitgeber in die Schranken. Religionszugehörigkeit dürfe nur Grund für ein Ausscheiden im Bewerbungsprozess sein, wenn sie „objektiv“ für die Tätigkeit geboten sei, erklärte der EuGH.

*Franziska Broich*

## Hintergrund

### Comece fördert Europa der Werte

Europa ist mehr als eine Wirtschaftsunion. Mit dieser Überzeugung wirbt die Kirche seit langem für eine stärkere Zusammenarbeit des Kontinents. Ein wichtiges Instrument, um ein Europa der Werte zu fördern, ist die EU-Bischöfskommission Comece, in der Vertreter der Bischöfskonferenzen der 27 verbliebenen EU-Staaten zusammengeschlossen sind.

Von 2012 bis 2018 stand der Münchner Kardinal Reinhard Marx (65) an der Spitze der EU-Bischöfskommission. Er bezeichnet es als Aufgabe der Comece, die politische Agenda der EU „sozialethisch, kritisch und positiv“ zu begleiten. Die Comece wolle ein Bild Europas fördern, das die Einheit des Kontinents mit einer gemeinsamen Idee versee.

Der aktuelle Comece-Vorsitzende, der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich (60), warnt vor Populismus, der die europäische Integration zu zerstören drohe. Man könne das Projekt der europäischen Einigung in dem einen oder anderen Punkt kriti-

sieren, aber es habe den Frieden auf dem Kontinent bewahrt und sei heute „ein Friedensfaktor in der Welt“.

Entstanden ist die „Kommission der Bischöfskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft“ im Zuge der ersten Direktwahlen zum Europaparlament 1979. Die Konstruktion als Verbindungsstelle zur EU-Politik ist jener der Katholischen Büros in Deutschland nicht unähnlich. Auch dort halten Kirchenvertreter Kontakt zu Parlamenten und Regierungen in Bund und Ländern und versuchen, Politik im Sinne der Kirche mitzugestalten.

Die Comece veröffentlichte Mitte Februar eine Erklärung zu den Europawahlen. Darin heißt es: „Wählen ist nicht nur ein Recht und eine Pflicht, sondern auch die Möglichkeit, den Aufbau Europas konkret mitzugestalten.“ Jede Meinung zähle, wenn es darum gehe, jene Personen zu bestimmen, die „unsere politischen Überzeugungen“ vertreten sollen.

KNA

## Kurz und wichtig



## Großkanzler

Der Deutsche Albrecht Freiherr von Boeselager (69; Foto: KNA) bleibt für weitere fünf Jahre Großkanzler des Souveränen Malteserordens. Das in Rom tagende Generalkapitel bestätigte den Juristen im Amt. Als Großkanzler ist Boeselager Chef der Exekutive und sowohl für die Verwaltung als auch für die Außenbeziehungen des international tätigen karitativen Ordens zuständig. Er hat den Posten seit 2014 inne, war aber 2016 aufgrund interner Querelen zeitweise für abgesetzt erklärt worden.

## Schleierverbot

In Sri Lanka sind künftig Gesichtsschleier verboten. Nach den Osteranschlägen auf Kirchen und Hotels mit mehr als 250 Toten hat Präsident Maithripala Sirisena jede Form von Gesichtsbekleidung verboten, die die Identifizierung einer Person erschweren könnte. Der Präsident nutzte dazu die weitreichenden Vollmachten, die ihm seit der Erklärung des Notstands zustehen. Sri Lankas Regierung befürchtet, radikal-islamische Gruppen könnten weibliche Selbstmordattentäter einsetzen, um buddhistische Tempel anzugreifen. Unter den neun Selbstmordattentätern vom Oster-sonntag war auch eine Frau.

## 70 Jahre Luftbrücke

Berlin erinnert am 12. Mai mit mehreren Veranstaltungen an das Ende der Berlin-Blockade vor 70 Jahren. Zentrale Veranstaltung ist das „Fest der Luftbrücke“ auf dem Gelände und in Hangars des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD) nannte die am 19. Juni 1948 durch die West-Alliierten gestartete Luftbrücke eine „grandiose Leistung und ein wichtiges Datum in der Geschichte der Stadt“. Die Blockade aller Land-, Schienen- und Wasserwege zwischen West-Berlin und den drei westlichen Zonen durch die Sowjetunion dauerte knapp elf Monate und wurde erst am 12. Mai 1949 aufgehoben.

## FDP klagt nicht

Anders als zunächst geplant will die FDP beim Bundesverfassungsgericht nicht gegen den neu gefassten Paragraphen 219a des Strafgesetzbuches klagen, der Werbung für Abtreibungen weiter unter Strafe stellt. „Wir haben die Erfolgsaussichten prüfen lassen und bewerten sie als sehr gering. Deshalb werden wir diese Bemühungen nicht weiter verfolgen“, sagte der stellvertretende Vorsitzende der FDP-Bundestagsfraktion, Stephan Thomae. Man wolle das Verfassungsgericht nicht mit Klagen konfrontieren, die aussichtslos seien.

## Posselt wiedergewählt

Bernd Posselt (63) ist bei der Bundesdelegiertenversammlung in Straubing für weitere fünf Jahre zum Präsidenten der überparteilichen Paneuropa-Union gewählt worden. Der CSU-Europapolitiker und Gastautor unserer Zeitung hat dieses Ehrenamt seit 1998 inne. Von 1994 bis 2014 gehörte er dem Europäischen Parlament an. Bei der Europawahl am 26. Mai bewirbt er sich erneut um ein Mandat.

## Selbstbestimmung wahren

Gesetzesentwurf zur Organspende setzt auf freie Entscheidung

**BERLIN (KNA) – In der Debatte um die Organspende haben Bundestagsabgeordnete von Union, SPD, Grünen, Linkspartei und FDP am Montag einen alternativen Gesetzesentwurf vorgelegt, der auf eine freiwillige und bewusste Entscheidung setzt.**

Demnach sollen Organspenden weiterhin nur dann möglich sein, wenn der potenzielle Spender ausdrücklich zugestimmt hat. Ergänzt werden soll diese Regelung durch mehr Aufklärung und ein bundesweites Online-Register. Die Bürger sollen regelmäßig etwa bei der Verlängerung ihrer Ausweise nach ihrer Bereitschaft zur Organspende befragt werden. Hausärzte sollen mindestens alle zwei Jahre über eine mögliche Spende beraten.

Der Gesetzesentwurf bezieht Gegenposition zu einem Vorschlag von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) und anderen Abgeordneten, der die Einführung einer Widerspruchslösung fordert. Danach gälte grundsätzlich jeder als potenzieller Organspender, es sei denn, er hat dem zu Lebzeiten ausdrücklich widersprochen.

Laut der CDU-Gesundheitsexpertin Karin Maag wäre die Widerspruchslösung nicht mit den Rechten auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit verein-



▲ Nur 36 Prozent der Deutschen sind derzeit per Spenderausweis als potenzielle Organspender registriert. Foto: KNA

bar. Eine rechtliche Verpflichtung drohe zudem, das Vertrauen in die Organspende zu erschüttern. Die Parteivorsitzende der Grünen, Annalena Baerbock, sagte, der Reformvorschlag solle die Lücke zwischen der positiven Einstellung der Bevölkerung zur Organspende von 84 Prozent und von nur 36 Prozent registrierten Spendern schließen.

Als weitere Schritte sieht der Gesetzesentwurf ein Infotelefon und eine Stärkung des Themas Organspende in der Ausbildung von Ärzten vor. Nach Maags Auskunft sollen beide Entwürfe noch vor der Sommerpause in den Bundestag eingebracht werden. Mit einer Entscheidung sei im Herbst zu rechnen.

## Auf Veränderungen einstellen

Studie: Kirchen verlieren Mitglieder und Finanzkraft

**BONN (KNA) – Die großen Kirchen in Deutschland werden 2060 nur noch halb so viele Mitglieder haben wie heute. Auch ihre finanziellen Möglichkeiten werden sich in etwa halbieren.**

Das geht aus einer Studie des Forschungszentrums Generationenverträge der Universität Freiburg hervor, die die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) veröffentlicht haben. Demnach wird die Zahl der Mitglieder von 44,8 Millionen im Jahr 2017 bis 2035 auf 34,8 Millionen zurückgehen (minus 22 Prozent) und bis 2060 auf 22,7 Millionen (minus 49 Prozent). Dabei wird die katholische Kirche (minus 48 Prozent) etwas weniger Mitglieder verlieren als die evangelische (minus 51 Prozent).

„Die Kirchen wollen die Erkenntnisse der Studie nutzen, um sich langfristig auf Veränderungen einzustellen“, betonten der Ratsvor-

sitzende der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx. „Wir geraten angesichts der Projektion nicht in Panik, sondern werden unsere Arbeit entsprechend ausrichten“, ergänzte Marx. Bedford-Strohm erklärte, die Menschen müssten „wieder stärker spüren, welche Kraft von der Botschaft Jesu Christi ausgeht“. Ziel sei, „dass wir als Kirche so einladend und gewinnend sind, dass die Menschen gern bei uns mitmachen wollen“.

Der Projektleiter der Studie, der Finanzwissenschaftler Bernd Raffelhüschen, betonte, die Untersuchung mache auch deutlich, „dass die Kirchen gerade in den kommenden zwei Jahrzehnten weiterhin über Ressourcen zur Umgestaltung verfügen. Diese gilt es klug einzusetzen.“

## Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

## Nationalgarde greift Kirche an

Venezolanische Bischöfe fordern Ende der Repressionen

**CARACAS (KNA) – In Venezuela haben Einsatzkräfte der Nationalgarde eine Kirche während eines Gottesdienstes angegriffen.**

Die Bischofskonferenz des Landes veröffentlichte auf Twitter ein Video, das ihrer Darstellung nach die Attacke in der ostvenezolanischen Diözese San Cristóbal zeigen soll. Motorisierte Einsatzkräfte seien in das Gotteshaus eingedrungen.

Zuvor hatten die Bischöfe gefordert, dass die Proteste der Bevölkerung nicht länger unterdrückt werden.

Venezuela wird von einem Machtkampf zwischen Präsident Nicolás Maduro und Interims-Präsident Juan Guaidó erschüttert. Die Opposition erkennt wegen des umstrittenen Wahlsiegs Maduros dessen zweite Amtszeit nicht an. Parlamentspräsident Guaidó wurde daraufhin als Interims-Präsident vereidigt.

## STETER KAMPF UM WÜRDE

## „Überleben statt leben“

Ex-Straßenjunge Dominik Bloh will Jugendliche vor Obdachlosigkeit bewahren

Als 16-Jähriger flog er zu Hause raus. Seither lebte er zehn Jahre immer wieder auf der Straße. Es waren Stift, Papier und sein Engagement in der Flüchtlingshilfe, die dem Hamburger Dominik Bloh aus der Obdachlosigkeit halfen.

Bloh schlägt mit der flachen Hand laut auf den Tisch. Ein scharfer Knall zieht durch den Kirchenraum, die Jugendlichen vor ihm schrecken hoch. So ist es ihm ergangen, wenn er sich bei McDonald's aufgewärmt hat und dabei eingeschlafen ist. „Dann kommt die Security, haut auf den Tisch und du wirst rausgeschmissen“, sagt der 30-Jährige, der

mehr als zehn Jahre als Wohnungs- und teils auch als Obdachloser in Hamburg gelebt hat. Bei einer Lesung in der evangelischen Jugendkirche Bremen erzählt er, wie es dazu kam, dass er viele Nächte unter „Palmen aus Stahl“ verbrachte.

## Mit 16 vor die Tür gesetzt

„Unter Palmen aus Stahl“ heißt auch ein Buch, das Bloh geschrieben hat und das mittlerweile zum Bestseller aufgestiegen ist. Der Titel bezieht sich auf die grün lackierten Stahlpalmen auf einer kreisrunden Rasenfläche in Hamburg, Markenzeichen des Antoniparks oberhalb des Fischmarkts im Stadtteil St. Pauli, auch „Park Fiction“ genannt. Hier hat er lange Zeit unter freiem Himmel übernachtet, nachdem seine geliebte Großmutter gestorben war und ihn seine manisch-depressive Mutter mit 16 Jahren aus der Wohnung geworfen hatte.

Schon Kindheit und Jugend waren von Gewalt geprägt. Und auch die Zeit als Wohnungsloser war nicht besser. „Auf der Straße fehlt Vertrauen, du hast keine Freunde, keine Würde“, erzählt Bloh den Jugendlichen. Ständig musste er kämpfen: um Wärme, um einen Schafplatz, um Geld, Lebensmittel, Sauberkeit. „Waschen ist Würde“, sagt er. Zu stinken sei ihm peinlich gewesen. „Aber wo willst du dich waschen, wenn du keine Dusche hast?“ Er habe diese Zeit überlebt – aber: „Überleben hat wenig mit Leben zu tun.“

Nach einer Studie des Deutschen Jugendinstituts gibt es in Deutschland schätzungsweise 37 000 junge Menschen unter 27, die keinen festen Wohnsitz haben – zwei Drittel Jungen, ein Drittel Mädchen. Viele hätten Stress mit den Eltern oder landeten auf der Straße, weil sie vom Jobcenter sanktioniert würden, sagt Bertold Reetz, Leiter der diakonischen Wohnungslosenhilfe in Bremen. Und fügt hinzu: „Ich finde es einen Skandal, dass man Menschen Leistungen für das Existenzminimum einfach so streichen kann.“

Oft fallen Jugendliche durch das Hilfs-Raster, gibt es für sie kein passendes Angebot. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe spricht von „Zuständigkeitskonflikten“, die dazu führen können, dass sich prekäre Wohn- und Lebenssituationen verfestigen.



▲ Dominik Bloh auf dem Spielbudenplatz im Hamburger Stadtteil St. Pauli. Der Ex-Obdachlose hatte zehn Jahre lang keine Wohnung. Seit drei Jahren ist er von der Straße weg – und will denen helfen, die noch immer dort leben. Foto: imago

## Info

## Straßenjugendliche in Deutschland

Bisher gibt es keine amtliche Statistik über das Ausmaß der Wohnungs- und der Obdachlosigkeit in Deutschland. Allerdings hat das Deutsche Jugendinstitut mit Hauptsitz in München 2017 nach einer bundesweiten Befragung von Fachkräften eine Zahl von 37 000 jungen Leuten genannt. Darunter sind nicht nur Jugendliche, die ausschließlich auf der Straße leben und schlafen, sondern auch diejenigen, die beispielsweise bei Freunden oder in Notunterkünften unterkommen. Die Befragung zeigte außerdem, dass die meisten Straßenkarrieren beginnen, wenn die Jugendlichen 16 Jahre oder älter sind.

Die Studie basiert auf Gesprächen mit rund 300 obdach- oder wohnungslosen jungen Leuten in Berlin, Hamburg und Köln. Von ihnen war ein Viertel obdachlos, sie lebten und schliefen tatsächlich auf der Straße. Die große Mehrzahl fand bei Freunden Unterschlupf. Im Durchschnitt lebten die Jugendlichen ein Jahr auf der Straße. Das Leben ohne Wohnsitz verstetige sich, je älter die Betroffenen seien, hieß es. Viele haben keinen Schulabschluss. Obwohl zumeist familiäre Gründe als Auslöser für die Zeit auf der Straße angegeben wurden, hatten die meisten Jugendlichen weiterhin Kontakt zu ihrem Elternhaus. epd

„Meine Ma hat mir nichts zu essen gegeben, ihr Freund hat sich nicht gekümmert – und die Behörden auch nicht“, erinnert sich Bloh. Und dann immer wieder Gewalt. „Es passierte, weil Menschen einen Weg suchen, andere zu erniedrigen und aufgestaute Wut abzubauen. Obdachlose sind eine Zielscheibe.“

## Alles in einer Sporttasche

Alles was er hatte, passte in zwei Koffer, später in eine Sporttasche, auf die er wie auf seinen Augapfel achtete. Darin immer Papier und Stift. „Ich hab schon immer geschrieben“, sagt Dominik. Schreiben, das sei für ihn auf der Straße so etwas wie Selbsttherapie gewesen.

Trotz Obdachlosigkeit ging Bloh weiter zur Schule. Er führte ein Doppelleben und machte später sogar Abitur. Er log und betrog, wurde zum Straftäter, weil er ohne Fahrschein in der warmen S-Bahn mitfuhr, um draußen nicht zu erfrieren. Zwei Dinge hätten dann sein Leben geändert, antwortet er auf die Frage einer Jugendlichen: „Ehrlich sein

und Gutes tun.“ Bloh engagierte sich in der Flüchtlingshilfe – sein Rettungsanker, denn: „Durch Gutes tun kommt Gutes zurück.“

Bertold Reetz plädiert dafür, jungen Leuten wie Dominik Bloh möglichst schnell zu helfen, damit sich die Strukturen der Straße in ihrem Leben nicht verfestigen. Dabei gehe es auch darum, tragfähige Beziehungen zu begründen. Der junge Hamburger hat es mittlerweile geschafft. Er hat eine kleine Wohnung und ein Einkommen – und Freunde gefunden. Wie sein Verleger Stefan Kruecken, der über Bloh sagt, er setze seine Energie für andere Menschen ein. Wer könne das von sich behaupten? Und: „Seine Beobachtungsgabe, seine Empathie und sein Sprachgefühl machen ihn zu einem besonderen Talent.“ Dieter Sell

## Buchtipps

Dominik Bloh, „Unter Palmen aus Stahl – Die Geschichte eines Straßenjungen“, ISBN: 978-3-94-587721-0, Ankerherz-Verlag Hollenstedt, 191 Seiten, 20 Euro.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

... dass die Kirche in Afrika durch den Einsatz ihrer Mitglieder die Einheit unter den Völkern fördert und dadurch ein Zeichen der Hoffnung bildet.



## BALD EINE PRÄFEKTIN?

### Vatikan setzt auf Frauen in der Kurie

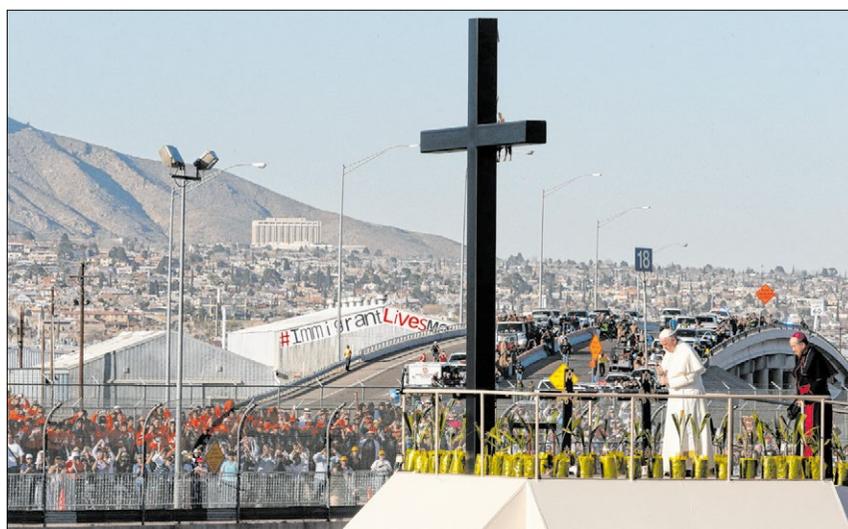
ROM (mg) – Die Rolle der Frauen an der römischen Kurie soll gestärkt werden. Bisher gibt es nur zwei Frauen in Schlüsselpositionen: Die Italienerin Barbara Jatta ist Direktorin der Vatikanischen Museen, die Slowenin Nataša Govekar leitet die „theologisch-pastorale Dienststelle“ im Päpstlichen Dikasterium für die Kommunikation. Dessen Leitung wäre auch fast an eine Frau gegangen. Doch die Kandidatin sagte dem Papst damals ab. Dafür ist mit dem Journalisten Paolo Ruffini seit Juli 2018 erstmals ein Laie Präfekt dieser päpstlichen Einrichtung.

Nun gibt es Gerüchte um die italienische Wirtschaftsexpertin Claudia Ciocca. Sie wird mit der Leitung des vatikanischen Wirtschaftssekretariats in Verbindung gebracht. Damit wäre sie nicht nur Nachfolgerin des australischen Kardinals George Pell, der wegen Missbrauchsvorwürfen verurteilt wurde, sondern auch die erste Frau, die einer Kurienbehörde vorstehen würde. Sollte Ciocca ernannt werden, wäre sie für die wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten des Heiligen Stuhls und des Vatikanstaates zuständig und dem Papst direkt verantwortlich. Damit wäre sie höchststrangige Frau in der rund 600-jährigen Geschichte der Kurie.

## ESSEN UND UNTERKUNFT

# 500 000 Dollar für Flüchtlinge

Papst hilft mit Peterspfennig Migranten in Mexiko – Kritik aus den USA



▲ Papst Franziskus betete 2016 an einem Kreuz, das die Grenze zwischen Texas und Mexiko markiert. Im Hintergrund ist die Grenzmauer zu sehen. Foto: KNA

**ROM – Eine großzügige Spende des Papstes an Migranten in Mexiko sorgt für heftige Diskussionen vor allem in den Vereinigten Staaten. Es handelt sich um einen großen Teil des Peterspfennigs – jener Spende, die weltweit gesammelt und vom Papst für wohltätige Zwecke eingesetzt wird.**

Es war für viele eine überraschende Meldung: Papst Franziskus spendet eine halbe Million US-Dollar für lateinamerikanische Migranten in Mexiko, die an der Grenze zu den USA festsitzen. Die Nachricht kam bei etlichen Katholiken in den Vereinigten Staaten nicht gut an. US-Medien titelten, Franziskus greife die Mauer-Politik von US-Präsident Donald Trump direkt an. Seit Beginn seiner Präsidentschaft setzt sich Trump für den Bau einer langen Mauer ein, die Migranten aus Mexiko fernhalten soll. Dafür wurde bereits viel Geld investiert.

Franziskus will die 500 000 US-Dollar auf 27 Projekte in 16 mexikanischen Diözesen und in Mexiko tätige Ordensgemeinschaften verteilen lassen. Er tue dies nicht,

um Trump anzugreifen, sondern weil man ihn um Hilfe bei der weiteren Versorgung der Migranten mit Essen und Unterkunft gebeten habe, erklärten päpstliche Mitarbeiter. In den vergangenen Monaten seien immer mehr südamerikanischen Migranten in Mexiko angekommen. Dort sei die Hilfe für diese Menschen aber zurückgegangen. Unter anderem deshalb, weil die Medien weniger darüber berichteten.

## „Ungutes Klima“

Über die „raue Weltpolitik“ sprach der Papst vergangene Woche bei einem Treffen mit Mitgliedern der Päpstlichen Akademie für Sozialwissenschaften. Es herrsche ein „ungutes Klima“, resümierte Franziskus seine Sicht auf die derzeitige Weltpolitik. Die Kirche beobachte mit Sorge „fast überall auf der Welt“ das Wiederaufleben von aggressiven Strömungen gegenüber Ausländern, insbesondere Einwanderern, sowie den wachsenden Nationalismus, der das Gemeinwohl vernachlässige, sagte der Papst. „Die Kirche hat immer die Liebe für das eigene Volk, für das

eigene Land gefordert“, fügte er an. Damit verbunden sei die Achtung vor dem Schatz der verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen, der Bräuche und Gewohnheiten und der gerechten Lebensweisen, die in den Völkern verwurzelt sind.

Es sei allgemein anerkannt, dass „der Staat im Dienste der Menschen und der natürlichen Personengruppen steht“, fuhr Franziskus fort. Allzu oft seien aber Staaten den Interessen einer marktbeherrschenden Gruppe unterworfen, „größtenteils aus Gründen des wirtschaftlichen Profits“. Die Aufgabe der Regierungen bestehe aber darin, „Migranten zu schützen und die Migrationsströme mit der Kraft der Umsicht zu regulieren“, sagte der Papst und fügte hinzu, dass man die Einwohner auf die Aufnahme von Migranten vorbereiten müsse.

Die US-Grenze bleibt derweil geschlossen. Die Kirche in Mexiko versorgt Tausende der gestrandeten Migranten in Häusern von Diözesen oder Ordensgemeinschaften und sorgt für ihren Lebensunterhalt, schrieb die mexikanische Bischofskonferenz in einem Dankesbrief.

Der Peterspfennig, auch „Obolus des Heiligen Petrus“ genannt, ist eine altherwürdige Form der Solidarität von christlichen Gläubigen aus aller Welt mit dem Papst, der die Mittel an die Weltkirche und an Bedürftige weitergibt. Die Spenden werden traditionell am 29. Juni gesammelt, dem Fest der Heiligen Petrus und Paulus. In den vergangenen Jahren waren Gerüchte laut geworden, wonach Mittel aus dem Peterspfennig auch in den laufenden Betrieb der Kurie flössen; der Vatikan wies entsprechende Meldungen zurück. Zum Peterspfennig gibt es seit drei Jahren eine eigene Online-Präsenz auf der vatikanischen Internetseite [www.vatican.va](http://www.vatican.va), zu finden unter dem Menüpunkt „Römische Kurie“.

Mario Galgano

# DIE WELT



## BULGARIEN-REISE

# Der Papst als Gemeindepfarrer

### Franziskus wirbt für mehr Engagement von Christen – Kühles Treffen mit Orthodoxie

**SOFIA/RAKOWSKI – Katholiken bilden eine winzige Minderheit in Bulgarien. Dennoch wird der Papst als Staatsgast empfangen. Während die orthodoxe Kirchenleitung die kühle Schulter zeigt, ist die Begeisterung auf dem flachen Land, wo mehr Katholiken leben, groß.**

Hühner gackern, ab und zu kräht ein Hahn, vereinzelt bellen Hunde. Über der bulgarischen Kleinstadt Rakowski strahlt ein warmer Frühlingmorgen. Die Zufahrtsstraßen sind von Polizisten gesäumt, vor der Herz-Jesu-Kirche stehen Absperrungen. Geduldig warten Menschen auf Einlass. Die einen, um die es heute geht – 245 Erstkommunionkinder – warten schon in der Kirche. Der andere Hauptakteur wird noch erwartet: Papst Franziskus.

Erstkommunion mit dem Papst? Eine solche Chance wollten sich viele Familien nicht entgehen lassen.

So stieg die Zahl der Anmeldungen sprunghaft, nachdem in der Katholikenhochburg Rakowski eine zentrale Feier bekanntgegeben worden war. Der Wermutstropfen: Jedes Kind kann nur von einem Elternteil begleitet werden. Der andere muss das Ereignis vor der Kirche auf Bildschirmen verfolgen. Eine der größten katholischen Kirchen Bulgariens ist an diesem Tag zu klein.

### „Riesengroßes Fest“

Für die winzige Minderheit der Katholiken im Land ist der Besuch ihres Oberhauptes ein „riesengroßes Fest“, wie mehrere Teilnehmer der Veranstaltungen sagen. Sie machen zwar nur ein Prozent der Bevölkerung aus. Aber trotzdem steht in der Hauptstadt Sofia die komplette Staatsspitze stramm.

Höflich, aber kühl fällt hingegen der Empfang aus, den der orthodoxe Patriarch Neofit und sein Heili-

ger Synod dem Gast aus Rom am Sonntagmittag bereiten. „Dort, wo es möglich ist“, wolle man Franziskus' Engagement gerne folgen, sagt der 73 Jahre alte Neofit. So freue man sich vor allem über dessen „starke Worte zur Verteidigung der christlichen Wurzeln Europas“ und die Warnungen vor zunehmender Christenverfolgung. Dem Friedensgebet der Religionen am Montagabend bleibt die orthodoxe Kirchenleitung demonstrativ fern.

Der Papst hingegen fällt quasi mit der Tür ins Haus. Schon in den ersten Sätzen spricht er vom Ziel der Eucharistiegemeinschaft und fordert, gegenseitig die „Freude der Vergebung“ wiederzuentdecken. Er lobt Bulgariens Brückenfunktion für Europa, die kreative Mission der Slawenapostel Kyrill und Method und wünscht sich neue Verkündigungswege für junge Menschen.

Bei einer Messe mit gut 7000 Menschen am Sonntagnachmittag

auf einem zentralen Platz in Sofia spricht Franziskus vom „Gott der Überraschungen“, der „lähmende Verhärtungen löst“ und kritisiert die Haltung des „Das haben wir immer so gemacht“. Eine Gruppe junger Ordensschwester in der Menge nickt zustimmend. Immer wieder ermutigt Franziskus seine Zuhörer, fordert auf, sich zu engagieren und „keine Angst zu haben, neue Herausforderungen anzunehmen“.

Um ein Beispiel dafür lobend hervorzuheben, besucht Franziskus am Montagvormittag ein Aufnahmezentrum für Migranten und Flüchtlinge am Stadtrand von Sofia. Dort trifft er 50 Erwachsene und Kinder aus Syrien und dem Irak. Ein afghanischer Flüchtling erzählt von seinen Erfahrungen, eine Freiwillige der Caritas von ihrer Arbeit.

### Harter Migrationskurs

Bereits am Sonntag hat Franziskus an Regierung und Politiker appelliert, sich Migranten nicht zu verschließen. Bulgarien selbst kenne das „Drama der Auswanderung“, sagte er. Den im Dezember in Marokko beschlossenen UN-Migrationspakt lehnt Bulgarien ab. Bei der Sicherung der EU-Außengrenzen vertritt das Land einen harten Kurs.

In der Kirche in Rakowski geht die Erstkommunionfeier zu Ende. Dabei wird der Papst wieder einmal zum Gemeindepfarrer. Allen 245 Kindern teilt er persönlich die Kommunion aus – eine ungewöhnliche Geste. Zuvor hat er nach seiner auf Italienisch gehaltenen Predigt seine Kernaussage vom „Personalausweis“ der Christen mit Hilfe eines Dolmetschers im Dialog mit den Kindern wiederholt: „Gott ist unser Vater, Jesus ist unser Bruder, die Kirche ist unsere Familie, wir sind Geschwister, unser Gesetz ist die Liebe.“

Roland Juchem



▲ In Sofia besucht Papst Franziskus ein Flüchtlingslager. Bulgarien vertritt in Sachen Migration einen harten Kurs.

Foto: KNA

## Aus meiner Sicht ...



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Kein Grund zur Resignation

Das Ergebnis des Freiburger Forschungszentrums über die Mitglieder- und Kirchensteuerentwicklung der katholischen und evangelischen Kirche bis 2060 ist bitter: Halbierung der gegenwärtigen rund 45 Millionen Mitglieder und starker Rückgang der Kirchensteuern von gegenwärtig über zehn Milliarden Euro bei steigenden Ausgaben für die kleiner werdenden 27 (Erz-)Diözesen und 20 Landeskirchen.

Überraschend sind die Zahlen nicht, weil Experten längst mit einem starken Rückgang rechneten. Neu ist freilich das Zugeständnis, dass für diesen Rückgang nicht, wie bislang gern behauptet wird, die demografische Entwicklung verantwortlich ist. Vielmehr

kommt den anhaltend hohen Austrittszahlen eine große Bedeutung zu. Denn wer seiner Kirche den Rücken kehrt, zahlt nicht nur keine Kirchensteuern mehr, sondern seine Kinder werden in der Regel nicht getauft, nehmen am Religionsunterricht nicht teil, heiraten nicht mehr kirchlich, ihre Kinder werden nicht mehr getauft und so fort.

Ein folgenschwerer Kreislauf, der bislang oft heruntergespielt wurde. Die nun vorgelegten Zahlen der Wissenschaftler sind dennoch kein Grund zur Resignation. Im Gegenteil: Die Kirchen haben es in der Hand, dass die Zahlen nicht so schlimm werden – wenn sie wieder die Kraft zur Evangelisierung finden, deutlich machen, was christlicher Glaube für

den Einzelnen bedeutet, wenn Christen den Traurigen und Sterbenden wieder, ohne auf die Uhr zu schauen, die Hand halten.

Und wenn sich die Kirchen und ihre Mitglieder wieder aufmachen zu dem, was ihnen der auferstandene Jesus Christus nach dem Matthäus-Evangelium (28,16) befohlen hat: „Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern ... und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ Resignation ist nichts für Christen. Im Gegenteil: Sie müssen die Ärmel hochkrepeln. Damit müssen die Kirchen – also ein jeder von uns – jetzt anfangen. Und nicht erst, wenn die Austrittszahlen noch größer und die Kirchen noch kleiner werden.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Die Fenster weit aufstoßen

Der von der Deutschen Bischofskonferenz Mitte März einstimmig beschlossene „synodale Weg“ weckt Hoffnung – auf den Willen, die Glaubwürdigkeitskrise der Kirche aufzuarbeiten. Damit in Zusammenhang stehen Fragen nach dem Umgang mit der Macht in der Kirche, der Zukunft des Zölibats, der Rolle der Frau und der Weiterentwicklung der kirchlichen Sexualmoral. Dafür haben die Bischöfe den Laien nun die Hand entgegen gestreckt. Das ist eine frohe Botschaft.

Einen verbindlichen, transparenten Prozess in Gang zu setzen, ist das Gebot der Stunde. Wie sonst kann der Klerikalismus überwunden werden, der dazu geführt hat, dass Täterschaft in den kirchlichen Reihen

vielfach gedeckt und der Blick auf die Opfer sexuellen Missbrauchs vermieden wurde? Die Überwindung dieser Geisteshaltung wird die Zukunft der Kirche maßgeblich mitbestimmen. So ist es nur konsequent, dass die Bischöfe zusammen mit den Laien „das System Kirche“ in den Blick nehmen wollen.

Voraussetzungslos ist dieser Weg aber nicht. Der Wille zur Veränderung setzt einen Dialog auf Augenhöhe voraus. Und ein empathisches Bewusstsein für die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen. Er setzt voraus, Macht zu teilen und Verantwortung zu übernehmen, auch dort, wo unübersehbare Strukturen zu Blindheit geführt haben. Damit der „synodale Weg“ nicht im Nirgendwo verläuft,

braucht er einen zeitlichen, strukturellen oder kirchenrechtlichen Rahmen. Kirche ist immer auch Verbindlichkeit.

Machtmissbrauch und Vertrauensbruch haben unfassbares Leid über Schutzbefohlene der Kirche und deren Familien gebracht. Die unheilvolle Art und Weise, wie in den zurückliegenden Jahren verheimlicht und vertuscht wurde, kann nicht akzeptiert werden. Ein „Weiter so“ darf es in der Kirche nicht geben! Ein gemeinsam und ernsthaft beschrittener „synodaler Weg“ ist eine Chance zur Umkehr. Er wird ohne die Perspektive der Familien nicht auskommen können. Haben wir den Mut, die Fenster weit aufzustoßen! Was uns erwartet, ist mehr Licht.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

## Erst Hochzeit, dann Verkehrschaos

Diesen Monat hat inoffiziell die Hochzeitsaison begonnen. Verständlich: Für ihren vielleicht „schönsten Tag im Leben“ wünschen sich angehende Ehepaare gutes Wetter und milde Temperaturen. Beides verspricht nach dem traditionell eher wechselhaften April der Wonnemonat Mai. Jetzt hört man wieder vermehrt das Hupen von Autokolonnen und weiß: Dies ist wahrscheinlich eine große Hochzeitsgesellschaft auf dem Weg zur Feier, die ihre Freude über die Vermählung des Brautpaares lautstark der Umgebung mitteilt.

Seit ein paar Jahren werden Hochzeitskorsi allerdings zunehmend zum Ärgernis. Inzwischen bleibt es oft nicht beim bloßen Hupkonzert. Da wird mitten im fließenden

Verkehr das Warnblinklicht angeschaltet, der nachfolgende Verkehr aufgehalten oder gar angehalten und ausgestiegen, um Fotos zu machen. Ich selbst traute einmal meinen Augen nicht, als wir mit der Familie in Köln unterwegs waren und plötzlich mitten auf der Zoobrücke eine Hochzeitsgesellschaft stoppte, da einige Insassen offenbar in anderen Autos weiterfahren wollten und andere Gäste davon Handyfotos machten.

Der jüngste Hochzeitskorsi-Ärger ereignete sich am vergangenen Samstag auf der Autobahn 2 bei Hannover: Eine Feierkolonne hatte dort den Verkehr zwischenzeitlich fast zum Erliegen gebracht. Zeitweise fuhren auf allen Fahrbahnen Autos der Hochzeitsgesell-

schaft – laut Polizei mit einem Tempo von etwa 80 Stundenkilometern und blinkendem Warnlicht. Dadurch wurde der Verkehr blockiert. Eine eingeleitete Fahndung sei jedoch ohne Erfolg geblieben, hieß es. Es wurde ein Verfahren wegen des Verdachts der Nötigung eingeleitet.

Der vermeintlich „schönste Tag im Leben“ eines Brautpaares ist in aller Regel schon chaotisch genug. Man sollte meinen, dass da keiner der Angehörigen auch noch ein Verkehrschaos provozieren möchte. Lautstarkes Hupen mag man noch mit dem Überschwang der Gefühle erklären und tolerieren. Wo allerdings die Verkehrssicherheit gefährdet wird, hört der Spaß auf.

## Leserbriefe



▲ Auf Deutschlands Straßen ist viel los. Senioren sind da oft überfordert, meint unser Leser. Foto: gem

## Es braucht dringend Tests

Zu „Senioren: Auto weg für den Klimaschutz“ (Leserbriefe) in Nr. 14:

Fahrtüchtigkeitstests für Senioren sind schon längst überfällig. Aufgrund eigener Erfahrungen im Familienkreis halte ich Fahrtüchtigkeitstests ab 70 alle zwei Jahre für angebracht, ja sogar notwendig – wohlwissend, dass mich das in nicht allzu kurzer Zeit auch betrifft. Viele Senioren sind aufgrund ihres Alters mit der Verkehrsdichte und der Geschwindigkeit auf den Straßen einfach überfordert. Sie fahren nicht sicher, sondern auffallend langsam und unsicher. Durch dieses Fahrverhalten provozieren sie Unfälle.

Wir werden alle älter und das Alter bringt nun einmal gewisse Veränderungen mit sich. Wir sehen und hören schlechter, die Reaktionszeit wird länger und die Bewegungsfreiheit ist eingeschränkt. Wer in diesem Bereich Defizite hat, ist ein Risikofaktor. Es muss dann überprüft werden, ob er oder sie noch verkehrstauglich ist. Natürlich tut der Abschied vom Auto weh, besonders dort, wo man nahver-

kehrstechnisch im Regen steht – und da gibt es in diesem Land viele Orte.

Wenn der Mensch – egal in welchem Alter – sich nicht vernünftig eigenbestimmt verhält, dann muss er fremdbestimmt werden. Es braucht Einsicht und Vernunft, um zu erkennen, ob ich noch fahrtüchtig bin und den Anforderungen im Straßenverkehr genüge. Dann braucht es auch keine Fahrtüchtigkeitstests.

Unser Verkehrsminister hätte nicht sagen müssen, dass es mit ihm keine Tests für Senioren gibt. Das war klar. Und zwar wegen der Automobilindustrie und ihren Lobbyisten. Es ist nicht in deren Sinne, dass die Verkaufszahlen sinken. Das aber wäre die logische Konsequenz, wenn Senioren, die nicht mehr verkehrstüchtig sind, kein Auto mehr fahren dürften.

Senioren sind natürlich auch Wähler, und auch aus diesem Grund ist der Verkehrsminister nicht willens, diese Wählergruppe in ihrer Freiheit zu beschneiden. Selbst wenn es auf Kosten der allgemeinen Sicherheit geht.

Adolf Biendl,  
33189 Schlangen

## Kein Recht auf Organ

Zu „Lösung mit der Brechstange“ in Nr. 14:

So begrüßenswert die Entscheidung von Gesundheitsminister Jens Spahn ist, eine Studie in Auftrag zu geben, um die Folgeschäden der Abtreibung für die Frau zu eruieren, so inakzeptabel finde ich sein Vorhaben, in Bezug auf Organspenden die Widerspruchsregelung einzuführen. Dass Tausende Patienten auf ein fremdes Organ warten, kann kein Rechtfertigungsar-

gument sein. Es gibt kein Gesetz, das einem Patienten das Recht auf Implantierung eines Organs zuerkennt.

Die Einführung der Widerspruchsregelung würde eine Verletzung der Menschenwürde bedeuten. Entscheidend ist, dass der Betroffene ausdrücklich mit der Organentnahme einverstanden ist. Nebenbei sei erwähnt, dass implantierte Organe in der Regel nur bei Einnahme von Tabletten funktionstüchtig bleiben können.

Wilhelm Dresbach,  
86152 Augsburg

## Ehelosigkeit und Ehepflicht

Zu „Provokation, die nicht zu Missbrauch führt“ (Leserbriefe) in Nr. 15:

Ich muss gestehen, dass ich all die Unkenrufe nach Abschaffung des Zölibats nicht mehr hören kann. Sie fußen nämlich auf mangelnden Glaubens- und Geschichtskennntnissen. Statt sich wenigstens ins Neue Testament zu vertiefen, worin Jesus eindeutige, zeitlos gültige Worte zur Ehelosigkeit gesprochen hat, brüllt einer den anderen ohne sinnvolle Überlegung nach dem Mund.

Was nun die verheirateten Apostel zur Zeit Jesu betrifft: Unter Kaiser Augustus war die Ehe Pflicht für Frauen ab 20 und für Männer ab 25! Das heißt, Jesu „Lieblingenjünger“ Johannes war wohl noch keine 25, und Jesus selbst hat sich dieser unseligen Order als Wanderprediger entzogen, um die Mission seines Vaters besser ausführen zu können. Vielleicht auch, um seine Verehrerinnen nicht enttäuschen zu müssen.

Monika Singer,  
86150 Augsburg

Wenn die Mehrheit unserer Gesellschaft mit der Entscheidung zur Ehe- und Kinderlosigkeit nichts anfangen kann und pauschal dem Zölibat den sexuellen Missbrauch anlastet, dann ist das eine Aussage über sie selbst: Masse will nicht unterscheiden, sondern gleichmachen und vereinnahmen, um sich durch quantitative Größe zu bestätigen. Abweichungen von ihren variablen Normen stören das Gesetz der Trägheit – es sei denn, eine Individualität wäre stark genug, sich als ihr Gegenpol zu behaupten.

Die Zweifel unserer Massengesellschaft am zölibatären Priestertum sind nicht als Einschüchterung, sondern als Aufruf zu mehr Selbstbewusstsein zu

verstehen. Wir müssen die Vorteile des Zölibats öffentlich bewusst machen, ihn wieder als Quelle der Kraft für einen bewusst gelebten Lebensauftrag entdecken. Warum werden zum Beispiel die Leistungen unserer Klöster für Europa nicht positiv herausgestellt?

Die christliche Religion ist ein auf der Basis regenerierten Urvertrauens (= Glaube) gesteigerter Eros und schließt positiv anregende Beziehungen zur Frau nicht aus, sondern ein – als eine von vielen Möglichkeiten sinnlichen Erlebens. Ein Priester, der seinen Zölibat nur als Verzicht und Verbot empfindet, weil er den Eros der Religion nicht findet oder verloren hat, ist unglaubwürdig und sollte heiraten.

Lucia Tentrop, 14057 Berlin

### So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Bekleidungskatalog von Daniels & Korff GmbH, Euskirchen-Weidesheim. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Vierter Sonntag der Osterzeit

## Erste Lesung

Apg 13,14.43b–52

In jenen Tagen wanderten Paulus und Bárnaabas von Perge weiter und kamen nach Antióchia in Pisídien. Dort gingen sie am Sabbat in die Synagoge und setzten sich.

Es schlossen sich viele Juden und fromme Proselyten Paulus und Bárnaabas an. Diese redeten ihnen zu und ermahnten sie, der Gnade Gottes treu zu bleiben.

Am folgenden Sabbat versammelte sich fast die ganze Stadt, um das Wort des Herrn zu hören. Als die Juden die Scharen sahen, wurden sie eifersüchtig, widersprachen den Worten des Paulus und stießen Lästereien aus.

Paulus und Bárnaabas aber erklärten freimütig: Euch musste das Wort Gottes zuerst verkündet werden. Da ihr es aber zurückstoßt und euch selbst des ewigen Lebens für unwürdig erachtet, siehe, so wenden wir uns jetzt an die Heiden. Denn so hat uns der Herr aufgetragen: Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis an das Ende der Erde sollst du das Heil sein.

Als die Heiden das hörten, freuten sie sich und priesen das Wort des

Herrn; und alle wurden gläubig, die für das ewige Leben bestimmt waren. Das Wort des Herrn aber verbreitete sich in der ganzen Gegend. Die Juden jedoch hetzten die vornehmen gottesfürchtigen Frauen und die Ersten der Stadt auf, veranlassten eine Verfolgung gegen Paulus und Bárnaabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiet.

Diese aber schüttelten gegen sie den Staub von ihren Füßen und zogen nach Ikónion. Und die Jünger wurden mit Freude und Heiligem Geist erfüllt.

## Zweite Lesung

Offb 7,9.14b–17

Ich, Johannes, sah: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weiße Gewänder, und trugen Palmzweige in den Händen. Und einer der Ältesten sagte zu mir: Dies sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

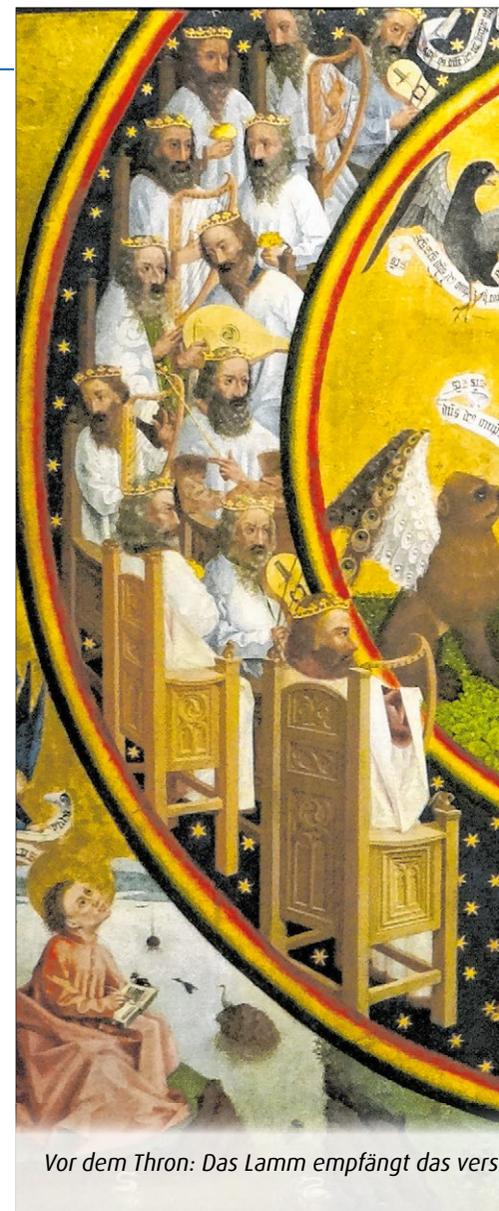
Deshalb stehen sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Tempel; und der, der auf dem Thron sitzt, wird sein Zelt über ihnen aufschlagen. Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden und weder Sonnenglut noch irgendeine sengende Hitze wird auf ihnen lasten.

Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.

## Evangelium

Joh 10,27–30

In jener Zeit sprach Jesus: Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen. Mein Vater, der sie mir gab, ist größer als alle und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind eins.



Vor dem Thron: Das Lamm empfängt das vers

## Gedanken zum Sonntag

## Geborgen beim Guten Hirten

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Bei dir fühl' ich mich geborgen, weil du mich gern hast!“ – „Ich hab' keine Angst, denn du passt auf mich auf!“ – „Du kennst mich

durch und durch, dir kann ich ganz vertrauen!“ Solche Sätze kommen mir beim heutigen Sonntagsevangelium in den Sinn. Und sie passen zuallererst zu einer intakten Familie, in der sich Kinder bei ihren Eltern und Großeltern angenommen und geliebt wissen. Bereits in den ersten Kindheitsjahren wächst dieses Urvertrauen, das durch nichts zu ersetzen ist und das ganze spätere Leben positiv prägt. Im weiteren

Sinne passen diese Sätze natürlich auch zum Dienst von Erzieherinnen und Lehrkräften, die als tägliche Bezugspersonen für Kinder eine wichtige Vorbildfunktion haben. Ein beschützendes Hirte kann in späteren Jahren schließlich ein verlässlicher Freund sein, mit dem ich alles reden kann, oder eine Arbeitskollegin, der ich ganz vertrauen darf. Am meisten trifft das Bild vom treusorgenden Hirten auf Ehepartner zu, die über viele Jahrzehnte hinweg das Leben miteinander teilen, in guten wie schweren Zeiten füreinander da sind und aus Liebe oftmals beeindruckende Opfer bringen.

In einer unserer Pfarrkirchen, St. Josef in Schirnding, ist über dem Seitenaltar Jesus dargestellt, wie er ein Schaf auf seinen Schultern trägt. In vielen Kirchen finden sich ähnli-

che Christusstatuen und -bilder. Sie erinnern daran, dass die Gemeindepastoral, wie das Wort schon sagt, unter dem Bild des Guten Hirten steht: In der Verkündigung wird das Vertrauen auf Gottes Beistand tagtäglich grundgelegt. In den Kitas und Schulen lernen die Kinder mit dem Psalm 23, sich immer von Gott behütet zu wissen. Und in den Sakramenten, vor allem in der Feier der Eucharistie, wird die Hirtensorge Jesu auch in unserer Zeit gegenwärtig. Die seelsorgliche Begleitung bringt das zum Ausdruck, wenn Menschen in verloren geglaubten Situationen sich wieder ein Stück getragen wissen. Am heutigen Weltgebetstag für geistliche Berufe beten wir um Frauen und Männer, die mit ihrem Einsatz eine solche vertrauensvolle Pastoral möglich machen.

Im Wissen, dass menschlicher Beistand immer wieder an Grenzen stößt, verweist Jesus auf das ewige Leben, wo sich das Evangelium in seiner ganzen Wahrheit vollenden wird. Niemand, der Gott vertraut und für andere liebevoll gesorgt hat, wird dann zugrunde gehen oder seiner Hand entrissen.

Seit altrömischer Zeit werden deshalb christliche Grabsteine mit Darstellungen vom Guten Hirten Jesus Christus geschmückt. Diese tiefe Symbolik vermittelt auch heute noch den Gläubigen Trost und Frieden. Als österliche Christen dürfen wir für unsere Verstorbenen und für uns selbst diese Hoffnung im Herzen haben und auf das Bekenntnis bauen: „Der Herr ist mein Hirt, er führt mich an Wasser des Lebens!“ (Gotteslob 37)



Regelte Buch. Werk eines unbekanntes Meisters, um 1450, Wallraf-Richartz Museum, Köln.  
Foto: gem

## Gebet der Woche

Gott, der allmächtige Vater,  
segne euch und schenke euch gedeihliches Wetter;  
er halte Blitz, Hagel und jedes Unheil von euch fern.  
Er segne die Felder, die Gärten und den Wald,  
und schenke euch die Früchte der Erde.

Er begleite eure Arbeit, damit ihr in Dankbarkeit und Freude gebraucht,  
was durch die Kräfte der Natur und die Mühe des Menschen  
gewachsen ist.

Das gewähre euch der dreieinige Gott,  
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Wettersegen

### Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



**W**ie der Sommer wohl wird? Auch so heiß und sonnig wie der vergangene? 2018 war ja ein wahres Sommermärchen. Manche haben sich sogar geärgert, dass sie einen teuren Flug in den Süden gebucht haben, obwohl man auch hierzulande ungewöhnlich viele laue Sommerabende verbringen konnte. Wenn man's nur wüsste!

Ist es nur eine Frage der Zeit, bis der Mensch auch das Wetter machen kann? In einigen Ländern gibt es ja bereits mehr oder weniger erfolgreiche Versuche, den Regen etwa bei Militärparaden zu verhindern. Mögen solche Vorstöße auch zweifelhaft sein, zumindest in einem Punkt hat das Wetter seinen Schrecken verloren: Überraschen kann es uns kaum noch. Die Vorhersagen werden nicht nur stets präziser, mit Satellitenbildern und Wetterradar lässt sich sogar in Echtzeit verfolgen, wo sich gerade ein Gewitter zusammenbraut. Und dann gibt es natürlich noch die unzähligen Wetter-Apps, wahre Wetter-Propheten in der Hosentasche. Manche davon listen bereits die Sonnenscheindauer für die kommenden drei Wochen auf.

Der Besitzer eines Golfplatzes hat mir kürzlich erzählt, dass für ihn Wetter-Apps die schlimmste Erfindung seit der Atombombe seien. Auf meine Nachfrage meinte er, es komme immer wieder vor, dass die Sonne scheine und der Platz dennoch von niemanden bespielt werde, nur weil Wetter-Apps Regen vorausgesagt hätten, der dann aber doch nicht gekommen sei. Früher, meinte er, hätten die Leute es darauf ankommen lassen. Heute meinen sie genau zu wissen, wie das Wetter wird.

Mir zeigt die Erfahrung des Golfplatzbesitzers, dass man sich

die Skepsis, dass es doch anders kommen könnte, bewahren sollte. Mögen Prognosen, Untersuchungen, Voraussagen noch so exakt sein, es könnte auch anders werden: Wie viele Menschen haben schon überlebt, obwohl ihnen Ärzte gesagt haben, dass ihre letzten Monate angebrochen seien? Wie viele haben erreicht, was andere als völlig chancenlos bezeichnet haben? Auch mein Deutschlehrer hat mir prognostiziert, dass ich nie der schreibenden Zunft angehören würde. Das Leben ist immer für Überraschungen gut.

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“ lautet ein beliebtes Sprichwort, das ich eigentlich für Unsinn halte. Die Hoffnung kann zwar verlorengehen, sterben kann sie nicht. Es gehört zu ihrem Wesen, dort an das Licht zu glauben, wo nur noch Finsternis herrscht. Auch für die Jünger Jesu war der Karfreitag die Katastrophe ihres Lebens, der Punkt Null, die tiefste Dunkelheit.

Was keiner für möglich hielt, weil es jeder menschlichen Erfahrung widersprach, ereignete sich: Der Tote wurde lebendig, der Vernichtete richtete alles wieder auf. Das Wunder schlechthin wurde zum Ereignis.

Vielleicht ist es das, was Gläubige von anderen unterscheidet: Wir schließen nicht aus, von Gott überrascht zu werden. Wir geben dem Wunder eine Chance. Sollte meine Wetter-App wieder mal eine 100-prozentige Regenwahrscheinlichkeit prognostizieren, dann hoffe ich dennoch, dass die Sonne für einige Augenblicke vom Himmel lacht.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

#### Sonntag – 12. Mai, 4. Sonntag der Osterzeit

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlussegen** (weiß); 1. Les: Apg 13,14.43b-52, APs: Ps 100,1-3.4.5, 2. Les: Offb 7,9.14b-17, Ev: Joh 10,27-30; **Weltgebetstag für geistliche Berufe** (Fürbitten)

#### Montag – 13. Mai, Gedenktag Unserer Lieben Frau von Fátima

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 11,1-18, Ev: Joh 10,1-10; **Messe vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, zum Beispiel: Les: Jes 61,9-11 (Messlektionar IV 655), APs: Ps 25,11-12-14-15.16-17, Ev: Lk 11,27-28 (Messlektionar IV 673)

#### Dienstag – 14. Mai

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 11,19-26, Ev: Joh 10,22-30

#### Mittwoch – 15. Mai

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 12,24-13,5, Ev: Joh 12,44-50

#### Donnerstag – 16. Mai, heiliger Johannes Nepomuk, Priester, Märtyrer

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 13,13-25, Ev: Joh 13,16-20; **Messe vom heiligen Johannes Nepomuk** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Freitag – 17. Mai

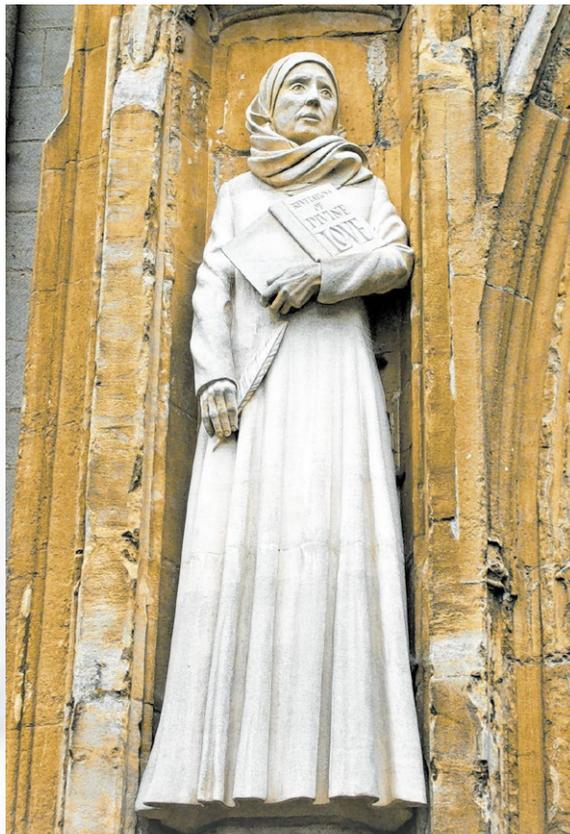
**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 13,26-33, Ev: Joh 14,1-6

#### Samstag – 18. Mai, heiliger Johannes I., Papst, Märtyrer

**Messe vom Tag** (weiß); Les: Apg 13,44-52, Ev: Joh 14,7-14; **Messe vom heiligen Johannes** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**WORTE DER MYSTIKER:  
JULIANA VON NORWICH**

# „Gott, unsere Mutter“


**Mystikerin der Woche**
**Juliana von Norwich**

geboren: um 1342 in England  
gestorben: um 1430 in Norwich  
Gedenktag: 13. Mai

Juliana wurde im Mai 1373 von einer sehr schweren Krankheit befallen. Als ihr ein Priester das Kreuz zeigte, wurde sie sofort gesund. Zugleich empfing sie 16 Offenbarungen, die sie später in ihrem Werk, den „Offenbarungen der göttlichen Liebe“, niederschrieb. Dieses Werk existiert in zwei Fassungen, von denen die kürzere und wohl auch ältere noch viele biographische Angaben enthält. „Durch die Eingebung der göttlichen Liebe traf Juliana eine radikale Entscheidung. Sie entschloss sich, wie eine antike Einsiedlerin in einer Zelle bei der dem heiligen Julian geweihten Kirche zu leben, in der Stadt Norwich“ (Papst Benedikt XVI., 2010). *red*

**Gott ist in der ersten Person unser Vater, in der zweiten Person auch unsere Mutter.**

In ihren „Offenbarungen der göttlichen Liebe“ hält Juliana fest: „Eine Charakteristik Gottes ist es, das Gute über das Böse siegen zu lassen. Deshalb ist Jesus Christus unsere wahre Mutter, er, der das Böse mit dem Guten besiegte, indem er Widerstand leistete: Wir empfangen unser ‚Sein‘ von ihm. Hier beginnt seine Mutterschaft und zusammen mit ihr der liebevolle Schutz und die Fürsorge der Liebe, die nie aufhören wird, uns zu umgeben. So wie es wahr ist, dass Gott unser Vater ist, so ist es auch wahr, dass Gott unsere Mutter ist.“

Diese Wahrheit hat er mir in allem gezeigt, aber besonders in den sanften Worten, mit denen er sagt: ‚Ich bin es‘, was gleichbedeutend ist mit: Ich bin die Stärke und Güte des Vaters; ich

bin die Weisheit der Mutter; ich bin das Licht und die Gnade, die selige Liebe ist; ich bin die Dreifaltigkeit; ich bin die Einheit; ich bin die höchste Güte aller Dinge; ich bin derjenige, der dich lieben lässt; ich bin derjenige, der dich wünschen lässt; ich bin die Befriedigung aller wahren Wünsche. ...

Unser höchster Vater, der allmächtige Gott, der das ‚Sein‘ ist, kennt uns und liebt uns seit Anbeginn: In diesem Bewusstsein wollte er, in seiner wunderbaren und tiefen Liebe und im vollen Einverständnis der ganzen seligen Dreifaltigkeit, dass die zweite Person unsere Mutter wird, unser Bruder, unser Retter.

Es ist deshalb logisch, dass Gott, der unser Vater ist, auch unsere Mutter ist. Unser Vater will, unsere Mutter wirkt und unser guter Herr, der Heilige Geist, bestätigt. Deshalb ist es zu unserem Guten, unseren Gott, in dem wir das

Sein haben, zu lieben, ihm durch Ehrerweisung zu danken und ihn dafür zu preisen, dass er uns erschaffen hat, zu unserer Mutter mit brennendem Herzen um Barmherzigkeit und Frömmigkeit zu beten, und unseren Herren, den Heiligen Geist um Hilfe und Gnade zu bitten.

Ich sah mit absoluter Sicherheit, dass uns Gott geliebt hat, schon bevor er uns erschaffen hat, und dass seine Liebe nie geringer geworden ist, noch dass sie es je werden wird. In dieser Liebe hat er alle seine Werke getan und lenkt er alle Dinge zu unserem Guten. In dieser Liebe ist unser Leben ewig.

Durch die Schöpfung haben wir einen Anfang gehabt, aber die Liebe, mit der er uns erschaffen hat, war in ihm seit jeher: In dieser Liebe haben wir unseren Anfang. All das werden wir in Gott ewig sehen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, KNA*

**Juliana von Norwich finde ich gut ...**


„Die Einsiedlerinnen oder ‚Klausnerinnen‘ widmeten sich in ihrer Zelle dem Gebet, der Betrachtung und dem Studium. Auf diese Weise erlangten sie ein sehr feines menschliches und religiöses Gespür, aufgrund dessen sie von den Menschen verehrt wurden. ... Eben in dieser Nähe zum Herrn reifte in ihr auch die Fähigkeit heran, für viele Menschen Ratgeberin zu sein und denen zu helfen, die sich in diesem Leben in Schwierigkeiten befanden. ... Aus diesem Grund wurde Juliana zu Lebzeiten so genannt, wie es auf der Grabstätte geschrieben steht, die ihre sterblichen Überreste enthält: ‚Mutter Juliana‘. Sie war vielen eine Mutter geworden.“

**Papst Benedikt XVI. bei der Generalaudienz am 1. Dezember 2010**

## Zitate

**von Juliana von Norwich**

„Möchtest du wissen, was dein Herr meinte, und den Sinn dieser Offenbarungen kennenlernen?“

Du sollst wissen: Er meinte die Liebe.

Wer offenbart es dir? Die Liebe.

Warum offenbart sie es dir?

Aus Liebe. ...

So lernte ich, dass unser Herr die Liebe bedeutet.“

„Wenn der Mensch nicht fügsam ist, wird keines seiner Gebete Gott gefügig stimmen.“

„Gott will erkannt sein und Er freut sich, dass wir in Ihm ruhen.“

Denn alles, was weniger ist als Er, genügt uns nicht.

Und das ist der Grund, warum keine Seele zur Ruhe kommt, wenn in ihr nicht alles Geschaffene zunichte geworden ist.

Wem alles zunichte geworden ist aus Liebe zu Ihm, der alles umfasst, was gut ist, der ist imstande, die geistliche Ruhe zu erlangen.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Hauptversammlung der Diözesanfußwallfahrt

Als neuestes Mitglied des Vereins „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ hat Bischof Rudolf Vorderholzer an der Jahreshauptversammlung in Schwarzenfeld teilgenommen. Dabei wurden auch die Pilgerkerze zur 190. Wallfahrt, der neue Flyer und das neue Plakat vorgestellt. **Seite III**

### Kirche gibt Kunde vom auferstandenen Christus

Den 50. Jahrestag der Erhebung von der Expositur zur Pfarrei hat die Pfarrgemeinde von Dürnsricht-Wolfring mit einem Festgottesdienst gefeiert, den Weihbischof Josef Graf zelebrierte. Er erinnerte die Gläubigen daran, dass die Kirche die Botschaft vom auferstandenen Christus verkündigt. **Seite XI**

### Ausstellung zu Vertreibung der Juden

Mit einer Ausstellung im Historischen Museum in Regensburg erinnert die Domstadt an die Vertreibung der Juden vor 500 Jahren. Sie zeigt das Zusammenleben von Juden und Christen im Mittelalter, aber auch die Entwicklung hin zu offener Feindseligkeit. **Seite 13**

# Verzeihen können ist wichtig

## 650 Jubelpaare im Dom St. Peter/Wolfgangsmédaille für 64 Ehejahre verliehen

**REGENSBURG (pdr/md) – Bis zum letzten Platz war der Regensburger Dom besetzt. 650 Jubelpaare waren aus dem ganzen Bistum in den Dom St. Peter gekommen, um mit Bischof Rudolf Vorderholzer einen Pontificalgottesdienst zu feiern. Im Anschluss an den Gottesdienst erhielten die Ehepaare den persönlichen Segen durch Bischof Vorderholzer und die beiden Weihbischofe Reinhard Pappenberger und Josef Graf.**

Der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl gestaltete den Gottesdienst mit festlichem Gesang. Neben Bischof Rudolf und den beiden Weihbischofen standen auch Domkapitular Thomas Pinzer, Domvikar Harald Scharf sowie Father Francis Saw und Father Noel Aye aus Myanmar mit am Altar.

Bevor Bischof Rudolf in seiner Predigt auf die Ehejubilare einging, warf er noch einen kurzen Blick auf das Sonntagsevangelium (Joh 21, 1-19). „Liebst du mich wirklich?“ – „Du weißt, dass ich die lieb habe.“



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer bei der Segnung eines der Jubelpaare, das zum Festtag nach Regensburg gekommen war. Foto: pdr

Die Beteuerung der Liebe und die Vergewisserung der Liebe, wie sie uns im Evangelium gerade bezeugt worden sind, sie standen wohl auch am Anfang Ihres gemeinsamen Weges, liebe Ehejubilare“, so Bischof Rudolf.

„Die Beziehung zu Gott, die gemeinsame Liebe zu Jesus Christus, ist auch das Fundament der Ehe als heiliges Sakrament“, fuhr der Re-

gensburger Diözesanbischof fort. Er bezeichnete Jesus „als den Dritten im Bunde“, auf dessen Gegenwart und Wegbegleitung die Ehepaare bauen dürften. In Gesprächen bekomme er immer wieder erzählt, dass verzeihen zu können ein wichtiger Baustein für eine glückliche Ehe sei, erzählte Bischof Vorderholzer den Jubelpaaren. Und vor allem: „Den anderen nicht auf seine Schuld, sein Versagen festnageln, sondern die Hand zur Vergabung ausstrecken.“

Am Ende seiner Predigt bedankte sich der Regensburger Bischof bei allen Jubelpaaren „für Ihr überaus ermutigendes Zeichen, das Sie mit ihrer ganzen Existenz in der Herzmitte unserer Kirche geben. Danke, dass Sie bereit sind, dieses Zeugnis auch in der Öffentlichkeit der Kirche zu geben, und dass Sie aus allen Regionen des Bistums in unseren Dom gekommen sind“.

Er betrachte es auch „als Ermutigung für die jungen Menschen, die auf der Suche sind nach ihrem Weg

und die solche ermutigenden Beispiele gelingenden Lebens in Treue brauchen“. Auch für ihn und seine beiden Weihbischofe sei „der Tag der Ehejubilare einer der ganz großen Höhepunkte im Jahr“ sowie ein stärkendes und ermutigendes Zeichen für ihren eigenen priesterlichen Dienst.

Im Anschluss an die feierliche Liturgie kamen die Paare nach vorne und erhielten von Bischof Rudolf und den beiden Weihbischofen den persönlichen Segen. Während des Segens hielten sie ein kleines geweihtes Kreuz aus Olivenholz fest umschlossen als Zeichen, dass Christus der Dritte in ihrem Ehebund ist.

### Wolfgangsmédaille

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Regensburger Kolpinghaus erhielt das Ehepaar Helga und Martin Schwarzfischer aus Bernhardswald noch eine besondere Auszeichnung. Aus den Händen von Bischof Rudolf Vorderholzer bekamen sie für 64 Ehejahre die Wolfgangsmédaille, die höchste Auszeichnung für Weltchristen im Bistum Regensburg. Gerührt nahmen sie Medaille und Urkunde entgegen. Ihr Tipp für eine lange und glückliche Ehe: „Auf den anderen eingehen, ihn respektieren und auch einmal nachgeben.“ Helga und Martin Schwarzfischer haben fünf Kinder, elf Enkel und bereits sechs Urenkel. „Unsere Familie, der Glaube und ehrenamtliches Engagement halten uns fit“, so das Jubelpaar.

Ein buntes Rahmenprogramm mit Brauerei- oder Kirchenführungen sowie Theater-Skette oder ein Operetten-Workshop rundeten den Jubeltag ab. Die Kolping-Jugendblaskapelle Hohenfels gestaltete den Festakt im Kolpinghaus musikalisch.



► Bischof Rudolf zeichnete Helga und Martin Schwarzfischer für 64 gemeinsame Ehejahre mit der Wolfgangsmédaille aus.

Foto: pdr



▲ Reichlich Applaus spendete das Publikum mit (von links) Bischof Rudolf Voderholzer, Domkapitular Thomas Pinzer, Regionaldekan Jakob Hofmann und Dekan Johannes Plank in der ersten Reihe. Foto: pdr

## Schön und professionell

### Bischof besucht Laienspielgruppe der JVA Straubing

**STRAUBING (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat die Theatergruppe in der voll besetzten Mehrzweckhalle der Justizvollzugsanstalt (JVA) Straubing besucht. Zum vierten Mal spielte die Theatergruppe im Straubinger Gefängnis die packende Inszenierung „Der böse Geist Lumpazivagabundus“ von Johann Nestroy.**

Im Publikum saß Diözesanbischof Rudolf Voderholzer gemeinsam mit Domkapitular Thomas Pinzer, Regionaldekan Jakob Hofmann und Dekan Johannes Plank. Amüsiert und begeistert, aber auch nachdenklich verfolgten sie das Spiel um die drei Handwerksgesellen Leim (Tischler), Zwirn (Schneider) und Knieriem (Schuster), um Glücksgöttin Fortuna und weitere Himmelsbewohner sowie den bösen Geist Lumpazivagabundus.

An manchen Stellen erklangen wahre Lachsalven aus dem Publikum. Zum Beispiel als die Hochzeit von Peppi und Leim geplant wird und die Ansage kommt: „Alle sind eingeladen – Straubing, Regensburg, das ganze Bistum.“ Aber auch so manche Lieder oder Sprüche wurden mit Sonderapplaus bedacht: „Mein Herz glüht wie ein Bügeleisen“ oder wenn einer „nix als unverschuldete Unglücksfälle gehabt hat“. Auch die politische Situation im Landtag und im Europaparlament in Straßburg wurden hintergründig beleuchtet. Nicht zuletzt nahmen die Schauspieler ihre eigene Situation selbstironisch auf die Schippe: „Da sperren s' uns ins Zuchthaus, und wenn ma Pech ham in Straubing. Da sollen s' fei recht hantig sein.“

„Sehr schön und sehr professionell“, lobte Bischof Rudolf am Ende des Stückes, als er sich bei jedem Schauspieler einzeln per Händedruck bedankte. Manche kennt er schon von früheren Aufführungen, andere sind neu hinzugekommen.

Bischof Rudolf findet die Auswahl der Stücke sehr gelungen, gerade 2019 wird die eigene Problematik aufgegriffen. Dieses Mal dreht es sich darum, was glücklich macht: Geld? Liebe? Alkohol? Freunde? Schmunzelnd meinte Bischof Rudolf, dass sich Johann Nestroy (1801-1862) wohl nicht gedacht habe, dass sein Stück einmal in einer Justizvollzugsanstalt aufgeführt werde. „Und das von solch tollen Originalen, die wohl auch ein Stück weit ihre eigene Rolle spielen“, resümierte der diözesane Oberhirte, über dessen Theaterbesuch sich nicht nur der stellvertretende Anstaltsleiter Marcus Hegele bei seiner Begrüßung freute.

Das „Theater hinter Gittern“ hat in der Straubinger JVA schon eine lange Tradition: Seit 1976 werden jährlich Stücke gespielt – bayernweit die einzige JVA-Theatergruppe. Die vergangenen 19 Jahre führte Alfred Jurgasch professionell Regie und suchte auch das Stück „Der böse Geist Lumpazivagabundus“ von Johann Nestroy als Zauberposse mit Gesang in drei Akten für 2019 aus. Aufgrund einer schweren Erkrankung verstarb der „Freund und Regisseur“ im November 2018 mit 62 Jahren. Das Team der Schauspieler wollte aber nicht resignieren und zeigte Biss und Durchhaltevermögen. Sie wollten das Lebenswerk des Freundes fortführen und zeigten größtes ehrenamtliches Engagement und Selbstständigkeit, brachten viele eigene Ideen bei Probestudios und dem Erarbeiten des Bühnenbildes ein. „Die Inszenierung geht sehr stark auf die beteiligten Inhaftierten zurück“, sagte Organisationsleiter Benjamin Schlegl. Und als die Basisarbeit bei diesem Stück bereits gut verankert war und ein hervorragender Ensemblegeist herrschte, fand sich auch ein neuer Coach und Regisseur mit Schauspieler und Theaterprofi Sebastian Goller.

## Sonnenzug ins Voralpenland

Anmeldung beim Diözesan-Caritasverband bereits möglich

**REGENSBURG (cn/md) – Seit Montag, 6. Mai, ist die Anmeldung für den diesjährigen Sonnenzug möglich. Mit dabei ist Altbürgermeisterin Hildegard Anke – zum 51. Mal. Das ist Rekord.**

Bergluft schnuppern, Messe feiern, Freunde treffen: Das bietet der Sonnenzug 2019, der am Samstag, 6. Juli, ins bayerische Voralpenland nach Garmisch-Partenkirchen rollt. Mit an Bord will die Regensburger Altbürgermeisterin Hildegard Anke sein, die kurz zuvor ihren 98. Geburtstag feiern kann. Anke fährt dann in diesem Jahr zum 51. Mal mit. Nicht einen Sonnenzug hat sie verpasst, von seinen Anfängen im Jahr 1971 bis heute. Das ist Rekord.

Dennoch kommt bei Hildegard Anke keine Langeweile auf. Sie freut sich auf ihren 51. Ausflug der besonderen Art genauso wie auf den ersten. „Es war und ist für mich schön zu sehen, dass Menschen, die alleine nicht reisen können, einen ganzen Tag unterwegs sein können, an einem fremden Ort und mit vielen anderen“, sagt die Rekordteilnehmerin.

Für die Altbürgermeisterin ist das diesjährige Ziel der Reise überhaupt nicht fremd. Mit dem Sonnenzug fährt sie bereits zum dritten Mal nach Garmisch-Partenkirchen. Zuletzt war sie im Jahr 2011 dort, gerade 90 Jahre alt geworden. Das „Sonnenzug Quintett“ spielte während der Fahrt zünftige Weisen und Walzer – und „Frau Altbürgermeisterin Anke“ wurde prompt zum Tanz aufgefordert.

Hildegard Anke unterstützt den Sonnenzug aber nicht nur durch ihre Teilnahme, sondern auch – und insbesondere – durch Spenden aus der von ihr gegründeten „Aktion Maria Probst“. Regelmäßig überreicht sie an die Verantwortlichen im Vorfeld des Sonnenzuges einen Scheck. Im Laufe der Jahrzehnte sind so Tausende von Euro an Spendengeldern für den Sonnenzug zusammengekommen.

Die Kosten für Fahrt, Verpflegung und Programm belaufen sich jedes Jahr auf etwa 40 000 Euro. Die Teilnehmer entrichten – je nach ihren finanziellen Möglichkeiten – einen kleinen Beitrag. Ohne zusätzliche Spenden könnte der Sonnenzug nicht fahren. Alle Begleiter tun ihren Dienst ehrenamtlich und erhalten dafür kein Geld. Viele Firmen unterstützen den Sonnenzug mit Sach- oder Geldspenden. Privatpersonen können eine „Patenschaft“ übernehmen. Das Spendenkonto für die Aktion unter dem Stichwort „Sonnenzug“ hat bei der LIGA Bank Regensburg (BLZ 750 903 00) die Kontonummer 116 116 4. Die IBAN lautet DE 89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05.

Eine Anmeldung ist möglich beim Diözesan-Caritasverband Regensburg, Referat Familien- und Seniorenhilfe, Von-der-Tann-Straße 13, unter der Telefonnummer 09 41/5 02 11 85 oder per E-Mail an [senioren@caritas-regensburg.de](mailto:senioren@caritas-regensburg.de).

#### Sonntag, 12. Mai

Regensburg-Prüfung: Wiedereröffnung der ehemaligen Klosterkirche St. Georg:

10 Uhr: Kirche St. Georg: Pontifikalamt.

14.30 Uhr: Kirche St. Georg: Besuch des Historienspiels „Monasterium“.

#### Mittwoch, 15. Mai

15.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Oberinnen der weiblichen Ordensgemeinschaften.

#### Donnerstag, 16. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Plattling-St. Michael anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Regensburg – Historischer Reichssaal: Regensburger Religionsgespräche 2019.

#### Freitag, 17. Mai

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

#### Samstag, 18. Mai

Jugendwallfahrt auf den Bogenberg: 15.30 Uhr: Bogen – Stadtplatz: Beginn der Wallfahrt.

16.30 Uhr: Wallfahrtskirche: Pontifikalamt.

#### Sonntag, 19. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich des 4. Todestages von Bischof em. Manfred Müller († 20. Mai 2015).



Dem Bischof begegnen

## Vernetzung im Vordergrund

Aus der Kreisversammlung der KLJB Regensburg-Land

**FRAUENBERG (ps/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) im Landkreis Regensburg setzt auf die Vernetzung der einzelnen Ortsgruppen. Bei der Kreisversammlung der KLJB in Frauenberg besprachen die Vertreter der einzelnen Ortsgruppen verschiedenste Projekte. Die Kreisebene selbst bietet ein vielfältiges Programm an.**

In der Jahresplanung stehen unter anderem ein Grillfest am 12. Juni und eine Kanufahrt am 28. Juli. Kreisvorsitzender Raphael Gritschmeier betonte, Ziel des Kreisverbandes sei es, die Ortsgruppen möglichst effektiv zu unterstützen und ihnen unter die Arme zu greifen.

Pfarrer Alois Hausmann aus Brunn dankte den jungen Engagierten für ihren Einsatz in den jeweiligen Ortsgruppen. Er selbst habe während seiner Zeit als Kaplan sehr viel mit der Landjugend zusammengearbeitet und sei später Kreisseelsorger in Tirschenreuth geworden. Von daher freue er sich, dass die jungen Leute auch in Frauenberg

präsent seien und mitgestalten wollten. Brunns Bürgermeister Karl Söllner ermunterte die jungen Menschen, „nicht locker zu lassen“ und sich auch kirchenpolitisch zu Wort zu melden. Es brauche eine starke Jugend, so Söllner, „die den Mut hat, zu widersprechen“ und den neuen Zeitgeist in die Debatte einfließen lasse. Die Kirche müsse sich außerdem intensiver um die Jugend kümmern und auf deren Ansichten eingehen, forderte der Rathauschef.

Mehrere Gruppen der KLJB wollen sich auch an der 72-Stunden-Aktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) beteiligen. Die Sozialaktion findet vom 23. bis zum 26. Mai statt und steht unter dem Motto „Uns schickt der Himmel“, wie BDKJ-Kreisvorsitzende Johanna Ostermeier informierte.

Simon Schmucker von der Katholischen Jugendstelle Regensburg-Land warb für die beliebte Jugend-Surf-Fahrt nach Frankreich, die heuer am 30. August startet und bis zum 8. September dauert. Die KLJB Wolkering-Gebelkofen präsentierte ihre Planungen für das Gründungsfest vom 5. bis zum 7. Juli.

## Kinderzeltlager des BDKJ

Für die dritte Woche in Voithenberg sind noch Plätze frei

**REGENSBURG/VOITHENBERG (ms/md) – Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Regensburg, veranstaltet auch heuer wieder die beliebten Zeltlagerwochen für Kinder der Jahrgänge 2006 bis 2009 auf dem Voithenberg bei Furth im Wald. Die drei einzelnen Wochen stehen unter dem Motto „Abenteuer Atlantis – tauch ab in die versunkene Stadt“. Die beiden ersten Wochen sind schon ausgebucht, für die dritte Woche vom 11. bis zum 18. August sind noch Plätze frei.**

Für die Kinder heißt es: „Lasst euch von den Wesen der Tiefsee in eine schillernde Unterwasserwelt voller Geheimnisse und Magie entführen. Zwischen Korallenriff und Anemonen erwarten euch zahlreiche Abenteuer und Spiele. Freut euch auf Übernachtungen in freier Natur, Zusammenhalt in der Zeltgemeinschaft sowie Geschichten, Erzählungen und viele weitere Überraschungen in Poseidons Reich. Helft mit, den Zauber der versunkenen Stadt zu entdecken und zu bewahren!“

Das Kinderzeltlager, das sich jedes Jahr großer Beliebtheit erfreut, wird

vom Arbeitskreis „Zeltlager und Freizeit“ des BDKJ in der Diözese Regensburg bereits seit Jahrzehnten durchgeführt. Die ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuer bereiten die Wochen intensiv vor und bieten ein hochwertiges Programm. Das BDKJ-Kinderzeltlager ist eine Maßnahme, bei der Inklusion einen hohen Stellenwert einnimmt. Kinder mit Behinderung sind daher herzlich willkommen.

Für eine wind- und wetterfeste Unterkunft in komfortablen Zehn-Personen-Zelten mit Fußboden ist gesorgt, ebenso für ein gutes und ausgewogenes Essen, das in eigener Küche mit regionalen Zutaten täglich frisch zubereitet wird.

Die Kosten pro Kind belaufen sich auf 160 Euro pro Woche, jedes weitere Geschwisterkind zahlt 120 Euro pro Woche. Im Betrag sind die Betreuung, Vollverpflegung und sämtliche Materialkosten enthalten.

Interessenten können einen Info-Prospekt und Anmeldeunterlagen unter [www.bdkj-kinderzeltlager.de](http://www.bdkj-kinderzeltlager.de) herunterladen oder beim BDKJ-Diözesanverband (Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/597-22 96, E-Mail: [bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de](mailto:bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de)) anfordern.



▲ Pilgerführer Bernhard Meiler (Mitte) übergibt ein Exemplar der Pilgerkerze mit dem Motiv „Wie im Himmel, so auf Erden“ an Bischof Rudolf Vorderholzer. Geistlicher Beirat Hannes Lorenz zeigt den Rucksack, in dem die schriftlich festgehaltenen Anliegen der Pilger zur Mutter Gottes nach Altötting getragen werden, Dionys Ringstetter zeigt den neuen Flyer, Karl Heinrich das Plakat zur 190. Regensburger Diözesanfußwallfahrt. Foto: pdr

## Bischof offiziell Mitglied Jahreshauptversammlung zur Diözesanfußwallfahrt

**SCHWARZENFELD (pdr/md) – Als neuestes Mitglied des Vereins „Regensburger Diözesanfußwallfahrt“ ließ Bischof Rudolf Vorderholzer es sich nicht nehmen, auch an der Jahreshauptversammlung der Pilger in Schwarzenfeld teilzunehmen.**

Das Treffen startete mit einem festlichen Gottesdienst in der voll besetzten Miesbergkirche in Schwarzenfeld, den die Geistlichen Beiräte Pfarrer Hannes Lorenz und Norbert Götz, der Obere der Passionisten, Pater Lukas Temme CP, und weitere Geistliche konzelebrierten.

Bei der anschließenden Jahreshauptversammlung im Miesberg-Restaurant zeigte sich Pilgerführer Bernhard Meiler „sehr erfreut und stolz“ darüber, dass der Diözesanbischof – als erster Bischof überhaupt – nach fünfmaliger Teilnahme an der Fußwallfahrt nach Altötting nun auch offizielles Mitglied des Vereins sei. In seinem Bericht ließ Meiler das vergangene Jahr mit seinen zahlreichen Treffen und Aktionen Revue passieren und informierte die Anwesenden über viele organisatorische Daten und Fakten.

Auch „Pilgerbischof“ Rudolf trat ans Rednerpult. Dass die Pilgergruppe die Anregung von Pfarrer Lorenz und ihm angenommen und mit dem Wallfahrtsmotto „Wie im Himmel, so auf Erden“ umgesetzt habe, freue ihn sehr. Die beiden Türme des Regensburger Domes feierten heuer das 150. Jubiläum der Fertigstellung und seien damit ein Brückenschlag zur 190. Fußwallfahrt von Regensburg nach Altötting. Die Turmhelme zierten die Pilgerkerze, und der Satz aus dem Vaterunser solle das Gebet der Pilger prägen und ihren Glauben stärken. Bischof

Rudolf freute sich auch „über die gigantische Organisationsleistung der Verantwortlichen“. Auch er dankte den unzähligen ehrenamtlich Tätigen, die sowohl ihre Arbeitskraft als auch Zeit und Material oder auch selbst finanzierten Treibstoff für die diversen Fahrzeuge einsetzten, ohne etwas dafür zu verlangen.

Herbert Körper bescheinigte den Schatzmeistern eine einwandfreie Führung der Kasse, woraufhin die Vorstandschaft einstimmig von den Mitgliedern entlastet und gleich im Anschluss per Akklamation wieder ins Amt bestimmt wurde.

Pfarrer Hannes Lorenz stellte als Geistlicher Beirat das Motto und die Pilgerkerze vor und betonte, wie wichtig es sei – gerade mit Blick auf das 200. Jubiläum der Fußwallfahrt in zehn Jahren –, bereits jetzt die Jugend besser mit einzubinden. Der Aspekt der Verjüngung sei immens wichtig und müsse aktiv forciert werden. Man habe sich daher entschlossen, „up to date“ zu sein und nun auch die sozialen Netzwerke zu nutzen. Mit „#jungewallfahrt“ sei man ab sofort sowohl bei Instagram als auch bei Facebook zu finden. Für den Countdown zur Wallfahrt sollten junge Menschen unter dreißig Jahren mitteilen, warum es für sie wichtig sei, mit auf Wallfahrt zu gehen. „Gib der Wallfahrt dein Profil!“, so lautete seine Aufforderung an die Jungen und er stellte ein Transparent in einer kleineren Form vor, auf dessen riesigem Original sich die jungen Pilgerinnen und Pilger in Altötting mit ihrem Schuh-Abdruck verewigen können – und damit der Wallfahrt auch im wahrsten Sinn des Wortes Profil geben. Zudem stellte Pfarrer Lorenz den neu entworfenen Flyer mit Hinweisen zur Wallfahrt vor.

# Ein Zeugnis eisernen Willens

Mamming feiert mit Bischof 70-jähriges Kirchenjubiläum von St. Margareta

**MAMMING (mhö/sm) – Zwischen Dingolfing und Landau, am rechten Hochufer der Isar gelegen, findet man im Herzen von Mamming die Kirche St. Margareta. Am 1. Mai, dem Hochfest Mariens, der Schutzfrau Bayerns, durfte diese Kirche ihr 70jähriges Weihejubiläum feiern.**

70 Jahre – ein sehr junges Alter für eine Kirche. Liegt doch die Grundsteinlegung, auch von Dorfkirchen, oft Jahrhunderte zurück. Ursache dafür ist eine höchst tragische Geschichte. In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges, am 29. April 1945, wurde das Dorf von den heranrückenden amerikanischen Truppen beschossen. Während Pfarrer Joseph Heinrich sich eben anschickte, die weiße Fahne als Zeichen der Kapitulation am Kirchturm zu hissen, wurde die Kirche von einer Granate getroffen und in Schutt und Asche gelegt. Auch Pfarrer Heinrich wurde tödlich getroffen. Um sein Dorf und seine Kirche zu retten, hatte er sein Leben gegeben.

## Neubau in zwei Jahren

Doch die Mamminger ließen sich durch diese Tragödie nicht unterkriegen. Mit tatkräftiger Hilfe des neuen Pfarrers Heinrich Kaiser legten sie bereits im Jahre 1947 den Grund-



▲ Vor dem Pfarrhaus wurde Bischof Rudolf Vorderholzer von Bürgermeister Georg Eberl und Landrat Heinrich Trapp mit Gattin sowie den Vertretern der Pfarrgremien begrüßt. Das größte Empfangskomitee stellten aber die Kinder vom Kindergarten St. Wolfgang. Sie hatten vorher bereits eine halbe Stunde sehr diszipliniert auf ihren Bischof gewartet. Foto: Höschl

stein für eine neue Kirche. Nach nur zwei Jahren Bauzeit konnte dann am 1. Mai 1949 die neuerbaute Kirche von Erzbischof Michael Buchberger geweiht werden. Die Pfarrei hatte wieder eine neue geistige Mitte.

Um diese Leistung entsprechend zu würdigen, entschied sich die Pfarrgemeinde, das 70-jährige Jubiläum gebührend zu feiern. Besonders erfreut war man, als auch Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer sein Kommen zusagte. In

Konzelebration mit Pfarrer Thomas Gleißner und Pater Victor Maria Susai feierte er einen Pontificalgottesdienst.

In seiner Predigt nahm Bischof Rudolf auch Bezug auf die dramatische Geschichte der Kirche. Er hatte sich im Diözesanarchiv darüber informiert. Er sei zutiefst beeindruckt davon gewesen, dass Pfarrer Joseph Heinrich, um seine Gemeinde und seine Kirche zu schützen, sein Leben geopfert hatte, aber nicht minder

vom eisernen Willen der Mamminger und ihres neuen Pfarrers Heinrich Kaiser, die Kirche wieder aufzubauen. Sie hatten sich die Mittel dafür in dieser schweren Zeit regelrecht vom Mund abgespart. Eine besondere Freude war ihnen dann vergönnt, als der erste Transport über die neue Isarbrücke – die alte war in den letzten Kriegstagen noch gesprengt worden – die Holzbalken für ihre Kirche waren.

## Ort des Gebetes

Der Bischof verdeutlichte, dass den Leuten damals sehr bewusst gewesen sei, dass der Mensch nicht nur vom Brot allein lebe. Das Bedürfnis, einen Ort des Gebetes zu haben, an dem man alle Sorgen und Nöte abladen und wieder Kraft schöpfen kann, habe die Menschen zu solch außergewöhnlichen Leistungen getrieben. Zu Recht dürften die Mamminger stolz auf ihre schöne Kirche sein, auch wegen ihrer hochwertigen künstlerischen Ausstattung. Aus diesem Grunde sollte man sie auch ausgiebig nutzen. Am Schluss galt der Dank des Bischofs allen, die den Gottesdienst so schön gestaltet hatten, und allen, die in der Pfarrei tatkräftig mitwirkten.

Vor dem Auszug wollte Bischof Rudolf noch des so tragisch ums Leben gekommenen Pfarrers gedenken. Zusammen mit Pfarrer Gleißner, Pater Susai und einigen Ministranten zog er zur Seitenkapelle, in der Pfarrer Heinrich bestattet ist. Die Mamminger hatten als Dank für seinen Opfertod diese Kapelle extra für ihn gebaut.

## Mit eigenartigem Namen

Abschluss der Kirchenrenovierung „St. Bäuml“ gefeiert

**THALMASSING (as/sm) – Mit einem festlichen Gottesdienst hat die Pfarrgemeinde Thalmassing den Abschluss der Renovierung der Kirche St. Bäuml, die den Kirchentitel „Maria vom Frieden“ trägt, gefeiert.**

Dekan Anton Schober zelebrierte den Festgottesdienst mit zahlreichen Gläubigen der Pfarrgemeinde. Der Kirchenchor unter Leitung von Elisabeth Neumann gestaltete den Gottesdienst musikalisch. Dekan Schober dankte Kirchenpfleger Johann Hendlmeier und der Kirchenverwaltung Thalmassing für ihren Einsatz während der Planung und Renovierungszeit. Besonderen Dank richtete er an das Ehepaar Franz und Franziska Keck, die immer ein waches Auge auf diese Kirche haben und für sie viele wertvolle Dienste leisten. Weiter Dank galt

der Bischöflichen Finanzkammer, der Gemeinde Thalmassing und dem Bezirk Oberpfalz, die Zuschüsse für die Maßnahme gaben. Ferner dankte er den Architekten Johannes Peterlechner aus Regensburg, der die Renovierung leitete, für seinen zuverlässigen und umsichtigen Einsatz.

An der Straße zwischen Thalmassing und Weillohe liegt die ehemalige Einsiedelei mit dem eigenartigen Namen St. Bäuml. Der lateinische Titel gibt aber Aufschluss: „ad sacras arbusculas“ – „bei den heiligen Bäumchen“. Von den Bäumchen steht noch eines, eine Linde, Wahrzeichen der Kirche.

Eine Überlieferung weiß zu berichten: Ein französischer Oberst, der während des Spanischen Erbfolgekrieges 1706 in diese Gegend gekommen war, gelobte vor seiner Schlacht, er würde im Falle seines



▲ Zum Abschluss der Renovierungsarbeiten an der Kirche „St. Bäuml“ zelebrierte Dekan Anton Schober einen Dankgottesdienst in dem Gotteshaus. Foto: Stöhr

Sieges der Muttergottes ein Kirchlein errichten. Er scheint sein Versprechen gehalten zu haben.

Die Weihe fand am 16. September 1706 statt. 1916/17 wurde der letzte Einsiedler in den ersten Weltkrieg einberufen, St. Bäuml nicht

mehr besetzt. Die Anlage ging in den Besitz der Familie Keck über und dient seitdem als Bauernhof. In der Kirche St. Bäuml werden Maiandachten gefeiert und am 02. Juli findet eine Sternwallfahrt der Pfarreiengemeinschaft dorthin statt.



▲ „Darf hier etwas nicht nass werden?“, erkundigte sich Bischof Rudolf Voderholzer bei Pfarrer Hannes Lorenz bei der Segnung im frisch sanierten Jugendwerk. „Hier dürfen alle und alles nass werden“, war die lachende Antwort. Foto: pdr

## Jesus begegnen können

### Bischof segnet Jugendwerk und Caritas-Sozialstation

**NABBURG (pdr/sm) – Am weißen Sonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer im Rahmen eines Pastoralbesuchs in Nabburg einen Festgottesdienst zelebriert und anschließend das frisch renovierte Jugendwerk und die neuen Caritas-Sozialstation gesegnet.**

„Das Jugendwerk ist die gute Stube, das Wohnzimmer der Pfarrei, wo der Gottesdienst vor- und nachbereitet wird, sich Senioren treffen, Ministrantinnen und Ministranten gemeinsam Nachdenken, Lernen und natürlich zum Gaudimachen – ein echter Ort für Gemeinschaft“, unterstrich Bischof Rudolf. Da die letzte Renovierung bereits ein knappes halbes Jahrhundert zurücklag, war der Brandschutz des Jugendwerks unzureichend. Öffentliche Veranstaltungen durften nur noch unter der Aufsicht der Feuerwehr abgehalten werden. Entsprechend nickten und schmunzelten die in festliches Blau gewandeten anwesenden Feuerwehrleute fünf verschiedener Wehren, als Bischof Rudolf die „Erfüllung aller brandschutzrechtlichen Anforderungen“ besonders hervorhob.

„Und sehen wir uns die neu errichtete und in diesem Dekanat tief verwurzelte Sozialstation an, die ein Zuhause sein wird für Menschen, die allein nicht mehr zurecht kommen. Dieses Gebäude ist Zeugnis des Glaubens und der Gegenwart Jesu, der nicht der Vergangenheit angehört, sondern gegenwärtig ist und künftig: Wo das Evangelium gehört wird, ist der Blick geschärft und das Herz geweitet für die Bedürfnisse der Menschen.“

Am weißen Sonntag wird der Zu-

sammenkunft der Jünger Jesu nach seinem Tod und dem Zweifel des Thomas gedacht. Bischof Rudolf predigte dazu: „Wir wissen nicht, warum Thomas nicht bei den Jüngern war, als Jesus diesen erschien. War er vielleicht so verzweifelt über die Geschehnisse des Karfreitags, dass er sich zurückzog? Er blieb allein und im Zweifel. Das zeigt uns: Wer nicht zur Gemeinschaft kommt, wird Jesus nicht richtig begegnen können.“ Erst im sonntäglichen Miteinander könnten Christen ihren Glauben stärken lassen und Jesus im Brot des Lebens begegnen. „Wer sonntags lieber den Hund Gassi führt, am Computer sitzt oder das Auto wäscht, wird Jesus nicht begegnen können.“

Der abschließende Dank des Bischofs galt den Seelsorgern, die die Liturgie „mit Mühe und Herzblut“ vorbereitet haben, den Lektorinnen und Lektoren für ihren „feinen Vortrag der Lesungen“, den Ministranten für ihre „Würde und Disziplin“, die so nicht immer zu erleben sei und für „Glanz“ gesorgt habe, sowie für die musikalische Gestaltung durch Chor und Blaskapelle.

Die Gemeindeglieder strömten anschließend zur Weihe ins Jugendwerk mit Dankesworten sowie Speis' und Trank. „Darf hier irgendetwas nicht nass werden?“, fragte Bischof Rudolf mit dem Weihwassersprengel in der Hand, bevor er schwungvoll segnend durch das ganze Gebäude eilte. „Hier dürfen alle und alles nass werden“, antwortete Gemeindepfarrer Hannes Lorenz lachend. Die Weihe der Caritas-Sozialstation in der Regensburger Str. 39 erfolgte nach dem gemeinsamen Mittagessen.

## Im Bistum unterwegs

### Sichtbare Bauabschnitte

Die Filialkirche St. Peter und Paul in Salching

Salching ist eine Gemeinde im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen. Der Ort liegt in der Region Donau-Wald an der Aiterach inmitten des Gäubodens. Urkundlich erstmals erwähnt wurde Salching um 883/887. Grundherrschaften im Gemeindegebiet hatten im Mittelalter die Adelsfamilie Rainer von Rain, das Kloster St. Emmeram in Regensburg sowie das Kloster Oberalteich. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

Die Filialkirche St. Peter und Paul, die sich in Salching erhebt, gehört zur Pfarrei Oberpiebing. Deutlich sind an dem Gotteshaus die verschiedenen Bauabschnitte erkennbar, mit denen die Kirche im Laufe der Zeit der Einwohnerzahl angepasst wurde. Teile des Turms und der Chor stammen noch aus dem 9. und 10. Jahrhundert. Das Hauptschiff wurde um 1930 angebaut. Langhaus und Presbyterium sind innen flach gedeckt. Diese neuere Maßnahme sowie das Kreuz im Chorbogen haben neuromanische Formen.

Hinter dem Hochaltar ist der frühere, gewölbte Chor zu erkennen. Das Altarblatt zeigt die Jungfrau Maria mit Krone und Zepter und dem kleinen Jesus auf dem Arm. Im Auszug des Hochaltars schwebt Johannes der Täufer. Seitlich am Chorbogen stehen die Namenspatrone der Kirche, Petrus und Paulus. Am linken Seitenaltar gibt es eine Mondsichelmadonna, rechts davon ein Herz Jesu. In der kleinen Seitenkapelle von St. Peter und Paul befindet sich auf einer Granitstele eine Madonna im Stil des Grödnertals. S. W.



▲ Die Filialkirche St. Peter und Paul in Salching wurde mehrmals vergrößert. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



### Mariahilf-Bittgang der Gaindorer

**GAINDORF (pk/sm) – 65 Gläubige sind beim Bittgang der Pfarrei Gaindorf singend und betend nach Mariahilf gezogen. Dort feierten Stadtpfarrer Peter König und Priester Taposh Halder aus Bangladesch den Gottesdienst, den an der Orgel Irmi Plenniger musikalisch gestaltete. Stadtpfarrer König hinterfragte in der Predigt, warum Menschen überhaupt an heilige Orte pilgern und ging auf den Sinn des Bittgangs und die Bedeutung eines Gelübdes ein.**

Foto: privat



## Abschied von Schwester Claudia

NEUKIRCHEN ZU ST. CHRISTOPH (jp/sm) – Im Rahmen eines Gottesdienstes ist in Neukirchen zu St. Christoph Schwester Claudia aus der Pfarrei verabschiedet worden. Fast 37 Jahre wirkte die Ordensfrau als Köchin für die Schwesternstation und die Kindertagesstätte. Oft kochte sie für über 60 Kinder. Pfarrer Julius Johnrose würdigte das Wirken der heute 82-Jährigen als „großen Segen für uns alle, besonders aber für die Kinder“. Großen Dank sagten auch Kirchenpfleger Josef Meckl und Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang. Das Bild zeigt Schwester Claudia (vorne, Mitte) neben den Schwestern Margot (vorne, links) und Bonita sowie (hinten, von links) den stellvertretende Sprecher des Pfarrgemeinderats Robert Götz, Kirchenpfleger Josef Meckl, die Leiterin der Kindertagesstätte Anja Thalhauser, Pfarrer Julius Johnrose und Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang.

Foto: Pilsfisek

### ANZEIGE

## Flusskreuzfahrt in Frankreich

MÜNCHEN (sv) – Berühmte Sehenswürdigkeiten, versteckte Kleinode und landestypische Kulinarik kann man bei einer Flusskreuzfahrt des Bayerischen Pilgerbüros erleben. Erstmals im Programm bietet diese achttägige Reise vom 16. bis zum 23. Oktober ein einzigartiges Angebot für Weinliebhaber, Geschichtsinteressierte und Fans romantischer Natur. Neben Kultur und Kulinarik entführt die Reise auch an spirituelle Orte und gibt Zeit zum Innehalten. Auf dem eigens gecharterten Schiff „Bijou du Rhône“ wird die Reisegruppe durch die Erlebnisse des vielfältigen und liebevoll zusammengestellten Programms zur Familie. Alle Ausflüge sind inklusive. Weitere Informationen unter [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).

Mit dem Bus geht es ab München nach Lyon, wo das Zuhause der nächsten Woche wartet: die „Bijou du Rhône“. Saône aufwärts führt der Weg in die Weinregion Burgund. Nach dem Eröffnungsgottesdienst an Bord warten an Land idyllische Kathedralen und das berühmte Musée Roulin. Im Örtchen Santenay probiert man verschiedene Weine der Region. Die reizvolle burgundische Kleinstadt Beaune trumpft mit dem farbenprächtigen Hôtel-Dieu aus dem 15. Jahrhundert auf. Über die Rhône geht es dann durch

die Provence in die ehemalige Bischofsstadt Viviers.

Die Adèche-Schlucht beeindruckt mit zahlreichen geformten Grotten. Viviers und das hochgelegene La Garde-Adhémar sind einen Abstecher mehr als wert. Eine lokale Nougatfabrik versüßt den Landgang. Danach wird der Anker in Arles gesetzt, wo St. Trophime, die zu den kunstvollsten Kirchen in der Provence zählt, besichtigt wird. Romantische Natur erfreut die Besucher im Naturpark Alpilles. St. Rémy entlässt die Kreuzfahrer nach Avignon. Die Zisterzienserabtei von Sénanque duftet nach Lavendel und bietet den eindrucksvollen Rahmen für eine Heilige Messe. Der berühmte Papstpalast und der Aussichtspunkt Rocher-des-Domes, der den Blick auf die vielbesungene Brücke von Avignon freigibt, sind weitere Höhepunkte. Bevor die Reisenden wieder in die Heimat zurückfahren, wird in der Wallfahrtsbasilika Notre-Dame-de-Fourvière der Abschlussgottesdienst gefeiert.

Der Reisepreis pro Person in der Zweibettkabine beträgt inklusive Vollpension, allen Ausflügen und Reiseleitung 1945 Euro. Nähere Infos unter [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de) oder Telefon 089/5458 11-33.

## Den Glauben erfahren

### Bischof Rudolf bei 40. Schwandorfer Wallfahrt

SCHWANDORF/ALTÖTTING (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat als Hauptzelebrant die abschließende Pilgermesse in der St. Anna-Basilika anlässlich der 40. Fußwallfahrt von Schwandorf nach Altötting gefeiert. 170 Kilometer hatten die rund 100 Pilger bei dieser Jubiläumswallfahrt in vier Tagen absolviert. Auch Bischof Voderholzer war selbst ein erhebliches Stück mitmarschiert, unter anderem begleitet von Dekan Hans Amann.

Als die Altöttinger Kirchenglocken beim Einzug der Schwandorfer Fußpilger unter Leitung von Stefan Schenk zu läuten begannen, war dies sowohl für die etwa 100 Pilger als auch für die auf dem Kapellplatz wartenden Familienangehörigen ein ergreifendes Moment.

Altöttings Wallfahrtsrektor, Prälat Günther Mandl, sagte den Pilgern bei einer Statio vor der Gnadenkapelle „ein herzliches ‚Vergelt's Gott!‘ für das großartige öffentliche Glaubenszeichen in einer glaubensarmen Zeit“, betonte seine Hochachtung und Wertschätzung zur 40. Jubiläums-Fußwallfahrt und dankte unter anderem auch dem Wallfahrtsgründer und Ehrenpilgerleiter Diakon Hans-Dieter Göring.

Beim anschließenden Jubiläumsgottesdienst, dem sich viele weitere Pilgergruppen anschlossen, erinnerte Bischof Rudolf Voderholzer an die „Freude der Osterbotschaft durch die Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus“ und erklärte: „Das Leben ist stärker als der Tod!“ Eben jene hoffnungsfrohe Glaubensbot-

schaft lasse sich gerade auch bei einer Fußwallfahrt erfahren – im Gemeinschaftserlebnis, im Gebet und nicht zuletzt im Wandern durch die Natur, die gerade im Frühling intensiv erlebt werden könne.

Bischof Voderholzer betonte, dass nicht das Wegerlebnis allein zähle, sondern dass eine Wallfahrt stets ein Ziel habe. In Altötting verweise die Gottesmutter Maria auf ihren Sohn, den auferstandenen Herrn. Selbst wenn die Bibel kaum von Begegnungen des Auferstandenen mit seiner Mutter berichte, so erklärte Bischof Voderholzer zuversichtlich: „Der auferstandene Herr ist zuerst seiner Mutter Maria begegnet.“

Maria habe zum Heilsplan Gottes ihr „Ja“ gesprochen, habe ihren Sohn von der Geburt bis zum Tod am Kreuz begleitet und alles in ihrem Herzen bewahrt. Die Begegnung Jesu mit seinen Jüngern hingegen habe die Bedeutung einer „Zurüstung“, damit diese als Zeugen und Verkünder der Osterbotschaft bis an die Grenzen der Erde gingen.

Die Wallfahrt war bereichert worden durch Rosenkranzgebet, Gesänge und meditative Texte, die zur Besinnung und zum Nachdenken anregten. Dekan Hans Amann hatte die Pilger in Schwandorf mit dem Reisesegen verabschiedet, verbunden mit dem Wunsch, dass alle gut bei der Mutter Gottes in Altötting ankommen mögen. Ehrenpilgerleiter Hans-Dieter Göring hatte auch die Pilgerkerze entzündet, die bis zur Rückkehr der Wallfahrer in der Kirche St. Jakob brannte. Für die Sicherheit und die medizinische Betreuung sorgten die Johanniter.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (Vierter von rechts), Dekan Hans Amann (rechts) und Wallfahrtsrektor Prälat Günther Mandl (links) zogen mit den Schwandorfer Fußpilgern in Altötting ein. Foto:pdr

## Zusammenhalt bewegt Großes

Mettenbach feiert 50. Weihetag der Kirche St. Dionysius

**METTENBACH (aw/sm) – die Pfarrgemeinde Mettenbach hat mit Weihbischof Reinhard Pappenberger den 50. Weihetag ihrer Kirche St. Dionysius gefeiert.**

Zum Festgottesdienst begrüßte Pfarrer Andreas Gromadzki mit allen Gottesdienstbesuchern den Weihbischof, Bischöflich Geistlichen Rat Stephan Heindl, den Chor, Bürgermeister Dieter Neubauer, stellvertretenden Landrat Fritz Wittmann und die örtlichen Vereine mit ihren Fahnenabordnungen.

Gromadzki lobte Mettenbach als „eine Pfarrei mit großem Herzen“. Hier sei die Freude spürbar. Weihbischof Pappenberger ermu-

tigte alle Gläubigen, ihren Platz in der Kirche zu besetzen, den Weg zu Gott gemeinsam zu suchen und bestärkt im Vertrauen zu leben, dass der auferstandene Christus die Wege mitgehe.

Mit festlichen Klängen begleitete die Blaskapelle Essenbach unter Leitung von Florian Schachtner nach dem Gottesdienst den Kirchenzug zum Gasthaus Bergmüller. Pfarrgemeinderatssprecher Manfred Gabler und Kirchenpfleger Karl Wieselsperger blickten auf eine bewegte Mettenbacher Geschichte von mehr als 800 Jahren zurück und gingen ganz besonders auf die Vorbereitungen und den Bau der neuen Kirche vor 50 Jah-



▲ Am Altar (von links): Pfarrer Andreas Gromadzki, Weihbischof Reinhard Pappenberger und Bischöflich Geistlicher Rat Stephan Heindl. Foto: Wimmer

ren ein. Sie stellten gemeinsam fest, dass der gute Zusammenhalt der ganzen Ortschaft Großes bewegte. Neben sehr vielen Beteiligten hatte besonders der damalige Pfarrer

Josef Seidl, der von 1962 bis zu seinem überraschenden Tod 1999 Seelsorger der Pfarrei war, einen erheblichen Anteil am Zustandekommen des Neubaus.



▲ Die alte und neue Vorstandschaft (sitzend, von links): Ines Artinger, Erster Vorsitzender Franz Josef Weikl, Präses Alexander Kohl, Zweiter Vorsitzender Jupp Freiling, Schriftführerin Heile Pister und Bannerträger Christian Artinger (hinten). Foto: privat

## Mit glücklichem Verlauf

Jahreshauptversammlung der KLB Burkhardtsreuth

**BURKHARDSREUTH (miu/md) – Das Fortbestehen der Burkhardtsreuther Ortsgruppe der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) ist gesichert. Obwohl sich bei den Neuwahlen des Vorstandes Edeltraud Hey als Erste Vorsitzende sowie Betty Reiß und Josef Plössner als Zweite Vorsitzende nicht mehr zur Wahl stellten, konnte in der Jahreshauptversammlung eine neue Vorstandschaft gewählt werden.**

„Hören auf Gott“ stand im Mittelpunkt des Gottesdienstes, zu dem vor der Versammlung eingeladen war und den Pfarrer Edmund Prechtl in Konzelebration mit KLB-Diözesanpfarrer Udo Klösel feierte.

Viele Mitglieder folgten der Einladung zur Jahreshauptversammlung und kehrten im Gasthaus Lober ein. Schatzmeisterin Rita Hey verlas den Kassenbericht und gab einen Einblick in die Einnahmen und Ausga-

ben der letzten Jahre. Den Rückblick trug Edeltraud Hey vor und fasste die unzähligen vielen Aktivitäten in einem kurzen Überblick zusammen.

Ein weiterer Höhepunkt des Abends war die Neuwahl der Vorstandschaft. Hans Hofmann konnte für die weitere Kandidatur als Erster Vorsitzender gewonnen werden. Doch Edeltraud Hey stellte sich nicht mehr für das Amt als Erste Vorsitzende zur Wahl. Rita Hey wurde zur neuen Ersten Vorsitzenden einstimmig gewählt. Die weitere Vorstandschaft war dann schnell, jeweils ohne Gegenstimmen, gewählt. Das Ergebnis der Wahl: Erste Vorsitzende: Rita Hey; Zweite Vorsitzende: Marianne Stabla; Erster Vorsitzender: Hans Hofmann; Zweiter Vorsitzender: Dieter Klein; Schatzmeisterin: Rita Hey; Schriftführerin: Isolde Bayer; Beisitzer: Edeltraud Hey, Hildegard Petzak, Konrad Dippel sowie neu: Margit Kausler, Cornelia Groß und Edith Uschold.

## Mit Mut neue Wege gehen

Kolping-Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

**BODENMAIS (ow/md) – In der Jahreshauptversammlung der Kolpingsfamilie Bodenmais haben sich Vorsitzender Franz Josef Weikl und alle Vorstandsmitglieder bereit erklärt, für weitere zwei Jahre in dieser christlichen Traditionsgemeinschaft mitzuarbeiten.**

Nach der Heiligen Messe für die verstorbenen Präses und Mitglieder in der Pfarrkirche, die Präses Alexander Kohl zelebrierte, konnte Vorsitzender Franz Josef Weikl im Bierstüberl 30 Mitglieder begrüßen. In seinem Rechenschaftsbericht dankte der Vorsitzende zunächst Präses Alexander Kohl, Pfarrvikar Janusz Kloczko und Diakon Sepp Schlecht für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Ines Artinger konnte in ihrem Kassenbericht geordnete Finanzen vortragen. Chronist Otto Weinberger berichtete von 55 Veranstaltungen im letzten Jahr. Die Versamm-

lung bestimmte nach der Entlastung der Vorstandschaft Hansi Kuchl als Wahlvorstand sowie Willy Andres und Walter Weikl als Beisitzer.

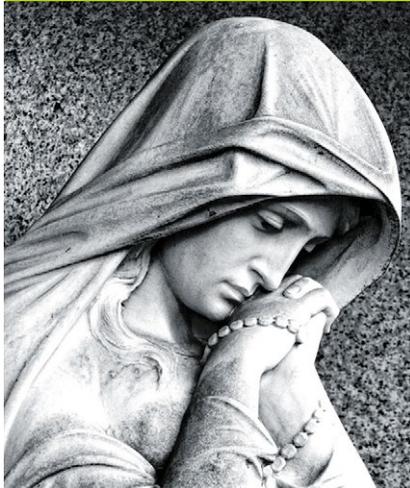
Da sich der Erste Vorsitzende Franz Josef Weikl, sein Stellvertreter Jupp Freiling und alle Vorstandmitglieder bereit erklärten, die ausgeübten Ämter wieder zu übernehmen, ging die Neuwahl sehr zügig über die Bühne. Der alte und neue Vorsitzende dankte anschließend allen Mitgliedern für die Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit im Sinne Adolph Kolpings.

Präses Kohl ging in seinem Schlusswort auf das Leitwort des Kolpingtages 2015 ein: „Mut tut gut“. Er dankte zunächst für die Arbeit im Verein und für die Pfarrei. Er ermunterte die Mitglieder, Mut zu beweisen, ausgetretene Pfade zu verlassen und neue Wege einzuschlagen. Adolph Kolping habe schon damals gesagt, dass der Mut wächst, je größer die Hindernisse sind. Und wer Mut zeigt, mache Mut.



▲ Die neue Vorstandschaft der KLB Burkhardtsreuth mit Pfarrer Edmund Prechtl und KLB-Diözesanpfarrer Udo Klösel. Foto: Uschold

**Guter Rat und Hilfe im Trauerfall**



Der Tod eines geliebten Menschen kann in vielerlei Hinsicht zu einer großen Belastung werden. Zur Bewältigung der Trauersituation kommen zahlreiche Pflichten und Aufgaben hinzu, die es plötzlich zu erledigen gilt. Zum Glück gibt es vielfältige Hilfsangebote.

Foto: Andreas Barth/pixelio.de

# Trauer in Schwarz noch aktuell?

**MÜNCHEN (dpa/tmn)** – Schwarz gilt als die Trauerfarbe. Wer zu einer Beerdigung muss oder im engsten Familienkreis einen Trauerfall hat, steht aber meist vor der Frage: Ist das immer noch so streng? Kann ich nicht auch andere Farben tragen? Und wie lange sollte ich schwarz tragen, nachdem mein Partner verstorben ist? Der Seelsorger Christian Fleck vom Bundesverband Trauerbegleitung vollzieht jede Woche Beerdigungen und spricht mit Angehörigen. Er stellt im Interview in der Tat Veränderungen fest.

**Frage:** Warum gibt es die Tradition, zu einer Beerdigung schwarze Trauerkleidung?

**Antwort:** Schwarze Kleidung hatte zunächst nichts mit Trauer zu tun. Sondern farblich unbehandelter Stoff – also grau oder beige – war günstiger, gefärbte Kleidung teurer. Die teuerste Farbe war ins Schwarz kippendes Dunkelviolett. Das Schwarze hat dann später im gesellschaftlichen Kontext – als der schwarze Anzug – eine Bedeutung bekommen, weil das sich nicht jeder leisten konnte. Dass Schwarz sich dann als Trauerfarbe in Europa und Amerika eingebürgert hat,

hat wohl auch damit zu tun: Es geht darum, den Verstorbenen zu ehren, sich also für die Beerdigung feierlich anzuziehen.

**Frage:** Ist das heute noch zeitgemäß?

**Antwort:** Ich erlebe, dass die Menschen weiterhin versuchen, sich schwarz zu kleiden. Oftmals ist es aber so, dass man einfach das nimmt, was man schon zur Verfügung hat und sich nicht mehr komplett in neue Kleidung stürzt, wie das in manchen Gesellschaftsschichten früher der Fall war. Man merkt auch, dass es für manche ungewohnt ist, im schwarzen Anzug herumzulaufen. Was man aber auch merkt, ist, dass es immer individueller wird – weil eben diese gesamtgesellschaftlichen Vorgaben in der Form nicht mehr greifen.

**Frage:** Kommt also auch farbige Kleidung in Frage?

**Antwort:** Ich kenne einen Fall, bei dem gewünscht wurde, dass man zur Beerdigung Dunkelrot trägt – die Lieblingsfarbe der verstorbenen Person. Oder manche Leute wünschen sich schon testamentarisch, wie man sich anziehen soll. Oder man verbittet sich ausdrücklich das Schwarze. Aber ich weiß aus eigener kindlicher Erfahrung, dass im dörflichen Kontext die Leute immer sehr viel Arbeit damit hatten, die Familie ordentlich und dunkel zu kleiden – auch für die Erwartungshaltung der anderen. Das ist heute manchmal noch so.

**Frage:** Wenn ich nun einen entfernten Bekannten ehren möchte und nichts von den Wünschen dessen oder der Angehörigen weiß, was trage ich?

**Antwort:** Ich würde erst mal meiner Intuition vertrauen. Wenn man nichts falsch machen möchte, kann man sich mit schwarzer Kleidung Sicherheit geben. Viele greifen zu gedeckten Farben oder vermeiden besonders grelle Farben, um auf die Situation der nächsten Angehörigen einzugehen, um sich unauffällig zu verhalten und nicht die Menschen mit Kleidung vom eigentlichen Thema abzulenken.

**Frage:** Nahe Angehörige trugen früher für eine Trauerzeit dunkle Kleidung. Warum kann das heute noch hilfreich sein?

**Antwort:** Das ist heutzutage ziemlich individuell. Jeder muss schauen, was ist für ihn stimmig. Ein Vorteil – historisch gesehen – ist, dass die dunkle Kleidung für einen Trauernden auch dafür stehen kann, dass er sich aus dem Normalbetrieb rausnimmt. Andere wissen durch das Signal, man kann nicht die üblichen Erwartungen an ihn haben. Zum Beispiel in einer Dorfgemeinschaft, dass jemand, der üblicherweise bei Veranstaltungen dabei sein müsste, eine Zeit lang weniger machen möchte. Das war früher der Zweck, und kann es auch noch heute sein.

**Frage:** Sollte ich als Trauernder diesen Schutz auch suchen?

**Antwort:** Das ist ganz verschieden. Ich muss für mich schauen, was passt. In manchen Fällen ist es sinnig, dass man sich zurückziehen kann. Und in manchen Fällen ist der Normalbetrieb des Lebens ein Geländer, an dem man sich festhalten kann. Es ist daher ein Vor- und Nachteil, dass die gesellschaftliche Außenerwartung gewaltig zurückgegangen ist. Die festen Regeln sind heute nicht mehr so greifbar. Aber ich kann sie trotzdem für mich in Kraft setzen, wenn ich das für brauchbar halte.

**Frage:** Kann man das nicht auch auf die Beerdigung übertragen: Man sollte als nächster Angehöriger das tragen, was sich in dem Moment richtig anfühlt und nicht auf die Meinung der anderen achten?

**Antwort:** Durchaus. Aber wenn mich das wirklich beschäftigt, was die anderen sagen könnten, dann komme ich da auch nicht raus.

## Seriöse und kompetente Hilfe

**REGENSBURG (sv)** – Das kommunale Bestattungsunternehmen „Städtische Bestattung“ in Regensburg ist bereits seit 1840 ein seriöser und kompetenter Dienstleister mit kostendeckenden, transparenten Preisen. Was ist zu tun im Trauerfall? Zunächst genügt es, sich im Trauerfall mit der Städtischen Bestattung unter Telefon 0941/507-2346 oder -2347 (Tag und Nacht auch an Wochenenden und Feiertagen) in Verbindung zu setzen. Ein ausführliches Beratungsgespräch kann in den hellen und angenehm gehaltenen Räumen der Städtischen Bestattung oder auf Wunsch

auch gerne bei den Angehörigen zu Hause stattfinden.

Durch eine Bestattungsvorsorge kann man bereits zu Lebzeiten festlegen, wie die Bestattung nach den eigenen Wünschen gestaltet werden soll. Für die Hinterbliebenen bedeutet diese Vorsorge eine große Hilfe und Entlastung. Für ein unverbindliches Beratungsgespräch kann man sich gerne telefonisch melden unter: Telefon 0941/507-2341 oder -2348.

Kontakt: Stadt Regensburg, Bürgerzentrum – Abteilung Bestattungswesen, D.-Martin-Luther-Straße 3, 93047 Regensburg.

– Kompetenz durch Spezialisierung –

## Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



**Lutz Frhr. v. Hirschberg**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Steuerrecht

**Diana Brandl**  
Rechtsanwältin

Fachanwältin für Miet- und Wohnungseigentumsrecht

**Theoretische Ausbildung zur  
Fachanwältin für Erbrecht  
erfolgreich absolviert**

**Thomas Domsz**  
Rechtsanwalt

Theoretische Ausbildung zum  
Fachanwalt für Insolvenzrecht  
erfolgreich absolviert

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf., Tel. 0961/3813811, Fax: 0961/3813812, RA-Hirschberg@t-online.de

**Holzgrabmäler**  
Holzschnitzerei  
**Gerhard Schinner**  
95683 Ebnath  
Telefon 09234/6417  
95700 Neusorg  
Weihermühle 50  
www.Schnitzerei-Schinner.de

**Buchen Sie jetzt  
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

## Begleitung in schweren Tagen

**REGENSBURG (sv)** – Der Tod eines nahestehenden Menschen trifft einen meist völlig unerwartet. Selbst wenn das Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich vorbereiten kann, verliert man im Moment des Geschehens sein innerstes Gleichgewicht. Neben großer Trauer fühlen viele auch große Hilflosigkeit, denn der Umgang mit Tod und Sterben erfährt in der heutigen Gesellschaft im Gegensatz zu früheren Kulturen einen anderen Stellenwert.

### Hilfe mit Rat und Tat

Die Menschen bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

Die Schnelligkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.

Gerade in dieser Situation steht das Bestattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln. In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt.

Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.

## Buchtipp



### Gott auf dich vertraue ich

GEBETE UND SEGENSFEIERN  
IM UMFELD DES STERBENS  
Bischöfliches Ordinariat Regensburg,  
Hauptabteilung Seelsorge  
ISBN: 978-3-79173-058-5; 19,95 Euro

Die Sehnsucht nach geeigneten Worten, die Trost spenden können, und nach Gesten des Segens ist im Umfeld des Sterbens so groß wie selten sonst. Das vorliegende Buch bietet ansprechende Gebete und kleine Segensfeiern, die von hauptamtlichen Seelsorgenden ebenso verwendet werden können wie von all denen, die in diesen schweren Situationen begleitend zur Seite stehen. Es unterscheidet Gebete vor und nach dem Verschiden ei-

nes Menschen und berücksichtigt unterschiedliche Todesursachen. Im Zentrum der Feiern steht jeweils ein Segensgestus mit Weihwasser, der an die Taufe erinnert. Diese Gebets- und Segenssammlung möchte nicht nur in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, sondern auch im häuslichen Bereich dazu einladen, die spirituellen Schätze der Tradition der Kirche in schweren Momenten als Lebens- und Glaubenshilfe zu entdecken. sv

## Wer darf mit zum Leichenschmaus?

**FREIBURG (dpa/tmn)** – Wer trauert, wünscht sich oft Anteilnahme – aber manchmal kann sie auch zu viel werden. Etwa, wenn es darum geht, wer mit zum Trauermahl kommt – und wer nicht beim Leichenschmaus dabei ist. Wenn sich Familienmitglieder nach der Abschieds-Zeremonie gern noch im kleinsten Kreis in ein Restaurant zurückziehen möchten, kann es schwerfallen, sich von wohlmeinenden entfernten Verwandten oder Bekannten abzugrenzen. Da kann es sinnvoll sein, einen Helfer zu organisieren, empfiehlt Elisabeth Bonneau, Kommunikationsexpertin aus Freiburg.

„Jemand, der sich dann tatsächlich schützend zwischen die Trauergäste und die Familie stellt und sagt, bitte respektiert ihre Wünsche“, sagt Bonneau. Das könne jemand aus der mittelnahen Familie sein, aber auch jemand vom Beerdigungsinstitut. „Wichtig ist, dass man das nicht selber tun muss, also dass die Trauernden sich wirklich auf sich konzentrieren können. Man weiß ja als Trauernder vorher überhaupt nicht, welche eigenen Gefühle da auf einen zukommen.“

Trauerhäuser böten beim Verschicken der Einladungen an, den ins Restaurant geladenen Gästen zusätzlich ein Zettelchen in den Umschlag zu legen. Wenn jemand die Konvention der Zettelchen nicht kennt oder ignoriert, könne der Helfer vermittelnd eingreifen.



### Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsmöglichkeiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche

→ Tag und Nacht erreichbar

**Tel. 507 - 2346 und 507 - 2347**

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge. Wir beraten Sie unverbindlich und individuell: **Tel. 507 - 2341 und 507 - 2348**

Städtische Bestattung • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3  
staedtiche-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattung



## GOTT SCHLIESST NIE EINE TÜR, OHNE EINE ANDERE ZU ÖFFNEN.

**WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.**

*Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)*

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu **Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



## Bestattungen »FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72  
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46  
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

# Dankbare Stipendiaten

## Delegation aus Myanmar zu Gast in Regensburg und bei Bischof Rudolf

**REGENSBURG (pdr/sm) – Seit dem Jahr 2001 finanziert das Bistum Regensburg ein Stipendienprogramm für junge Menschen aus Myanmar, dem früheren Birma. Zum ersten Mal sind in diesen Tagen sieben ehemalige Stipendiaten zu Gast im Bistum Regensburg.**

Die Besucher aus Fernost werden begleitet vom Generalvikar des Erzbistums Yangon Francis Saw und dem Projektkoordinator der Bischofskonferenz für Erziehungsprogramme Noel Naw Aye. Bei einem Treffen der Delegation mit Bischof Rudolf Voderholzer führte dieser die Gruppe um und durch den Regensburger Dom St. Peter.

Kooperationspartner des Stipendiatenprogramms sind der Katholische Akademische-Ausländerdienst (KAAD), der für die fachliche Betreuung und Durchführung des Programms verantwortlich ist, und die Katholische Assumption Universität in Bangkok, die für die Studien die sonst hohen Studiengebühren erlässt.

Bisher wurden in dem Kooperationsprogramm 63 Studierende gefördert. Sie haben sich nach dem Ende der Militärdiktatur in Myanmar zur Vernetzung zu einer Ehemaligenorganisation zu-

sammengetan, der MYANKAAD Alumni-Association.

### Bunte Weltkirche erleben

Generalvikar Prälat Michael Fuchs hatte 2014 auf Einladung von Kardinal Charles Bo, der Gast beim Katholikentag in Regensburg war, Myanmar besucht. Es war damals die 500-Jahr-Feier des Katholizis-



▲ Bischof Rudolf führte die Gäste persönlich um und durch den Dom St. Peter. Foto: Jakob Schötz.

mus in Myanmar. „Ich freue mich, dass durch verschiedene Besuche inzwischen auch einige Regensburger in Myanmar waren und Kontakte geknüpft haben. Der jetzige Gegenbesuch ist für diese Annäherung ein wichtiger Meilenstein und lässt uns eine bunte Weltkirche erleben“, erklärt Generalvikar Fuchs. Seit dem sanften Wandel im Jahr 2011, so der Generalvikar, hätten die Studienabgänger noch mehr Möglichkeiten, sich in Wirtschaft, Erziehung und Caritas einzubringen und so christliches Zeugnis zu geben.

Für die rund 1,3 Prozent Minderheit der Katholiken in einem multiethnischen Land, in dem es gerade soviel Katholiken wie buddhistische Mönche gibt, nämlich rund 800 000, sei dies eine ganz wichtige Unterstützung. Denn die Katholiken kämen vorwiegend aus den armen und entlegenen Gegenden Myanmars, nicht aus den Großstädten wie Yangon, so Michael Fuchs weiter.

### Chance fürs Berufsleben

Claudia Api ist ebenfalls nach Regensburg gereist. Das Stipendiatenprogramm erfüllte ihr einen Traum: Sie studierte Wirtschaftsenglisch und Ländliche Entwicklung. Heute arbeitet sie in Myanmar für den Caritasverband, der dort 800 Beschäf-

tigte hat. Zahlreiche junge Menschen haben diese Chance nicht. Viele verlassen das Land, gehen nach China oder Thailand, um dort Arbeit zu finden. Sie arbeiten, meist als ungelernete Kräfte, unter schlechten menschlichen und finanziellen Bedingungen.

„Ich bin sehr dankbar, dass ich in dem Programm untergekommen bin. Ich weiß nicht, wo ich heute ohne diese Unterstützung stehen würde“, erklärt die heute 38-jährige. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst in einem Flüchtlingscamp. Denn das Absolvieren eines sozialen Hilfsdienstes ist Bestandteil des Programms. Zusammen mit anderen Programmen des KAAD haben bisher mehr als 100 junge Menschen aus Myanmar die Möglichkeit zu einem Studium bekommen. Sie haben unter anderem Englisch, Management, Tourismus, Erziehungswissenschaften, im Gesundheitswesen oder Entwicklungsfragen studiert.

Die kirchliche Universität in Bangkok erlässt die hohen Studiengebühren, das Bistum Regensburg finanziert den Lebensunterhalt und der KAAD organisiert als Spezialist für Stipendienprogramme die Auswahl und Betreuung der Stipendiaten. Nach ihrem Studium leisten die Stipendiaten in ihren Bistümern als Dank einen Freiwilligendienst oder unterstützen ihre Bistümer auf andere Weise. Ziel ist es auch, dass sie als gut qualifizierte Gläubige sich im aktuellen gesellschaftlichen Wandel in ihrer Heimat bewusst als Christen einbringen.

## „Wohnen ist ein Grundrecht“

### Start für ein Wohnquartier in Regenstauf mit 60 Wohneinheiten

**REGENSTAUF (pdr/sm) – Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS) hat durch einen symbolischen Spatenstich mit der Errichtung von 60 Wohneinheiten in Regenstauf begonnen. Auf dem Grundstück an der Georg-Hettenkofer-Straße entstehen in den nächsten drei Jahren 60 neue Wohneinheiten, die ab Sommer 2021 bezugsfertig sein sollen.**

Finanziert wird dieses neue, einzigartige Wohnbauprojekt durch das Förderprogramm „Einkommensorientierte Förderung“ (EOF) des Freistaates Bayern und mit diözesanen Finanzmitteln der Diözese Regensburg in Form von Gesellschafterdarlehen. Bauherr ist das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg (KWS).

Mit der Ausschreibung des Wohnquartiers wird ein langfristiges Vermietungsobjekt innerhalb

des sozialen Wohnungsbaus geschaffen. Getätigt werden umfangreiche Investitionen von rund 20 Millionen Euro. Maximilian Meiler und Markus Jakob, Geschäftsführer des KWS, berichten: „Die Maßnahme ist aufgrund ihrer Größe außergewöhnlich. Wir errichten erstmals Reihenhäuser, die wir langfristig zur Vermietung in unseren eigenen Wohnungsbestand aufnehmen.“

### Soziales Miteinander

Bereits 2017 wurde mit der Errichtung einer Gemeinschaftsunterkunft auf diesem Areal ein Wohnbauprojekt des KWS für Flüchtlinge auf Initiative von Bischof Rudolf Voderholzer mit Unterstützung der Diözese Regensburg erfolgreich umgesetzt. Jetzt sollen 60 neue Wohneinheiten ein gemeinsames Miteinander und Integration schaffen, aber auch der steigenden Wohnungsnot, die durch die Flüchtlingsthematik



▲ Der symbolische erste Spatenstich markierte den Start für den Bau von 60 neuen Wohneinheiten. Foto: pdr

noch verstärkt wird, entgegenwirken. Maximilian Meiler, Geschäftsführer der KWS, sagt: „Wohnen ist ein menschliches Grundrecht. Die Versorgung mit dem Gut Wohnen ist ein wesentliches Element der physischen Existenzsicherung.“ Zudem zeigt sich, dass auch heute noch der Grundgedanke, auf dem das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg nach dem Ende des Zweiten

Weltkrieges gegründet worden ist, nämlich den Heimatvertriebenen und den sozial schwächeren Gruppen ein Zuhause zu schaffen, aktuell ist. Das war auch die Grundlage für die Planungen und Umsetzung des Bauprojektes, in der alle Interessengruppen eingebunden worden sind. „Denn Wohnen besteht nicht nur aus einem Dach über den Kopf, sondern auch aus einem sozialen Miteinander“, sagt Meiler.



Liebe Leserin, lieber Leser,

*es erstaunt mich immer wieder, wenn ich erlebe, welch tiefe religiöse Weisheiten aus dem Mund sogenannter einfacher Leute kommen. Dies bestätigt meine Überzeugung, dass die Botschaft Jesu wirklich für alle da ist, dass sich unterschiedlichste Menschen im Innersten von ihr berührt fühlen. Wichtig ist allerdings die innere Offenheit der Menschen für diese Botschaft. In einem Krankenzimmer mit zwei Patienten entwickelte sich einmal mit dem einen Patienten ein religiöses Gespräch, in dessen Verlauf mir der Kranke sagte, dass er sich lange Zeit nicht um den Glauben gekümmert habe. Es sei ihm gut gegangen, da vergesse man leicht auf Gott. In Alter und Krankheit nun denke er darüber nach und habe mit Schrecken festgestellt, dass er sogar den Wortlaut der Grundgebete vergessen habe. Der andere Patient hatte die ganze Zeit geschwiegen. Ich wusste nicht, ob er zugehört hatte, ob ihn die Thematik überhaupt interessierte. Dann, mit einem Mal, hörte ich ihn sagen: „Eine Auffrischung des Glaubens ist immer nötig, sonst irrt man sinnlos umher.“*

### **Glauben auffrischen**

*Das war in der Tat eine tiefe Wahrheit, die hier scheinbar so nebenbei ausgesprochen wurde. Dies erfüllte mich mit großer Freude. Sofort entwickelte sich ein tieferes Gespräch, in dem der Patient mir sagte, dass er regelmäßig an Einkehrtagen teilnehme, die ihm immer den geistlichen Horizont erweitern und den Glauben vertiefen. Ich konnte ihn in seinen Aussagen nur bestärken. Eine Auffrischung des Glaubens, die brauchen wir alle, damit er wirklich tragfähig bleibt – bis hin zum Krankenbett. Wie zwischen Menschen braucht auch die Beziehung zu Gott eine seelische „Reha“, damit wir innerlich nicht stehenbleiben. Angebote zu solchen geistlichen Auffrischkuren gibt es genügend: Vorträge, Besinnungstage, Gottesdienste, Gebet, Lektüre, gute religiöse Gespräche und vor allem die Stille. Damit, wenn der Körper alt wird, die Seele frisch und Gott zugewandt bleibt.*

Mit herzlichsten Grüßen

Ihre Gisela Maierhofer

# Botschaft und Geheimnis

Pfarrei Dürnsricht-Wolfring feiert 50-jähriges Bestehen

**FENSTERBACH/DÜRNSRICHT (ra/sm) – Mit einem feierlichen Gottesdienst hat die Pfarrgemeinde Dürnsricht-Wolfring den 50. Jahrestag der Erhebung von der Expositur zur Pfarrei gefeiert.**

In der Pfarrkirche St. Albertus Magnus zelebrierte Weihbischof Josef Graf den Festgottesdienst mit Dekan Michael Hoch und dem Ruhestandsgeistlichen Johann Schächtl.

In der Festpredigt ging Weihbischof Graf auf die Situation der Kirche heute ein und griff das Evangelium des Tages von der Erscheinung des Herrn bei Thomas auf. Dieser werde als ungläubiger Thomas dargestellt, damit tue man ihn unrecht, sagte der Weihbischof. „Viel eher ist er der zunächst skeptische, zweifelnde Thomas. Er will ja glauben, aber er möchte nicht leichtgläubig sein. Er will Beweise und Gewissheit haben. Mit dieser Haltung vermag der Apostel Thomas gerade uns moderne Menschen viel zu sagen. Auch wir wollen Beweise und Sicherheit. Wir wollen nicht zu leichtgläubig sein“, so der Weihbischof.

Mit besonderer Skepsis begegnen heute viele Menschen vor allem der Kirche. Die katholische Kirche sei schon seit langem eine angefochtene Institution. Gewiss habe die Kirche dazu selbst einiges beigetragen. Graf ging auf die Missbrauchsstudie der deutschen Bischöfe ein. Er könne verstehen, dass es für die Gläubigen eine Anfechtung sei, was die Missbrauchsstudie als Ergebnis erbracht habe: Ein Skandal und ein Leid, für die, die zum Glauben und zur Kirche stehen wollen. „Vielleicht geht es einigen sogar so, wie mir jemand sagt: ‚Allmählich schämt man sich schon, zu sagen, dass man praktizierender katholischer Christ ist.‘ Es ist heute nicht mehr einfach, sich dazu zu bekennen, ein aktiver Christ zu sein“, räumte Graf ein.

„Die heilige Kirche ist immer eine Kirche der Sünder. Deshalb haben wir alle Platz in ihr, mit unseren eigenen Fehlern und unseren Sünden. Heute müssen Christen vielleicht ausbaden, durchleiden, was andere verschuldet haben, gerade auch, was Kirchenmänner angerichtet und gefehlt haben.“

Der Weihbischof erinnerte die Gläubigen, dass die Kirche eine Botschaft habe und ein Geheimnis berge, das über die menschlichen Möglichkeiten hinausgehe: „Dass in der oft so geschmähten und auch nicht zuletzt von den Kirchenleuten oft genug verunstalteten Kirche doch etwas da ist, das die Welt so nicht geben kann; dass die Kirche uns die Botschaft vom auferstandenen Christus verkündigt; dass sie uns in den Sakramenten, den wirkmächtigen Zeichen des Heils, mit ihm in Berührung bringt.“

## Der wahre Glaube

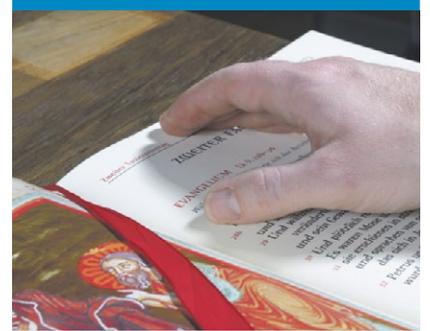
Das Beispiel des Apostels Thomas solle den wahren Glauben lehren, einen reifen Glauben, der auch den Zweifel ernst nimmt. Darum, so Weihbischof Graf, gehe es in der Pfarrgemeinde: „Dass dem Glauben an den auferstandenen Christus ein Lebensraum gegeben wird; dass der Glaube gelebt und in der Liturgie gefeiert wird; dass wir alle auf unsere je eigene Weise einstimmen, nicht bloß mit den Lippen, sondern mit unserem ganzen Leben einstimmen in das tiefgläubige Bekenntnis des Thomas: ‚Mein Herr und mein Gott.‘“

Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Jugendblaskapelle Fensterbach und dem Kirchenchor umrahmt. Im Anschluss an den Festgottesdienst waren alle zu einem Stehempfang mit Kaffee und Häppchen in die Sporthalle eingeladen. Viele nutzten auch die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit dem Weihbischof.



▲ Weihbischof Graf bei seiner Predigt in der Kirche St. Albertus Magnus. Foto: Altmann

## Die Bibel lesen



**Ökumenischer Bibelleseplan vom 12. bis zum 18. Mai 2019**

12.5., 4. So. d. Osterzeit:	Ps 103
13.5., Montag:	2 Sam 7,1-16
14.5., Dienstag:	2 Sam 7,17-29
15.5., Mittwoch:	2 Sam 11,1-27
16.5., Donnerstag:	2 Sam 12,1-25
17.5., Freitag:	2 Sam 15,1-12
18.5., Samstag:	2 Sam 15,13-37

## „anna“ – beruflicher Wiedereinstieg

REGENSBURG (kjf/md) – „anna“ meint: Annäherung an Arbeit und ist eine Chance für Menschen, die sich wieder an das Arbeitsleben herantasten und ihre berufliche Leistungsfähigkeit erhöhen wollen. Die Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) als kompetenter Arbeitsmarktpartner für die berufliche Rehabilitation bietet die berufsfördernde Maßnahme zur Integration in Arbeit im Auftrag der Agentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung an.

Aktueller Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 14. Mai, 13.30 Uhr, im Gewerbestraße A 35, 3. Stock/Konferenzraum, in Regensburg. Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Informiert wird darüber, welche Zugangsvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wer für die Kosten aufkommt, welche finanziellen Unterstützungen gegeben werden. Bei einer abschließenden Führung durch die Räumlichkeiten können die Werk- und Arbeitsstätten besichtigt werden.

### Weitere Infos und Anmeldung:

Bei der KJF-Lernwerkstatt, Tel: 09 41/20 82 77-21 E-Mail: [knapp@lernwerkstatt.de](mailto:knapp@lernwerkstatt.de), Web: [www.lernwerkstatt-regensburg.de](http://www.lernwerkstatt-regensburg.de).

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
**Buchhandlung**  
 Tel.: 09631 / 7200



## Fatimatage

### Chammünster,

**Fatima-Gottesdienst**, Mo., 13.5., ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz sowie eine eucharistische Prozession und der eucharistische Schlusssegen an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

### Haader,

**Fatimatag**, Mo., 13.5., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und mit Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz. Daran schließt sich um 19.30 Uhr eine Messfeier mit Predigt mit Weihbischof Reinhard Pappenberger an. An die Feier der heiligen Messe schließt sich eine Lichterprozession an. Nähere Informationen bei Pfarrer Hilary Muotoe, Tel.: 08772/5166.

### Kulmain,

**Fatimatag**, Mo., 13.5., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrer Pater Anish George aus Ebnath. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09642/1249.

### Landshut,

**Fatimatag**, Mo., 13.5., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 0871/61431.

### Mariaort,

**Fatimaandacht**, Mo., 13.5., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Infor-

mationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

### Straubing,

**Marienfeier**, Mo., 13.5., ab 18.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt eine Lichterprozession. Nähere Informationen beim Stadtpfarramt Straubing-St. Jakob, Tel.: 09421/12715.

### Tirschenreuth,

**385. Wallfahrt für die Kirche**, Mo., 13.5., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Abtpräses em. Notker Wolf aus St. Ottilien mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09631/1451.

### Vilsbiburg,

**Fatimatag-Feier**, Mo., 13.5., ab 6.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Kaplan Bernhard Häglsperger aus Neumarkt-St. Veit. Nähere Informationen beim Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 08741/7341.

### Wörth an der Isar,

**Marienfeier**, So., 19.5., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Christian Süß an. Im Anschluss wird zu Kaffee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen. Nä-

here Informationen beim Pfarramt, Tel.: 08702/2320.

## Glaube

### Konnersreuth,

**Gebet um die Seligsprechung von Therese Neumann**, Sa., 18.5., ab 20 Uhr, in der Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebetstag beginnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Hauptzelebrant und Prediger ist Domvikar Paul Weismantel aus Würzburg. Anschließend Lichterprozession zum Grab von Therese Neumann und Gebet um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird der Gebetstag vom Männergesangsverein Konnersreuth mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt Leitmayr, Tel.: 09632/502-0.

### Kösching,

**Bündnissonntag mit offenem Maisingen**, So., 18.5., ab 14.10 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisushof. Mit dem Rosenkranz in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beginnt der Bündnissonntag. Die Bündnismesse wird dann um 15 Uhr in der Schwesternkapelle gefeiert. Nach dem Kaffee im Tagungshaus sind alle zu einem offenen Mailiedersingen eingeladen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

### Nittenau,

**Maiandacht mit Bündnisfeier**, So., 19.5., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Die Maiandacht mit der Bündnisfeier findet in der Schönstattkapelle statt. Abschließend ist Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

### Regensburg,

**Gebetsstunde im Geiste der heiligen Therese von Lisieux**, Fr., 17.5., 18-19 Uhr. Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit Gedanken der heiligen Therese von Lisieux sowie mit eucharistischer Anbetung sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria vom Karmel (Reichsstraße 10) eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/760618.

### Spindlhof,

**„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Maiandacht** So., 19.5., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesanbildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die Maiandacht wird zu Begegnung und Austausch im Foyer des Bildungshauses bei einem kleinen Imbiss und Getränken einge-

laden. Nähere Informationen beim Bildungshaus, Tel.: 09402/9354-0.

## Domspatzen

### Regensburg,

**4. Sonntag der Osterzeit – Kapitelsamt**, So., 12.5., 10 Uhr, im Dom St. Peter. Es singen der Mainzer Domchor und die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Carsten Storck (Mainz) und Domkapellmeister Roland Büchner. Orgelnachspiel: Praeludium und Fuge C-Dur (BWV 545) (J.S. Bach). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Maiandacht**, Mi., 15.5., 18 Uhr, in St. Cäcilia. Es singt ein Chor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

## Musik

### Regensburg,

**„Zitherkonzert im Frühling“**, Sa., 11.5., 17 Uhr, im Künstlerhaus Andreasstadl, oberer Saal, in Regensburg/Stadthof. Der Zitherclub Regensburg lädt zu diesem Konzert ein. Es wirken mit: das Zither-Orchester Ostbayern, die Zitherfreunde des Zitherclubs und Johannes Schubert als Solist. Der Eintritt kostet 9 Euro, mit Aktivkarte 7 Euro, Kinder bis 12 Jahre sind frei. Karten unter Tel.: 0941/91121, [www.zitherclub.de](http://www.zitherclub.de), und an der Abendkasse.

### Regensburg,

**„Junge Künstler zu Gast“**, So., 26.5., 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Wolfgang. Es ergeht herzliche Einladung zum Konzert mit dem jungen, aus Mexiko stammenden Orgelvirtuosen Augustin M. Vargas. Seit einigen Jahren studiert er an der Regensburger Hochschule für Kirchenmusik und wird sein Können mit einem bunten Programm zum Wonne- und Marienmonat Mai demonstrieren. Der Eintritt ist frei, eine Spende zugunsten der Orgelpflege wird erbeten. Weitere Informationen im Pfarrbüro von St. Wolfgang (Herr Engler), Tel.: 0941/97088.

### Regensburg,

**Fülle der Musik bei Gottesdiensten in der HfKM**, Do., 16.5., 18.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas. Unter dem Generalthema „Was kein Ohr je gehört: Die Fülle der Musik“ gestalten Kantoren,



Scholen, Chöre, Organisten und weitere Musiker der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) verschiedene Aufführungen, so auch diese Vesper im byzantinischen Ritus musikalisch mit der Gemeinde und für die Gemeinde zur Ehre Gottes. „Christus ist auferstanden“ ist das Thema der Aufführung, bei der ostkirchliche Gesänge der russischen Tradition zu Gehör gebracht werden. Weitere Infos bei der HfKM, Tel.: 09 41/8 30 09.

### Für junge Leute

**Nittenau,**  
**Rosenkranzgebet für Jugendliche und junge Erwachsene,** Fr., 17.5., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

**Velburg,**  
**Familiatag,** Sa., 25.5., mit den Apostolischen Schwestern vom heiligen Johannes. Referenten sind das Ehepaar Vogler. Das Thema lautet: „Die fünf Sprachen der Liebe – Was steckt dahinter? Wie geht das als Paar und mit Kindern?“ Anmeldung und weitere Informationen bei Schwester Clarissa, Tel.: 0 91 82/93 15 07, E-Mail: hljvelburg@gmail.com.

### Vorträge

**Regensburg,**  
**Rock und Pop in der Religion,** Mo., 13.5., 18 Uhr, im Diözesanzentrum Obermünster. Populäre Musik spielt in der Lebenswelt junger Menschen eine äußerst wichtige Rolle. Zahlreiche Songs weisen religiöse Bezüge auf und stellen so einen Ausgangspunkt dar, um über den eigenen Glauben nachzudenken sowie zu kommunizieren. Verschiedene Beispiele der Pop- und Rockmusik sollen im Workshop thematisiert werden, wobei vor allem Möglichkeiten der kreativen Umsetzung im Mittelpunkt stehen. Näheres und Anmeldung unter mentorat@bistum-regensburg.de.

**Regensburg,**  
**Demenz und Vergesslichkeit,** Do., 16.5., 18 Uhr, in der Katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen, Ostengasse 27. In der Reihe „Lebens(gest)alter – Perspektiven zum Älterwerden“ referiert Christoph Sittard zum Thema „Wenn Spiegeleier in den Wolken fliegen – Demenz und Vergesslichkeit im Alter“. An diesem Abend lernen die Teilnehmer die Welt, in der ein Mensch mit einer De-

menz lebt, näher kennen und erfahren einiges über die Gesetzmäßigkeiten dieser Erkrankung. Dieses Wissen hat für den Alltag eine entlastende Bedeutung. Anmeldung bei den Barmherzigen Brüdern in Regensburg, Tel.: 09 41/3 69 17 53, E-Mail: bildung@barmherzige-regensburg.de (Teilnahmegebühr: 5 Euro / erm. 3 Euro für Schüler, Studenten, Schwerbehinderte / kostenfrei für Mitarbeiter der Barmherzigen Brüder).

**Schwandorf,**  
**„Die Botschaft von Fatima“,** Do., 16.5., um 19.15 Uhr (nach der Abendmesse), im Pfarrzentrum (Kreuzberg 4) auf dem Kreuzberg in Schwandorf. Referent des Vortragsabends ist Domvikar Georg Schwager. Änderungen sind vorbehalten. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09 431/9 98 04 50.

### Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Kurzurlaub mit der heiligen Hildegard,** Do., 20.6., 18 Uhr, bis So., 23.6., 13 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Wer Interesse an der heiligen Hildegard und ihren tiefen Weisheiten hat und wer gerne in die Natur geht, für den ist dieser Kurs das Richtige. In diesen Tagen sollen die Teilnehmer bewusst wahrnehmen, wie großartig sie und ihre Umwelt geschaffen sind. Die Themen werden am Vormittag in Kurzreferaten, Gesprächen und praktischen Übungen erschlossen. Am Nachmittag finden kurze Wanderungen zu Kraftorten in der Umgebung von Cham statt. Dazwischen wird genügend Zeit sein für Erholung, Einzelgespräche und Meditation. Weitere Informationen und Anmeldung im Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

**Niederaltich,**  
**Atem und Bewegung im Kloster,** Mo., 10.6., bis So., 16.6., im Kloster Niederaltich. Viele Menschen kennen kaum mehr Zeiten der Stille und Ruhe. Ihr Alltag ist ausgefüllt – sie müssen zu viel – sie wollen zu viel. Sie überfordern sich dauernd. Die Muskulatur wird hart, der Atem wird gepresst, verbunden mit Enge, Not und Druck im Brustraum. Diesen krankmachenden Kreislauf können die Teilnehmer bei diesem Seminar durchbrechen. Die Atemtherapeutin Theresa Michel begleitet sie mit Morgentee, Tautreten, Atem- und Bewegungsübungen, wandern in der Stille und Meditation. Anmeldung und näheres bei Theresa Michel, Tel.: 09 41/8 37 63.

**Regensburg,**  
**Meisterkurs Praxis gregorianischer Choral,** Fr., 18.10., bis So., 20.10., in der Hochschule für katholische Kirchenmusik & Musikpädagogik Regensburg (HfKM). Anhand der ältesten Neumeinhandsschriften aus dem 10. Jahrhundert soll dabei eine Interpretation der Propriumsgesänge der Messe von Kirchweih erarbeitet werden. Der Kurs richtet sich an Personen mit Vorkenntnissen in der Scholaleitung. Neben der aktiven Teilnahme als Scholaleiter/Scholaleiterin oder Solist/Solistin ist auch eine passive Teilnahme (Mitsingen in der Schola) möglich, für die keine speziellen Vorkenntnisse notwendig sind. Nähere Informationen, beispielsweise über Dozenten, Kurszeiten, Gebühren, Anmeldung oder ähnliches, sind bei der Katholischen Hochschule für Kirchenmusik und Musikpädagogik erhältlich, Tel.: 09 41/8 30 09-13 oder [www.hfkm-regensburg.de](http://www.hfkm-regensburg.de).

### Vermischtes

**Bad Alexandersbad,**  
**19. Alexandersbader Ökumenetag,** Di., 14.5., 14-18 Uhr, im evangelischen Bildungs- und Tagungszentrum (Markgrafenstraße 34). Pfarrer Andreas Benerker widmet sich dem Thema „Der Gott ist eh überall der gleiche!“ Anmeldung und nähere Informationen bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 0 92 32/880 750.

**Bernried,**  
**Segnung des neu gestalteten Kirchplatzes,** So., 19.5., ab 9.30 Uhr. Alle teilnehmenden Vereine und Ehrengäste versammeln sich ab 9.30 Uhr vor der Tourist-Information. 15 Minuten vor dem Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Katharina, der um 10 Uhr beginnt, stellen sich hier Pfarrer, Altardienst sowie alle Teilnehmer zum Kirchenzug auf. Nach dem Gottesdienst folgen die Segnung des Kirchplatzes sowie die Ansprachen von Bürgermeister Stefan Achatz und der Ehrengäste. Anschließend ist fröhliches Beisammensein bis etwa 14 Uhr. Näheres unter Tel.: 0 99 05/206.

**Cham,**  
**Kirchweihfest,** So., 30.6., ab 10 Uhr, im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen. Das Fest beginnt mit der Eucharistiefeier in der Klosterkirche. Anschließend sind die Teilnehmer eingeladen zum Klosterfest im Klostergarten und im Haus. Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim Geistlichen Zentrum, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

**Johannisthal,**  
**Meditativer Tanztage zu Filmmusik,** Sa., 22.6., 9.30-16.30 Uhr, im Haus Johannisthal. Häufig ist es die Titelmelodie, die einen besonderen Film prägt, ihn so richtig schön und wertvoll macht. An diesem Tanztage werden die Teilnehmer dazu tanzen und so manche Erinnerung aufleben lassen. Anmeldung und Näheres im Haus Johannisthal, Tel.: 0 96 81/400 15-0.

**Regensburg,**  
**„Weibergschichtn“ – Frauen in Regensburg,** Fr., 24.5., 16 Uhr, ab Infozentrum DOMPLATZ 5. Auf ihrem Lebensweg hinterlassen Menschen Spuren, sichtbare und unsichtbare. Manchmal müssen die Menschen auf solche Spuren aufmerksam gemacht werden, gerade dann wenn sie alt sind oder sich an Orten befinden, die selten besucht werden. Die Spurensuche mit den beiden Referentinnen, Gabriele Meyer-Schübl (Domführerin) und Karolina Kammerl (Frauenseelsorge Regensburg), führt an Orte, an denen Frauen oder Frauengemeinschaften gelebt und gewirkt haben oder heilige Frauen verehrt wurden oder werden. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, erm. 6, Kinder bis 16 Jahre sind frei. Ticket und Treffpunkt beim Infozentrum DOMPLATZ 5, dort ist auch die telefonische Anmeldung notwendig, unter Tel.: 09 41/597-16 62.

**Regensburg-Keilberg,**  
**Führung und Besichtigung des Bibelgartens St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“,** So., 19.5., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr. 09 41/9 46 57 58 oder unter [www.regensburger-bibelgarten.de](http://www.regensburger-bibelgarten.de).

**Windischeschenbach,**  
**„Natur mit allen Sinnen wahrnehmen – uns selbst im Blick“,** So., 19.5., 13.30 Uhr, im Haus Johannisthal (Treffpunkt vor der Kirche). Entdeckungen im Waldnabtal bieten an diesem Nachmittag die drei KEB's Neustadt-Weiden, Tirschenreuth und Wunsiedel für Interessierte und Familien mit Kindern. Bei starkem Regen ist der 26. Mai als Ersatztermin vorgesehen. Referent ist Karl Kuhbandner, ehemaliger Naturschutzbeauftragter der Bayerischen Staatsforsten. Näheres bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 09 61/63 49 64-0.



## Sonniger Auftakt im Resl-Garten

KONNERSREUTH (jr/md) – Mehr Besucher als in den Vorjahren sind am 1. Mai zur Eröffnung der diesjährigen Saison in den Resl-Garten gekommen. Am Nachmittag schickte der Himmel wärmende Sonnenstrahlen, so dass die vielen Besucher es vorzogen, im Freien die kulinarischen Genüsse zu verköstigen. Barbara Wenisch und ihr Reslgarten-Team sorgten sich um das Wohl der zahlreichen Besucher, die mitunter von weither eigens nach Konnersreuth gekommen waren. Großes Interesse fand die Pflanzentauschbörse, die heuer noch üppiger und breiter aufgestellt war. Keine Frage, der Reslgarten hat auch dreizehn Jahre nach der Eröffnung der Gartenanlage noch nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Ab sofort hat der Garten täglich von 10 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Zum Bild: Auf überaus großes Interesse traf heuer die Pflanzentauschbörse im Reslgarten. Blumenfreunde aus der ganzen Region nutzten die Gelegenheit, sich mit neuen Sorten einzudecken oder zu tauschen.

Foto: Rosner



## Verein erreicht Zielmarke für Hilfe

VOHBURG (jb/sm) – Erfreuliche Bilanz ist bei der Jahreshauptversammlung des Vereins „Zukunft für Madurai“ in Vohburg gezogen worden. Mit 158 Mitgliedern wurde die Zielmarke von 150 genauso überschritten wie mit 216 Patenschaften das Ziel 200. Pfarrer George Stephen zeigte anhand vieler Beispiele das Wirken des Vereins auf. Per Akklamation wurden nach kurzer Pause die Neuwahlen durchgeführt. Jeweils einstimmig wurden gewählt: zum Ersten Vorsitzenden Johann Bauer, zum Zweiten Vorsitzenden Markus Lüttke aus Baunach. Kassiererin bleibt Andrea Haupts aus Geisenfeld. Als Kassenprüfer erklärten sich Carola Manstorfer und Ludwig Diepold bereit. Die Patenkindebetreuer übernehmen nach wie vor Beate Sow und Laura König. Das Bild zeigt die aktuelle Vorstandschaft des Vereins „Zukunft für Madurai“ (von links): Die Kassenprüfer Carola Manstorfer und Ludwig Diepold, Kassiererin Andrea Haupts, Erster Vorsitzender Johann Bauer, Zweiter Vorsitzender Markus Lüttke und Pfarrer George Stephen.

Foto: Bauer

## „Die Zeit war noch nicht reif“

Domspatzen-Chef Büchner wollte Mädchenchor gründen

REGENSBURG (KNA/sm) – Der scheidende Chef der Regensburger Domspatzen, Roland Büchner, hat schon vor langer Zeit für die Dommusik auch einen Mädchenchor gründen wollen. „Es war wohl damals dafür die Zeit noch nicht reif“, sagte Büchner im Interview.

„Auch in den Köpfen war manch einer noch nicht so weit.“ Solch eine Idee müsse reifen, so der 65-jährige Domkapellmeister, der zum Ende des Schuljahres nach 25 Jahren in diesem Amt in den Ruhestand geht. Sein Nachfolger bei dem wohl traditionsreichen Domchor wird der bisherige Eichstätter Domkapellmeister Christian Heiß (51).

### Grundlegender Wandel

In seiner Zeit als Domkapellmeister haben sich laut Büchner die Domspatzen grundlegend gewandelt. So sei gerade für Jungen aus Regensburg und dem Umkreis das Angebot, etwa durch musikalische Früherziehung und die durchgehende, vierklassige Grundschule direkt in Regensburg, erweitert worden. Als weitere Neuerung gebe es einen naturwissenschaftlich-technischen Zweig am Gymnasium.

Dies sei wichtig gewesen, da die Konkurrenz beim Nachwuchs durch die musische Förderung an anderen Gymnasien oder in der Kirchenmusik vor Ort dazu geführt habe, dass mancher Bewerber diese Angebote gewählt habe, anstatt auf das Internat der Domspatzen zu gehen. Früher sei auch die Ganztagesbetreuung ein Alleinstellungsmerkmal der Domspatzen gewesen. „Die ersten zehn Jahre als Domkapellmeister wusste ich nicht, wie man Werbung schreibt. Wir hatten es nicht nötig“, so Büchner.

Mit Blick auf den Missbrauchsskandal im Internat und den Schulen der Domspatzen sagte der scheidende Domkapellmeister, man habe anfangs die Tragweite falsch eingeschätzt. „Man hatte auch keine Vorstellung, wie eine Aufarbeitung aussehen könnte.“ Die Hauptarbeit seien die Gespräche mit den Betroffenen gewesen. „Also mich haben diese Opferberichte fertig gemacht.“ Nachdem die Aufarbeitung ab 2015 noch einmal systematisch angepackt worden sei, sei so etwas wie Vertrauen und Freundschaft gewachsen. „Wir können weiter miteinander reden und einander begegnen. Das ist der wichtigste Weg gewesen“, betonte Büchner.

## Feste und Veranstaltungen

Neue Broschüre beim Tourismusverband Ostbayern erhältlich

REGENSBURG (tvo/sm) – Die neue Broschüre „Feste und Veranstaltungen 2019“ des Tourismusverbands Ostbayern informiert über kulturelle Highlights der Region wie beispielsweise Festspiele, aber auch über Märkte, Konzerte und saisonale Veranstaltungen in den ostbayerischen Orten und Städten. Die Broschüre ist kostenlos erhältlich unter [www.ostbayern-tourismus.de](http://www.ostbayern-tourismus.de). Nachstehend zwei Tipps aus der 92-seitigen Broschüre:

programm ein mit Pferdemarkt, Volksfest, Pfingstspiel und Kunstausstellungen. Nähere Infos: [www.bad-koetzing.de](http://www.bad-koetzing.de).

„Vom Hussenkrieg“ ist eines der beliebtesten Festspiele in Ostbayern. Im romantischen Neunburger Burghof entführt es mit lodernen Flammen, wilden Reitergefechten, mitreißenden Dialogen und mittelalterlicher Musik in die Zeit der Hussiteneinfälle im 15. Jahrhundert. Schauplatz des Geschehens ist der Hof der Burganlage, wo Pfalzgraf Johann einst residierte. Den historischen Hintergrund des Stückes stellen die Auseinandersetzungen zwischen böhmischen Hussiten und der Kirche dar, die vom Märtyrertod des böhmischen Kirchenreformators Jan Hus ausgelöst wurden. Vom 29. Juni bis 3. August wird das Historienschauspiel siebenmal aufgeführt. Tickets zum Preis ab 15 Euro gibt es online über [okticket.de](http://okticket.de) sowie an allen bekannten Vorverkaufsstellen von [okticket.de](http://okticket.de). Informationen und Termine unter: [www.neunburg.de](http://www.neunburg.de).

Eines der traditionsreichsten Veranstaltungen im Bayerischen Wald ist der Kötztlinger Pfingstritt, eine der größten berittenen Bittprozessionen in Europa. Der Pfingstritt findet immer am Pfingstmontag, dieses Jahr am 10. Juni, statt. Über 900 Reiter ziehen am Pfingstmontag in einer eucharistischen Prozession betend auf geschmückten Pferden und in Trachten durch das Zellertal nach Steinbühl. Rund um das Traditionsfest lädt Bad Kötzing zum neuntägigen Pfingstfest-



## Nachruf

### Pater Xavier Baby Parambi V.C. Ein Geschenk und ein Segen für das Bistum

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Osterdienstag (23. April) die Nachricht vom plötzlichen Tod des geschätzten Pfarrers von Regensburg-Hl. Geist/St. Michael Keilberg, Pater Xavier Parambi V.C. Entsprechend groß war die Trauergemeinde und die Anzahl der indischen Mitbrüder, die den 53-jährigen Vinzentinerpater am Tag nach dem Weißen Sonntag aus der Kirche Hl. Geist zur Beisetzung in seiner Heimat Kerala/Indien verabschiedete.

Als er 2015 in die Pfarrei im Norden Regensburgs kam, hatte er elf Jahre Erfahrung als Pfarrer und Hausoberer in der Niederlassung Pfreimd hinter sich. Er kam mit großem Elan. Nach mehr als zehn Jahren an der gleichen Stelle suchte er eine neue Herausforderung für sich und hatte sich sofort in die Pfarrei Hl. Geist „verschaut“.

Das Städtische lag ihm; die Sprachen, die er von seiner Ausbildung her beherrschte, kamen ihm bei den Gläubigen unterschiedlicher Herkunft hier zugute; und weil man ihn im Bistum als zielstrebigem, zuverlässigen und klug abwägenden Priester kannte, traute man ihm ohne Zögern die neue Aufgabe zu – und konnte erleben, wie er schon nach kurzer Zeit die Herzen der Menschen eroberte und innerlich mitzunehmen verstand. Kaum eine Woche in der Pfarrei, sprudelte er schon von Plänen, was er alles anpacken wollte. Er hatte immer eine Idee, eine Vision, wie Kirche vor Ort sein sollte, und fand auch immer Leute, die dabei mitgingen.

Nur 14 Tage nach seinem Dienstantritt verschied unerwartet Pfarrer Johannes Fröhler von der Nachbarpfarre Keilberg, sodass Pater Xavier noch vor seiner Amtseinführung, wie von der Pastoralen Planung vorgesehen, allerdings für später, auch diese Pfarrei übertragen bekam und am 27. September 2015 in beide Pfarreien eingeführt wurde. Er war ein bedächtiger, stiller Mensch, aber auch ein wacher und kontaktfreudiger, der zusammenführen konnte, Akzente setzte und immer das Ganze im Blick hatte.

2017 begann er mit dem Projekt einer zusätzlichen Sonntagsmesse in Englisch für die vielen englischsprachigen Gläubigen in der Pfarrei und darüber hinaus. Im Juli 2018 konnte der sanierte Kindergarten St. Michael eingeweiht werden; die Kinder lagen ihm besonders am Herzen; sein

letzter Gottesdienst am Ostermontag war ein besonderer Gottesdienst mit Kindern. Und im Oktober 2018 initiierte er in Hl. Geist das überkonfessionelle Glaubensfest „Begeistert“. Es sei gerade keine gute Zeit für die Kirche, meinte er damals gegenüber der Presse, aber „statt über die Dunkelheit zu klagen, zünde ich ein kleines Feuer an ... Wichtig ist, dass die Menschen zu Christus finden“.

Dafür war er 1990 bei der Priesterweihe angetreten. Als jüngster von insgesamt sieben Geschwistern, mit zahlreichen Cousins und Cousinen im geistlichen Dienst und im Ordensleben. Dem widmete sich auch seine Doktorarbeit zum Abschluss seines Promotionsstudiums von 1994 bis 2003 in Rom über „Die Jüngerschaft der Frauen im Matthäusevangelium“.

Seine theologische und pastorale Kompetenz war auch der Grund, dass ihn der Bischof 2010 als Vertreter der Priester aus der Weltkirche in den Diözesanpastoralrat berief, zuletzt nochmals 2018 für weitere vier Jahre. Im Januar 2014 wurde er zudem in Würdigung seines verdienstvollen Wirkens im Bistum von Bischof Rudolf zum ersten Jahrestag seiner Bischofsweihe zum Bischöflich Geistlichen Rat ernannt.

Pater Xavier war ein Geschenk und ein Segen für unser Bistum. Die Diözese dankt ihm und seiner Ordensgemeinschaft, dass er 15 Jahre einer von uns war, dass er von weither gekommen war, um seine Kräfte und seine vielseitigen Begabungen als Priester in den Dienst der Kirche von Regensburg zu stellen, und für das viele Gute, das er dabei den Gläubigen in Pfreimd und in Regensburg geben konnte und dem Personalreferat durch seinen klugen Rat in der Einführung und Begleitung der Priester aus der Weltkirche.

Als neu ernannter Pfarrer von Hl. Geist hat er 2015 im Pfarrbrief geschrieben: „Miteinander sind wir die Gemeinde Jesu Christi und versuchen, nicht aus den Augen zu verlieren, dass bei all unserem Tun Christus die Mitte unserer Gemeinschaft und unseres Lebens ist und bleibt“. Das klingt wie ein Vermächtnis zu seinem Abschied. Möge er, der so früh von dieser Welt gehen musste, in Christus die Fülle des Lebens finden und seinen Pfarreien und seiner Ordensgemeinschaft vom Himmel her weiter nahebleiben.

Franz Frühmorgen



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Elisabeth Bäuml** (Kreith) am 11.5. zum 82., **Bartholomäus Koller** (Hausen) am 14.5. zum 72., **Luise Löhr** (Mühlhausen) am 16.5. zum 71., **Albin Mayer** (Niederhornbach) am 13.5. zum 81., **Maria Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 17.5. zum 89., **Hildegard Pürzer** (Kreith) am 17.5. zum 74., **Anna Schlehuber** (Moosbach/Opf.) am 13.5. zum 94., **Emmi Sehl** (Hausen) am 4.5. zum 76.

80.

**Gertraud Förster** (Friebertsheim) am 17.5., **Elvira Kain** (Niederwinkling) am 9.5., **Maria Schmid** (Gebhardsreuth) am 12.5., **Josefine Sennebogen** (Oberschneidhart) am 16.5., **Peter Wiesner** (Holzheim am Forst) am 16.5.

75.

**Elfriede Härtel** (Hausen) am 11.5.

70.

**Theresia Hammer** (Breitenbrunn) am 12.5., **Betty Igl** (Münchsried) am 6.5.

65.

**Ernst Müller** (Hausen) am 6.5.

## Hochzeitsjubiläum

40.

**Angela und Josef Putzer** (Grub) am 17.5.

60.

**Ella und Adolf Graf** (Moosbach/Opf.) am 15.5.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10



## Acies-Feier der Legio Mariae

NIEDERVIEHBACH (cg/md) – Die Legio Mariae des Präsidiums Niederwiehbach hat mit der Pfarrgemeinde und den örtlichen kirchlichen Vereinen sowie mit neun weiteren Präsidien der Curien Regensburg und Weiden die Acies als Hauptveranstaltung der Legion Mariens gefeiert. In der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zelebrierte Weihbischof Reinhard Pappenberger mit sieben Konzelebranten ein Pontifikalamt. Gesegnet wurden drei neue Banner der Präsidien Bad Gögging, Mindelstetten und Niederwiehbach. Nach einer Ansprache von Pfarrer Stefan Brunner wurde die Weiherneuerung der Geistlichen Leiter der einzelnen Präsidien und der beiden Curien vollzogen. Anschließend erfolgte die Weihe aller aktiven und, soweit sie es wünschten, passiven (betenden) Legionäre.

Foto: privat

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## LEGO Bausteinebox „Classic“, 2er Set

Besteht aus 2 Boxen mit 968 Teilen in 35 Farben, bietet endloses Bau- und Spielvergnügen mit Bauideen als Einstiegshilfe für erste eigene Modelle, Empfohlen ab 4 Jahren. Maße je Box: ca. L 37 x H 17,9 x T 18 cm.

## ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und un kreativ seien.



## Holzkohlegrill, inkl. Tasche

Integrierter, batteriebetriebener Lüfter sorgt für eine gleichmäßige Wärmeentwicklung, für ein rauchar mes Grillen sorgt der separate Holzkohle korb inkl. Deckel, Edelstahl-Grillrost (Ø 31 cm). Maße: Ø 34,5 x H 21 cm. Inkl. Tasche.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Lego Bausteinebox 7732953       Zalando-Gutschein 6646417       Holzkohlegrill 8956944

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,55.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 106,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



## Neuwahlen bei Kolpingjugend

SCHWARZACH (he/md) – Bei der Jahreshauptversammlung der Kolpingjugend Schwarzach begrüßten die Vorstände Franziska Gilch und Maria Lummer die Mitglieder samt neuer Jugendgruppe, Bürgermeister Georg Edbauer, die Vereinsvorstände der Kolpingsfamilie Schwarzach, den Ehrenvorstand Herbert Edenhofer, Präses Alfons Dirscherl und den Gemeindeferenten Martin Bartleher. Ins neue Vereinsjahr startet die Kolpingjugend mit einer neuen Vorstandschaft, Maria Lummer und Sofia Gegenfurtner wurden einstimmig zu gleichberechtigten Vorständen gewählt. Unterstützt werden die beiden von Johanna Sträußl als Kassier, Laura Finkl und Antonia Lehner als Schriftführerinnen, Franziska Gilch, Lisa Staudinger und Anna Lummer als Beisitzerinnen sowie Alexander Sötz und Josef Wagner als Kassenprüfer. Zum Schluss dankte die neue Vorstandschaft Franziska Gilch für fünf Jahre als Vorstand mit einem Fotoalbum. Das Bild zeigt die neue Vorstandschaft mit Präses Alfons Dirscherl und Bezirksvorsitzendem Herbert Edenhofer. Foto: privat



## Buchtip

### Die farbige Kathedrale

700 JAHRE FARBGESTALTUNG IM REGENSBURGER DOM  
Friedrich Fuchs/Achim Hubel  
ISBN 978-3-7954-3095-5, 49,95 EUR

Wenn man an die gotischen Kathedralen in Frankreich, England und Deutschland denkt, kommen einem Meisterwerke der Architektur in den Sinn, deren Inneres regelmäßig einen monochrom steinernen Raum zeigt. In Wirklichkeit waren aber alle Kathedralen früher in leuchtenden Farben bemalt, mit farbigen Glasfenstern und mit prachtvoll bemalten und vergoldeten Skulpturen. Erst im 19. Jahrhundert ließ man meist alle Farben entfernen, weil man sich das Ideal eines „steinernen Tempels“ wünschte. Der Regensburger Dom gehört zu den wenigen Kathedralen, die von solchen Maßnahmen verschont blie-

ben – im Gegenteil, seine Wände und Skulpturen zeigen bis heute in vielen Farbschichten übereinander, wie er ursprünglich aussah, aber auch, wie in Renaissance und Barock neue Farbkonzepte entwickelt wurden, die dem Dom ein völlig neues Aussehen gaben. Während der Innenrestaurierung 1985/89 wurden der ganze Innenraum, alle Skulpturen und Altäre des Regensburger Doms auf ihre Farbgestaltung hin untersucht. Diese Befunde waren so umfangreich, dass ein eigenes Forschungsprojekt entstand, um mit Hilfe spezieller EDV-Techniken einen Eindruck vom früheren Aussehen des Doms zu vermitteln. sv

## Pilger-Wanderreise auf dem Jakobsweg

REGENSBURG (sv) – Die Pilgerstelle Regensburg bietet zum Jakobstag vom 18. bis zum 26. Juli eine Pilger-Wanderreise auf dem Jakobsweg an. Geistlicher Begleiter ist Domkapitular Thomas Pinzer. Eingeladen sind alle Interessierten, die sich gemeinsam mit Gleichgesinnten auf den Weg zum Apostelgrab nach Santiago de Compostela machen wollen. Der Reisepreis beträgt 1398 Euro im Doppelzimmer und 1663 Euro im Einzelzimmer. Die Unterbringung ist in Hotels der mittleren Kategorie.

Programm: 1. Tag: Anreise – Flug von München nach Bilbao, Weiterfahrt nach Pamplona. 2. Tag: Pamplona – Burgos. 3. Tag: Burgos – León. 4. Tag: León – Ponferrada. 5. Tag: Auf nach Galicien! 6. Tag: Sarria – Santiago. 7. Tag: Atlantik und Finisterre. 8. Tag: Jakobsfest. 9. Tag: Rückreise. Fußweg täglich (Tag 2 bis 6): rund fünf bis zehn Kilometer.

Nähere Auskunft erhältlich in der Diözesanpilgerstelle des Bistums Regensburg, Emmeramsplatz 10, 93047 Regensburg, Tel. 0941/597-1007, Fax 0941/597-1610, oder E-Mail: pilgerbuero@bistum-regensburg.de. Das genaue Reiseprogramm kann entweder in der Pilgerstelle angefordert oder von der Webseite des Bistums Regensburg heruntergeladen werden.

## Gemeinsam der Firmung entgegen

MALLERSDORF (hb/md) – Firmlinge sind zusammen mit ihrem Paten/ihrer Patin eingeladen, einen Tag im Kloster Mallersdorf zu verbringen und sich gemeinsam auf das Sakrament der Firmung vorzubereiten. Die Teilnehmer sollen über die Fragen nachdenken: Was bedeutet es gefirmt zu werden, gefirmt zu sein? Wo und wie erleben wir den Heiligen Geist in unserem Leben? Was heißt es Patin/Pate zu sein? Gemeinsam wird man auch den Nardini-Weg gehen und das Kloster Mallersdorf bei einem Rundgang näher kennenlernen.

Gestaltet wird der Tag von Schwester M. Manuela, Schwester M. Natale und Heidi Braun, Pastoralreferentin für Gemeindegottesdienste der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Ordinariates. Termin ist Samstag, 1. Juni, von 9.30 bis 16.30 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 25 Euro. Anmeldung bei Schwester M. Manuela Hegenberger, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de oder Tel.: 0 87 72/6 98 59.

# Als sie „die anderen“ wurden

Ausstellung in Regensburg erinnert an Vertreibung der Juden vor 500 Jahren

REGENSBURG (epd/sm) – Mit einer Ausstellung im Historischen Museum in Regensburg erinnert die Domstadt an die Vertreibung der Juden vor 500 Jahren. Sie zeigt das Zusammenleben von Juden und Christen im Mittelalter, aber auch dessen Scheitern.

Auf dem Schreibtisch von Wolfgang Neiser liegt seit Monaten ein Buch, eine Leihgabe der Jüdischen Gemeinde Regensburg. Es ist auf Hebräisch und trägt den Titel „Das Buch der Frommen“. Der Kurator der Stadt kann es zwar nur mit Hilfsmitteln lesen, trotzdem hat er es in den vergangenen Monaten häufig durchgeblättert, als er die Gestaltung der Ausstellung „Regensburg – mittelalterliche Metropole der Juden“ kuratiert hat.

„Ich wollte ein wenig der Aura des Buches nachspüren“, sagt er. Bis heute werde das Buch, das Jehuda Chassid vor mehr als 800 Jahren in Regensburg geschrieben hat, weltweit in jüdischen Gemeinden gelesen. Erhalten gebliebene Handschriften befinden sich unter anderem in Frankfurt am Main, Parma und Oxford. „Es ist eine Art Handbuch und befasst sich mit Theologie, Ethik und dem Zusammenleben der Menschen“, erklärt Neiser.

Dass ein so wichtiges Buch seinen Ursprung in Regensburg hat, vermittelt eine Ahnung von der Bedeutung der jüdischen Gemeinde in der Domstadt im Mittelalter. Auch der Titel der Ausstellung „Metropole“ spielt auf die Bedeutung und nicht auf die Stadtgröße an.

## Vom Miteinander ...

Die Ausstellung, die im Auftrag der Stadt von den Münchner Historikerinnen Eva Haverkamp-Rott und Astrid Riedler-Pohlers konzipiert wurde, will einen Eindruck vermitteln, wie das Miteinander von Juden und Christen im Mittelalter entstand und verlief.

Sie zeigt die Anfänge im 10. Jahrhundert und beleuchtet wichtige Einrichtungen, die durch Juden geschaffen wurden, um ihre Traditionen zu pflegen, wie zum Beispiel die alte Synagoge und das Tauchbad, genannt Mikwe, das der religiösen Reinigung diente. „Interessierte haben die Möglichkeit, der Geschichte bis ins Detail nachzuspüren“, sagt Neiser. Die Ausstellung stellt Persönlichkeiten des mittelalterlichen Stadtlebens vor. Sie erklärt, wie im Laufe der Zeit zwischen Juden und

Christen ein Spannungsverhältnis entstand und endet im Jahr 1519 mit der Vertreibung der Juden durch den Stadtrat unter aktiver Beteiligung der Regensburger Bevölkerung.

Die Besucher erwartet viel Text, der in großer Schrift auf den Wänden aufbereitet wurde. „Für die Ausstellung sollte man Zeit mitbringen“, erklärt Neiser. Aber auch zahlreiche Ausstellungsstücke wie Grabsteine, alte Krüge, Bücher, Skulpturen, Bilder, Schmuck und nachgebaute Modelle von Einrichtungen jüdischen Lebens wie die alte Synagoge sind zu sehen.

Besonders wichtig war den Machern, mit Vorurteilen aufzuräumen, die über die Jahrhunderte immer wieder weitergeben werden, wie zum Beispiel: Nur die Juden betrieben Geldhandel. „Man weiß heute, dass hier auch Christen tätig waren“, betont Neiser.

## ... zur Feindseligkeit

Die Ausstellung zeigt die Entwicklung vom harmonischen und freundschaftlichen Miteinander der Menschen hin zu offener Feindseligkeit. Juden seien irgendwann von den Christen als „die anderen“ wahrgenommen worden. Es kam zu immer größeren Reibungspunkten zwischen Juden und Christen, oft geschürt durch falsche Behauptun-



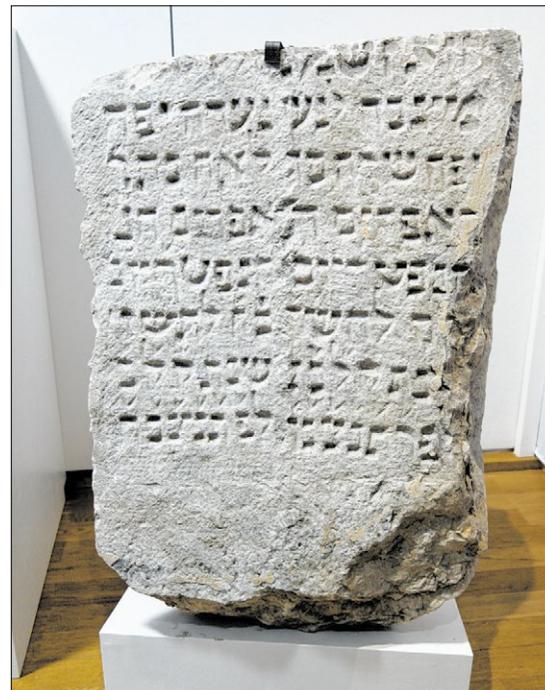
▲ Modell der gotischen Synagoge in Regensburg.

gen. „Das ist etwas, was aktuell ist“, sagt Neiser.

Man könne sich nun die historische Entwicklung betrachten und fragen: Was wären Lösungsmöglichkeiten gewesen? Was hätte man tun müssen, um die Eskalation zwischen den Menschen zu verhindern? Für Neiser liegt auf der Hand, woran es mangelte: „Verständnis, aufeinander zugehen, auch mal Unterschiede aushalten und Toleranz üben“, fasst er zusammen. „Das sind die Ansätze, die auch heute überlegenswert sind.“

## Aktionen

Die Ausstellung mit dem Titel „Regensburg – Mittelalterliche Metropole der Juden“ kann bis zum 2. Juni dienstags bis sonntags von 10 bis 16 Uhr im Historischen Museum in Regensburg besucht werden. Jeden ersten Sonntag im Monat ist der Eintritt frei. Führungen des museumspädagogischen Partners „Culthea“ gibt es am 5. Mai, am 19. Mai, am 2. Juni und nach telefonischer Anmeldung auch für Gruppen. Zum Internationalen Museumstag am 19. Mai bietet das Museum eine besondere Aktion an. Ein Lehrer führt in die hebräische Sprache ein und erklärt die mystische Bedeutung der Buchstaben. Zudem übt er mit Besuchern das Schreiben.



▲ Jüdischer Grabstein aus Regensburg um 1370.

Fotos: Mohr

**44** Als es am Freitagmorgen auffallend früh an der Haustür klingelte, glaubte ich, die Leni sei schon

da. Es war aber ihre Nachbarin. Irrendwie wirkte diese aufgelöst und schien nicht recht zu wissen, wie sie beginnen sollte. Schließlich brachte sie ihre Schreckensnachricht heraus: „Ich hab die Leni heute Morgen tot vor ihrem Bett gefunden!“

Leni und einige andere Frauen bewohnten in einem Altbau jeweils ein Zimmer. Für alle gemeinsam gab es eine Toilette und ein Bad auf dem Gang. Da die Frauen sich alle gut kannten und Vertrauen zueinander hatten, schloss nie eine ihre Tür ab. An dem bewussten Morgen war der Nachbarin aufgefallen, dass sich hinter Lenis Tür nichts regte, darum hatte sie nachgeschaut.

„Um Gottes willen!“, rief ich aus. „Wie bring ich das der Mama bei?“ Das erwies sich jedoch nicht als Problem. Noch ehe ich dazu kam, meiner Mutter die traurige Mitteilung zu machen, begann sie zu sprechen: „Die Leni war heut Nacht da und hat mir gesagt, dass sie vorausgeht und dass ich getrost auf unsern Rudi warten kann. Ich darf seine Ankunft noch erleben! Sie hat mir auch angeschafft, ich solle ihre Schwester Gretl in Wien und ihre Verwandten in München verständigen.“ Diese Aufgabe übernahm ich dann. Lenis Todestag war der 19. März 1967.

Die Pflege meiner Mutter war in den letzten Wochen immer aufwendiger geworden. Aber nicht nur das. Ich verbrachte auch immer mehr Zeit an ihrem Bett, weil sie das Bedürfnis hatte, zu reden, und weil ich ihr das Gefühl geben wollte, dass ich für sie da war. Dadurch blieb so manches im Haushalt liegen. Vor allem zum Staubsaugen war ich lange nicht gekommen.

Als für mich erkennbar war, dass es mit Mama zu Ende ging, dachte ich: Jetzt musst du aber die Wohnung in Ordnung bringen, sonst blamierst dich, wenn die Verwandten aus Südtirol zur Beerdigung kommen. Ich holte also den Staubsauger herbei und begann, mit diesem in Mutters Zimmer umherzuwuseln. Plötzlich fragte Hanni: „Was hast denn da so gesungen?“

„Hab ich gesungen?“, fragte ich überrascht zurück, denn ich war mir dessen nicht bewusst gewesen. „Ja, du hast gesungen: ‚Mamatschi, schenk mir ein Pferdchen, ein Pferdchen wär mein Paradies.‘ Das war genau das Lied, das mein Vater so gern gesungen hat, als ich ein kleines Mädchen war.“ Nach kurzem Besinnen fragte sie weiter: „Weißt du, was das für Pferde sind?“ „Nein, keine Ahnung“, gab ich zurück. „Das sind die Pferde, die mich mit dem Lei-

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Der Zustand ihrer Mutter hat sich so verschlechtert, dass Mizzi ihren Bruder per Telegramm bittet, sofort zu kommen. Weil Rudi so rasch keinen Flug bekommt und mit dem Schiff anreisen muss, ist erst in etwa 24 Tagen mit seiner Ankunft zu rechnen. Deshalb lässt sich Hanni lebensverlängernde Medikamente spritzen – auch wenn diese Maßnahme mit starken Schmerzen verbunden ist.**

chenwagen abholen.“ Bei dieser Äußerung lief es mir eiskalt über den Rücken. Doch ich musste ja weiter Staub saugen. Diesmal hatte ich mich aber so unter Kontrolle, dass ich nicht wieder zu singen begann.

Den Karfreitag 1967, es war der 24. März, werde ich nie mehr vergessen. Am Morgen erhielt Mama ihre vierte lebensverlängernde Spritze und wie nach den vorherigen bekam sie fürchterliche Schmerzen. Sie beschrieb mir, es fühlte sich an, als ob Hunderte von Dolchen in ihren Körper gestoßen und immer wieder herausgezogen würden. Dagegen half nichts mehr, auch kein Morphium. Der kalte Schweiß brach ihr aus, und sie zuckte am ganzen Körper. Dabei klammerte sie sich förmlich an das Kreuz in ihrer Hand und wiederholte mehrmals: „Du bist am Holzkreuz gestorben, und ich darf in einem so guten weiß bezogenen Bett liegen.“ Bei diesen Worten konnte ich die Tränen nicht mehr zurückhalten. Sie war es dann, die mich tröstete: „Heut ist halt Karfreitag.“

Gegen Abend wurden ihre Schmerzen erträglicher. Das war die Stunde, in der ihr unser Herr Pfarrer die heilige Kommunion brachte. Überhaupt – der Geistliche und der Hausarzt waren ihre eifrigsten Besucher. Der Seelsorger kam täglich und der Arzt sogar zweimal am Tag. Andere Besucher wollte die Kranke nicht mehr empfangen.

Am Karsamstag ging es ihr überraschend gut. Sie wirkte wie erlöst, konnte auch wieder essen und ein

bissel im Bett sitzen. Am Nachmittag kam ihre Cousine Hermine mit ihrem Mann aus Neuötting. Voller Freude erzählte Mama ihnen, dass es nur noch vier Tage dauere, bis der Rudi komme. Sie wisse ganz sicher, dass sie ihn noch sehen werde, weil ihr die Leni das angekündigt habe.

Wir anderen wussten von nichts, denn es war weder ein Telegramm angekommen noch ein Anruf, wir hatten ja damals kein Telefon. Unsere Nachbarin dagegen besaß eines. Einige Tage später brachte sie uns die freudige Nachricht, dass der Rudi um 15 Uhr in Traunstein ein treffen werde.

Nach seiner Ankunft bei uns erfuhren wir von ihm Folgendes: In Buenos Aires war er auf ein italienisches Schiff gekommen, das auch in Barcelona und Genua anlegen sollte. Nun hatte er das Glück gehabt, dass die ganze Besatzung aus Italienern bestand, die gern die Osterfeiertage mit ihren Familien verbringen wollten. Deshalb ließen sie Barcelona links liegen und steuerten gleich Genua an. Dadurch traf das Schiff vier Tage früher ein als ursprünglich vorgesehen.

Die spanischen Passagiere schickte man kurzerhand mit dem Flugzeug in ihre Heimat. Rudi aber hatte den nächsten Zug Richtung Deutschland genommen. War das eine Wiedersehensfreude zwischen Mutter und Sohn! Die fünfte lebensverlängernde Spritze brauchte sie nicht mehr.

Drei Wochen waren der Mama noch vergönnt, mit ihrem geliebten

Sohn zu reden. Zwischendurch las er ihr auch auf ihren Wunsch hin immer wieder aus der Bibel vor. Als er sich am 19. Tag nach seiner Ankunft wieder mit dem Buch der Bücher an ihr Bett setzte, winkte sie ab: „Lass gut sein, Rudi. Niemand bringt mir mehr die ‚Frau im Spiegel‘. Deshalb weiß ich gar nicht, ob die Beatrix schon entbunden hat.“

Die „Frau im Spiegel“ war ihre Lieblingszeitschrift gewesen, weil dort immer so viel über Adlige berichtet wurde und andere Leute, die Rang und Namen hatten. Beatrix, die Kronprinzessin der Niederlande, hatte gerade ein Jahr zuvor geheiratet und erwartete ihr erstes Kind.

Urpötzlich schnitt der Rudi ein neues Thema an: „Mutter, ich hab dir ja geschrieben, dass ich Theologie studieren will.“ Das hatte er in der Tat. Mama hatte es voller Stolz allen Verwandten und Bekannten erzählt und daraufhin angefangen zu sparen, damit er sein Studium finanzieren könne. Aber plötzlich, auf ihrem Sterbebett, wiegte sie bedenklich den Kopf: „Rudi, ich weiß nicht, ob das richtig ist, dass du jetzt noch ein solches Studium anfängst. Du hast ja nur Volksschulabschluss. Du müsstest erst mal das Abitur nachmachen, bevor du mit dem Studium beginnst. Alles zusammen dauert mindestens zehn Jahre! Jetzt bist du 26, dann wärst du erst mit 36 fertig.“

„Dann hätt ich immer noch genügend Jahre vor mir, in denen ich als Missionar wirken könnte. Weißt du, als ich von Argentinien aus über die Anden nach Chile ritt, verbrachte ich einige Tage auf einer Missionsstation. Dort hat mich sehr beeindruckt, wie viel Gutes die Missionare tun. Deshalb möchte ich diesen Weg ebenfalls einschlagen. Unterwegs hatte ich genügend Zeit zum Nachdenken. Da gingen mir immer wieder die dramatischen Ereignisse um meine Geburt durch den Kopf. Das brachte mich zu der Erkenntnis, Gott wollte, dass ich lebe, damit ich ihm in einem geistlichen Beruf diene.“ Geduldig hatte sich die Mutter das angehört, dann brach es aus ihr heraus. „Nein, nein, Bub, für dich ist das nicht das Richtige. Das Gescheiteste wär's, wenn du die Marei heiratest.“

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4



# Neue Lebensräume für Vögel

Flächen-Verlust ausgleichen: Heinz-Sielmann-Stiftung regt Biotop-Verbund an

„Jeder Gemeinde ihr Biotop“ – das ist die Idee des Ornithologen Peter Berthold. So kann deutschlandweit ein Netz von Lebensräumen für bedrohte Vögel entstehen. Ein Anfang ist am Bodensee gemacht. Langsam finden sich überregional Nachahmer.

Es gilt dicke Bretter zu bohren, um die gefährdete Vogelwelt zu retten. Diese Erfahrung macht der Bayreuther Internist Wolfgang Hennig immer wieder. Er hat sich vom Ornithologen Peter Berthold für dessen Biotop-Projekt begeistern lassen: „Erwirb kleine Weiher, die Vögel verbinden diese zu einem Biotopverbund“, hatte ihm der frühere Direktor des Max-Planck-Instituts für Ornithologie und der Vogelwarte Radolfzell geraten. An Weihern ist die Artenvielfalt besonders groß. Seitdem ist Hennig in Oberfranken und in der Oberpfalz unterwegs, um Feuchtbiotope zu „vermitteln“, wie er sagt.

## Für gefährdete Arten

Am Anfang stand ein Besuch am Bodensee, wo die Heinz-Sielmann-Stiftung auf Anregung von Berthold bereits 2004/05 im Billfinger Urstromtal zwischen Stockach und Überlingen einen Weiher mit angrenzenden Feuchtgebieten angelegt hatte. Inzwischen hat sich der „Biotopverbund Bodensee“ auf einer Fläche von gut 500 Quadratkilometern um mehr als 100 Bausteine erweitert und bietet bestandsgefährdeten Vögeln wie Kiebitz und Braunkehlchen neue Lebensräume.

Im Gebiet des Sielmann-Weiher seien auf fünf Hektar in einem Jahr mindestens 25 000 Vogelindividuen in 70 Arten gesichtet worden, sagte Berthold der Zeitschrift „Der Falke“ im April. „Wenn wir also alle zehn Kilometer so ein Gebiet hätten, würden davon 62,5 Millionen Vögel profitieren. Also lasst uns das machen.“

Schon im vergangenen Jahr hatte er festgestellt, dass die Anzahl jährlich brütender Arten von 39 auf etwa 72 gestiegen sei. 13 Arten, darunter Wendehals, Dorn- und Klappergrasmücke, hätten sich sogar neu angesiedelt. Berthold wünscht sich eine „Volksbewegung“. Die Sielmann-Stiftung mit Sitz im niedersächsischen Duderstadt, in deren Stiftungsrat Berthold sitzt, gibt auf ihrer Internetseite praktische Tipps: „In zehn Schritten zum Biotop.“



▲ Feuchtgebiete sind ideale Lebensräume für viele Vogelarten. Ornithologen setzen sich deshalb für Biotopverbünde ein.

Der pensionierte Arzt Wolfgang Hennig ist seit vielen Jahren aktiv für die Idee. Er fand einen Mitstreiter in Pedro Gerstberger, Botaniker für Pflanzenökologie an der Universität Bayreuth. Vor fünf Jahren konnten die beiden den ersten Weiher an die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Bayreuth vermitteln: ein Gewässer an der südlichen Stadtgrenze. Einen zweiten Weiher in der Nähe vermittelten sie an den Bayerischen Landesbund für Vogelschutz (LBV), einen dritten nahe Neustadt an der Waldnaab mit Mitteln des Landratsamts ebenfalls an den LBV.

## Schere geht auseinander

„Jedes Jahr werden in Deutschland 20 000 Hektar Land überbaut“, beklagt Berthold. Gleichzeitig würde nur wenig renaturiert, in Baden-Württemberg beispielsweise nur 0,1 Prozent. „Die Schere geht immer weiter auseinander“, sagt er. Der Biotop-Schützer, der vor kurzem das Bundesverdienstkreuz erhalten hat, wünscht sich ein Gesetz, das die Bürgermeister verpflichtet, einen Teil ihrer kommunalen Flächen zu renaturieren.

Immerhin hatte Sindy Bublitz, Projektleiterin der Sielmann-Stiftung für den Biotopverbund,

voriges Jahr 170 Anfragen von Kommunen und Einzelpersonen gezählt. Doch von fünf interessierten Bundesländern seien nur drei geblieben: Mecklenburg-Vorpommern mit dem Landschaftspflegeverband Rügen, Niedersachsen mit der Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim und Bayern mit dem Landschaftspflegeverband Freising.

Der Landkreis Ravensburg mit den Kommunen Ravensburg, Wangen, Leutkirch und Schlier ist schon dabei. „Das Budget beträgt eine Million Euro, 900 000 zahlt das Umweltministerium Baden-Württemberg, 100 000 die Stiftung für Personalkosten“, rechnet Bublitz vor und freut sich: „Hier sind wir schon deutlich weiter als beim bundesweiten Projekt.“ In Wangen etwa sollen zwei Kleingewässer für den Kammmolch und für Libellen renaturiert werden.

Myriam Bell bedauert, dass sich ihre Gemeinde Baienfurth nordöstlich von Ravensburg dem Projekt nicht angeschlossen

hat. Deshalb hat die Diplom-Psychologin eine Privatinitiative gestartet. Ein Interview mit Berthold hatte sie überzeugt. Dort hatte er 2018 gesagt: „Wir haben 11 000 politische Gemeinden in Deutschland. Wenn die alle mindestens ein Biotop einrichten würden wie wir hier im Biotopverbund Bodensee, hätten wir ein dichtes Netz mit immer nur wenigen Kilometern dazwischen.“

Gemeinsam mit 15 Gleichgesinnten, darunter zwei Gemeinderäten von den Grünen und der CDU, sucht Myriam Bell nach ungenutzten Flächen. Und ist fündig geworden: „Eine Hangquelle soll zu einem Feuchtbiotop für Amphibien werden. Aber noch ist nichts beschlossen, nur ins Gespräch gebracht.“ Ein Anfang. *Claudia Schülke*



▲ Im „Biotopverbund Bodensee“ findet das seltene Braunkehlchen einen neuen Lebensraum.

Fotos: gem

## HEILIGER TORPES

## Die Magie von Saint-Tropez

Im Mai feiert der schillernde Ort an der französischen Riviera seinen Namenspatron

Es ist Frühling an der Côte d'Azur. Die Sonne taucht den Pampelonne-Strand bei Saint-Tropez in warmes Licht. Der Himmel ist tiefblau und die Schaumkronen des Meeres schimmern silbern bis zum Horizont. Unterbrochen nur vom Weiß der Yachten, die vor Anker liegen. Beiboote bringen das erste Partyvolk des Sommers an Land.

Es sind die „Novorich“, junge Russen, die über genügend Geld verfügen, um Champagner für mehrere tausend Euro zu bestellen. Über die Lautsprecher am Strand ertönen Hits des vergangenen Jahres. Während die Gäste im Sand tanzen, achten philippinische Kindermädchen auf deren Kleine. Erste Sonnenhungrige räkeln sich auf den orangenen Matratzen am Tahiti Beach.

Hinter den Kulissen der Promis und Partyleute organisiert die Stadtverwaltung das jährliche Fest des Schutzheiligen. Immer im Mai feiern die Bewohner des früheren Fischerdorfs ihren Patron Torpes von Pisa, in diesem Jahr vom 16. bis 18. Mai. Die „Bravade de Saint-Tropez“ – so nennt sich das Volksfest, das Touristen und die rund 4300 Einwohner des Promi-Orts gleichermaßen anzieht – geht zurück auf eine alte provenzalische Tradition.

Der Legende nach war Torpes ein frühchristlicher Märtyrer aus Pisa. Noch heute wird er in Südfrankreich wie auch in Italien als Heiliger verehrt. Im ersten Jahrhundert ließ Kaiser Nero den ehemaligen Offizier Caius Silvius Torpetius enthaupten. Trotz der Folter wollte er



▲ Der Schutzheilige von Saint-Tropez, Torpes von Pisa, wird alljährlich in einer Prozession verehrt. Fotos: Jean-Louis Chaix (2)



seinem christlichen Glauben nicht abschwören.

## Vom Arno ins Meer

Sein Leichnam wurde mit einem Hund und einem Hahn auf einer morschen Barke ausgesetzt, die den Arno hinab ins Tyrrhenische Meer trieb. Der Sage nach soll das Boot nahe dem heutigen Saint-Tropez angespült worden sein. Erwähnt wurde der Kult um den Heiligen erstmals 1056, also fast 1000 Jahre nach Torpes' Tod. Sein Haupt wird heute im Dom von Pisa verehrt und zieht viele Gläubige an. In der Altstadt von Saint-Tropez beherbergt die Kirche Notre-Dame-de-l'Assomption Reliquien des Heiligen.

Hier beginnt am 17. Mai die große Prozession. Sie verläuft von der Kirche über den Rathausplatz und

vorbei am Hafen. In der Hauptsache sind es Ältere sowie religiös geprägte Einwohner, die an der lieb gewonnenen Tradition festhalten und die Straßen säumen. „Wie immer werden zwischen 400 bis 500 Teilnehmer den Umzug gestalten, Kinder wie auch Erwachsene“, erklärt Veranstalter Jean-François André.

Touristen können zuschauen; aktiv an der Prozession teilnehmen dürfen sie nicht. Schließlich handle es sich um „ein religiöses Fest, das nur den Einwohnern vorbehalten ist“, sagt der Kulturamtsleiter der Stadtverwaltung von Saint-Tropez.

Beim Umzug gleichen viele Kostüme historischen Kapitäns-, Musketier- und Matrosen-Uniformen. Das hat einen Grund: Einst beherrschten Piraten die Mittelmeerküste. Daraufhin beschlossen die Räte von Saint-Tropez 1558, einen

Leiter der lokalen Miliz zu ernennen. Dieser „Stadthauptmann“ war für die Rekrutierung und Führung der für die Verteidigung der Stadt erforderlichen Männer zuständig.

Mehr als ein Jahrhundert lang dienten die Stadthauptmänner und ihre Milizen der Verteidigung der Stadt. Erfolgreich wehrten sie viele Angriffe ab. Die ihnen in Saint-Tropez erteilten Befugnisse wurden über die „Lettres patentes“ – offene Briefe – aller Könige von Frankreich bis Ludwig XIV. bestätigt. Letzterer ersetzte jedoch die örtliche Miliz durch eine königliche Garnison.

Die Einwohner von Saint-Tropez setzten ihre Waffen daraufhin zwar nicht mehr zur Verteidigung der Stadt ein, behielten sie aber, um ihren Schutzpatron zu ehren. Am Tag der Bravade tragen sie daher weiterhin ihre Uniformen und führen tra-



Am kilometerlangen Sandstrand Pampelonne treffen sich Sonnenhungrige und die russischen „Novorich“.



▲ Bootseigner Chris kennt sich mit den Promis von Saint-Tropez aus.



▲ Der Alte Hafen lädt zum Flanieren ein.

Fotos: KNA (1), Ludwig (3)

ditionelle Riten wie Artilleriesalven und eine Waffenweihe aus. Genau wie einst, als sie in die Schlacht zogen oder am Festtag die Prozession vor Angriffen schützten. „Heute werden napoleonische Lieder, also Militärlieder, gespielt“, sagt Sabrina Noto vom lokalen Fremdenverkehrsamt. Besonders Trommeln und Hörner kommen zum Einsatz.

Schon einen Tag vor der Prozession werden die Feierlichkeiten morgens um 8 Uhr mit Artilleriesalven vor dem Rathaus eröffnet. Gewidmet sind die Schüsse der Stadt, den Kirchenleuten, dem Bürgermeister von Saint-Tropez wie auch dem von Pisa, der Marine sowie den verschiedenen Truppen, etwa den Seeleuten und früheren Musketieren.

Danach wird um 11 Uhr ein Kranz zu Ehren der Toten auf dem Cimetière Marin niedergelegt. Der Friedhof mit Meeresblick bezaubert durch eine ganz eigene Atmosphäre, obwohl hier der Gedanke ans Sterben absurd zu sein scheint. Am Nachmittag ab 15 Uhr findet die Waffenweihe mit 150 bis 200 historisch gekleideten Waffenträgern vor dem Rathaus statt. Am 18. Mai

endet „La Bravade“ mit einer Sonntagsmesse in der Kapelle Sainte-Anne hoch oben auf den Hügeln über der Stadt.

### Villen im Hinterland

Zurück zum Strand. Noch bevor der Sommer richtig beginnt, fliegen Hubschrauber zu und von den Villen im Hinterland. Hier logieren die Reichen und jene, die anonym bleiben wollen. „Ein Bewohner lässt sich jeden Morgen seine Croissants aus Monte Carlo einfliegen“, erzählt Schiffseigner Chris. „Die, die es hier gibt, schmecken ihm nicht.“ Chris ist hier geboren, kennt die Umgebung und die Bewohner und nimmt Gäste gerne mit aufs Meer.

Ein unscheinbares Haus mit blauen Jalousien gehört Brigitte Bardot. Seit über 60 Jahren lebt sie in Saint-Tropez. „La Madrague“, ihr Domizil, hat sie nach ihrem ersten großen Kinoerfolg „Und Gott erschuf die Frau“ erworben. Im Sommer 1966 ließ der mittlerweile verstorbene deutsche Industrielle Gunter Sachs von seinem Hubschrauber Tausende Rosenblüten

darauf regnen – genug, um das Herz der Schauspielerin zu erobern.

„Sie geht nicht mehr aus, man sieht sie nicht mehr“, sagt Chris. „Sie lebt zurückgezogen mit ihrem Mann und den Tieren.“ Bereits 1973 hat sie sich aus dem Filmgeschäft zurückgezogen. Seitdem widmet sie ihr Leben dem Tierschutz und macht hin und wieder mit der Nähe zum Rechtspopulismus von sich reden.

Auch der russische Oligarch Roman Abramowitsch besitzt in den Hügeln ein Anwesen. Seine Yacht ankert auf dem offenen Meer: „In den Hafen von Saint-Tropez passt sie nicht hinein“, sagt Chris. Gerüchten zufolge hat Abramowitsch Tatjana, der Tochter des früheren russischen Präsidenten Boris Jelzin, eine Villa geschenkt. Einfach so.

Damit können die Einwohner nicht mithalten. „Wenn mein Vater stirbt und ich unser Haus erbe, muss ich 45 Prozent Steuern zahlen“, sagt Chris. „Ein Ding der Unmöglichkeit!“ Die Familienanwesen werden heute auf ein Vielfaches des Originalpreises geschätzt – auch wenn sie schon seit einem Jahrhundert in Familienbesitz sind.

Am späten Nachmittag genießen Flaneure am Alten Hafen Drinks im Café Senequier oder bereiten sich auf das Abendessen im L'Opéra vor, dort, wo Stars und Sternchen gerne mal auf den Tischen tanzen. Saint-Tropez, dieser Ort, der mit einem Märtyrer seinen Anfang nahm, ist teuer, schön und beschaulich. Und er wird das sicherlich noch sehr lange bleiben. *Sabine Ludwig*





▲ Griechen betrauern ihre Opfer nach der Eroberung von Smyrna. Foto: gem

## Vor 100 Jahren

### Kleinasiatische Katastrophe

Den Griechisch-Türkischen Krieg begleitete großes Unrecht

**Nach Jahrhunderten unter dem Joch des Osmanischen Reiches hatten sich die Hellenen 1830 endlich den unabhängigen Nationalstaat erkämpft. Diese Freiheit galt jedoch nicht für jene Regionen Kleinasiens, in denen seit 2500 Jahren ebenfalls eine griechische Bevölkerung lebte.**

Im Ersten Weltkrieg machte sich das Osmanische Reich nicht nur des Völkermords an den Armeniern schuldig, auch die Griechen, die um 1910 18 Prozent der osmanischen Bevölkerung repräsentierten, erlebten Verfolgungen: Hunderttausende Männer, Frauen und Kinder starben durch Zwangsarbeit, Massaker und Todesmärsche. Ihr Vermögen wurde vom Staat geraubt. Im Oktober 1918 musste die osmanische Regierung den militärischen Offenbarungseid leisten. Entente-Truppen besetzten strategisch wichtige Regionen, im März 1920 sogar Istanbul. Das Königreich Griechenland hatte sich 1916 der Seite der siegreichen Entente angeschlossen und sah nun seine Chance, auch die griechische Bevölkerung Kleinasiens unter dem Dach eines Groß-Griechenlands vereinen zu können. Unterstützt wurde Athen durch die Briten. Auf der Basis eines Völkerbundmandats rückten griechische Truppen am 15. Mai 1919 in die Hafenstadt Smyrna, heute Izmir, ein. Deren 700 000 Einwohner waren zur Hälfte Griechen. Der in der Pariser Friedenskonferenz abgeschlossene Vertrag von Sèvres vom August 1920 zwang die als „terroristisch“ bezeichnete osmanische Regierung, Ostthrakien und die Region um Smyrna an die Griechen abzutreten.

Doch die von innenpolitischen Krisen geschüttelte griechische Regierung ließ sich dazu verleiten, ihre Militäroperationen bis vor die Tore Ankaras auszudehnen. Am Fluss Sakarya konnte Mustafa Kemal (ab 1934 „Atatürk“) im August 1921 die griechische Offensive stoppen, nicht zuletzt dank Waffenlieferungen aus Italien, das die griechische Expansion beargwöhnte. Ein Jahr später, im August 1922, brachten die türkischen Truppen den Griechen eine schwere Niederlage bei und drängten sie bis zur Küste zurück. Am 9. September 1922 eroberten die Türken unter Mustafa Kemal Smyrna und richteten unter der griechischen und armenischen Bevölkerung ein Massaker an.

Ihre Stadtviertel wurden niedergebrannt, 50 000 Menschen ermordet. Der Metropolit wurde mit Billigung des türkischen Kommandeurs gelyncht. 500 000 Griechen und Armenier saßen im Hafen von Smyrna in der Falle, ehe eine Flotte der Entente die Evakuierung einleitete. 1923 legalisierte der Vertrag von Lausanne das Unrecht, indem er beschönigend von einem „Bevölkerungsaustausch“ sprach. 1,25 Millionen Griechen und 500 000 Türken mussten ihre Heimat verlassen.

Aus den Trümmern des Osmanischen Reichs entstand im Oktober 1923 die Republik Türkei. Mitte der 1920er Jahre bestand rund ein Viertel der Bevölkerung Griechenlands aus Flüchtlingen. Bis heute hat die unter dem Begriff „Kleinasiatische Katastrophe“ in die Geschichtsbücher eingegangene Tragödie tiefe, traumatische Spuren im kollektiven Gedächtnis der Hellenen hinterlassen.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 11. Mai

**Gangolf, Mamertus**

Nachdem Sultan Saladin Jerusalem erobert hatte, brach Kaiser Friedrich I. Barbarossa vor 830 Jahren zum Kreuzzug auf. Sein Heer war mit 15 000 Soldaten das größte, das je zu einem solchen Unterfangen aufbrach. Barbarossa erlitt den Tod durch Ertrinken, vor dem ihn ein Sterndeuter gewarnt hatte, sollte er zum Kreuzzug ins Morgenland ziehen: Er starb im Fluss Saleph in Anatolien (Foto unten).

### 12. Mai

**Pankratius, Imelda**

Dass ihn der Adel der Franken, Alemannen, Bayern, Thüringer und Sachsen zum König gewählt hatte, erfuhr Herzog Heinrich von Sachsen 919, als er seinem liebsten Hobby, dem Vogelfang, nachging. Heinrich I. gilt als erster König eines „deutschen“ Reiches.



### 13. Mai

**Servatius, Ellinger**

2009 wurde die steinzeitliche „Venus von Hohle Fels“ der Presse vorgestellt. Das etwa 35 000 Jahre alte Fundstück aus der Schwäbischen Alb ist die älteste bekannte Darstellung einer Frau. Vielleicht wurde die Schnitzerei aus Mammutelfenbein als Fruchtbarkeitsamulett getragen.

### 14. Mai

**Christian, Bonifatius von Tarsus**

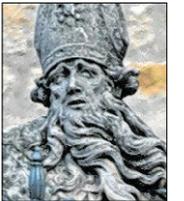
75 Jahre alt wird George Lucas. Der US-amerikanische Filmproduzent und -regisseur wurde durch das Weltraumspektakel „Star Wars“ berühmt,

das in der Bundesrepublik unter dem Titel „Krieg der Sterne“ anlief. Mit Regisseur Steven Spielberg drehte Lucas die Abenteuerfilm-Serie „Indiana Jones“.

### 15. Mai

**Sophia, Sonja**

Um „ungläubigen Völkern das Geheimnis des Glaubens bekannt zu machen“, beauftragte Papst Gregor II. vor 1300 Jahren den Priester Wynfret (Foto) mit christlicher Missionsarbeit in Germanien. Der begab sich unter dem Namen Bonifatius zunächst zu den Friesen. Während seiner Reisen gründete er mehrere Klöster, darunter Fulda.



### 16. Mai

**Johannes Nepomuk, Amos**

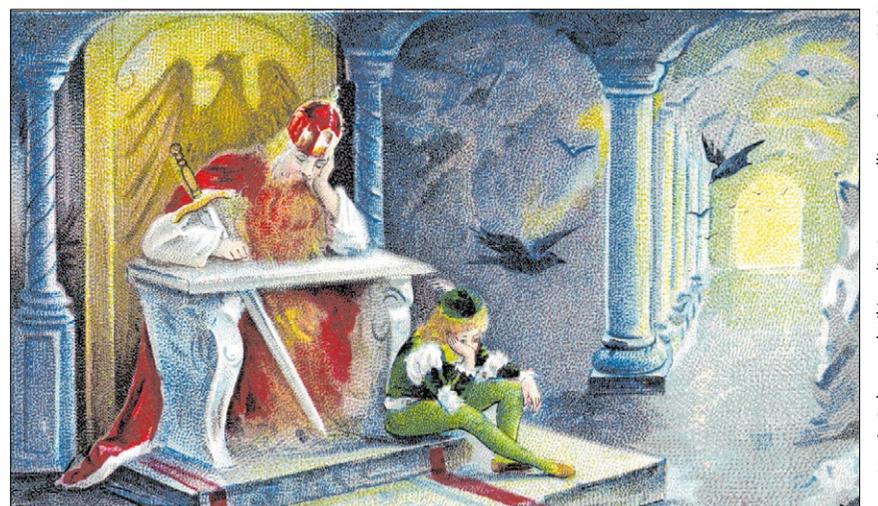
1944 wollte die SS die noch lebenden Sinti und Roma aus dem „Zigeunerlager“ in Auschwitz-Birkenau vergasen. In einem Aufstand bewaffneten sich die Häftlinge mit Steinen und Werkzeugen und verbarrikadierten sich in den Baracken. So gelang es ihnen, der Vernichtung vorerst zu entkommen.

### 17. Mai

**Paschalis Baylon, Walter**

Vor 225 Jahren beschlossen die Ostfriesischen Landstände in Aurich die Gründung des ersten deutschen Nordseebades auf der Insel Norderney. Zu berühmten Gästen zählte 1825 der Dichter Heinrich Heine, der sich hier zu den ersten Nordseegedichten der deutschen Literatur inspirieren ließ.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Im 19. Jahrhundert entwickelte sich Barbarossa mit der Sage vom Kaiser, der im Berg Kyffhäuser schläft, zum nationalen Mythos. Foto: imago

## SAMSTAG 11.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Anzenberg im Rottal.  
 17.35 **ZDF: Backen, sägen, schneiden.** Comeback des Handwerks.  
 21.50 **HR: Käthe Kruse.** Biografie über die „Puppenmutter“, D/Ö 2015.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Bischof Heiner Wilmer, Hildesheim (kath.).

## SONNTAG 12.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Freien evangelischen Gemeinde in Bonn mit Pastor Andreas Fehler.  
 ☉ 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Mütter – geliebt und ausgebeutet? Sendung zum Muttertag.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Rechtsbruch aus Nächstenliebe. Zur Frage des Kirchenasyls. Von Marion Sendker (kath.).  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Wie christlich ist die Soziale Marktwirtschaft? Über die Anfänge einer deutschen Idee.  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Stadtpfarrkirche St. Georg in Höchststadt/Aisch. Predigt: Dekan Kilian Kemmer.  
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Schwester Cosima Kiesner, München.

## MONTAG 13.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Endlich Witwer.** Tragikomödie über einen zurückgezogenen Griesgram und seine fröhliche Haushaltshilfe.  
 21.00 **BR: Daheim in Bad Hindelang.** Die Berge um Bad Hindelang zählen zu den „Edelsteinen der Alpen“. Mit dem „Ökomodell Hindelang“ wurde ein einmaliges Konzept mit Nachhaltigkeit geschaffen.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Verena Tröster, Köln (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 18. Mai.

## DIENSTAG 14.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Laut, forsch, national.** Wie Salvini, Orbán & Co. Europa spalten.  
 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Vicky's Traum vom Sehen. Mit 15 Jahren verlor Vicky bei einem Unfall ihr Augenlicht. Die Kamera begleitete sie vier Jahre lang.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Rendite für Rares? Vom (Un-)Sinn des Sammelns als einer alternativen Geldanlage.

## MITTWOCH 15.5.

## ▼ Fernsehen

- 11.45 **3sat: Die Regensburger Domspatzen im Heiligen Land.** Bischof Rudolf Vorderholzer begleitete den Knabenchor 2018 auf seiner Reise.  
 ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Typisch Mann!?  
 20.15 **3sat: Späte Liebe.** Schmetterlinge im Bauch, wenn man sie gar nicht mehr erwartet. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Beten für Europa. Wie ein Priester in Tschechien Geschichte schreibt.

## DONNERSTAG 16.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Unser Kiosk.** Trost und Prost im Viertel. Reportage, D 2019.  
 22.35 **MDR: Väter hinter Gittern.** Doku.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wut. Vom schwierigen Umgang mit einer starken Emotion.

## FREITAG 17.5.

## ▼ Fernsehen

- 16.15 **3sat: Die neue Wildnis.** Die Oostvaardersplassen, das größte Feuchtgebiet der Niederlande, lag vor 40 Jahren noch unter dem Meer. Doku.  
 20.15 **Disney Channel: Robin Hood.** Trickfilm, USA 1973.

## ▼ Radio

- 9.00 **Radio Horeb: Mariathon.** Heilige Messe aus St. Anton in Balderschwang (Bistum Augsburg) mit Bischof Jean-Pierre Kwambamba (Kongo) und Pater Anselmo Kamuyu Kamamo (Kenia) zum Start des Mariathons. In diesem Jahr wird vom 17. bis 19. Mai für Kenia, den Südsudan und den Kongo gesammelt.  
 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu.** Baumhäuser. Das Glück in der Krone.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Die nassen Seiten der Erde

Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Der Mensch besteht zu großen Teilen aus Wasser, Meeresströmungen regeln das Klima. Den Meeresbiologen Uli Kunz fasziniert Wasser schon sein ganzes Leben lang. Er nimmt die Zuschauer in der Dokumentation „**Terra X**“ (ZDF, 12.5., 19.30 Uhr, Teil zwei eine Woche später) mit auf eine Reise zu den Wasserwelten der Erde, um Fragen rund um eines der kleinsten Moleküle der Welt zu klären. Es geht nach Island und zu den Buckelwalen in der Südsee, in die Höhlenwelt der Schweiz und zu den Wolken an der Zugspitze. Einzig Wasser kommt auf der Erde zugleich flüssig, fest und gasförmig vor, wie man an den Gletschern, Wasserfällen und Geysiren Islands sehen kann. *Foto: ZDF/Fabian Spuck*



## Als die Queen noch ein Teenager war

8. Mai 1945: London feiert den Sieg über Deutschland. Auch die beiden Prinzessinnen Elizabeth (links) und Margaret möchten sich ins Getümmel stürzen. Sie wollen raus aus den Palastmauern und inkognito mit dem Volk feiern. Die Eltern stimmen nur zögerlich zu, bestellen zwei Aufpasser und erlauben den Töchtern die Teilnahme an einer Feier im schicken Hotel Ritz. Doch das Ritz und seine überwiegend alten Besucher sind so gar nicht nach dem Geschmack der beiden Teenager. Sie entwischen ihren Aufpassern und erleben „**A Royal Night – Ein königliches Vergnügen**“ (ZDF, 12.5., 15 Uhr). *Foto: ZDF/Nick Wall*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Ferien mit Oma und Opa

Ferien am Meer mit Oma und Opa – klingt gut! Doch Connis Bruder Jakob will seine Großeltern für sich alleine haben, und Conni soll nicht mitkommen. Nach der anfänglichen Aufregung beginnt ein schöner und ereignisreicher Urlaub am Meer.

Wattwanderungen, eine Leuchtturmbesichtigung und sogar ein Ausritt in den Dünen? Besser könnte es nicht sein! Doch dann passiert es: Auf einmal ist Connis kleiner Bruder Jakob verschwunden! Und dabei hatte sie doch auf ihn aufpassen sollen... Es wird ihm doch nichts passiert sein?!

Wir verlosen dreimal das Hörspiel „Conni und die Reise ans Meer“. Es ist geeignet für Kinder ab sechs Jahren. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss: 15. Mai**

Über das Buch „Grillaxed“ aus Heft Nr. 17 freuen sich:

**Heribert Immler**,  
89407 Dillingen,  
**Silvia Poxrucker**,  
94121 Straßkirchen,  
**Irmgard Streber**,  
92249 Vilseck.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 18 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Fahrgastkabine im Zug	naturfarben	Sternschnuppe	italienischer Männername	kleine Mitarbeitergruppe	Feuchtwiese	Vorname der Glas	Jauche	Vorname	Vorname	Vorname
freier Verteidiger beim Fußball	10	russ. Alaskaforscher, † 1741	außerhalb	rheinisches Mittelgebirge					2	
griech. Vorsilbe: Erd ...				südslawischer Name für Wien		9	Opersolo-gesang			
Anrede für Gott	rationieren				zur Hälfte					unterschiedlich
deutsche Vorsilbe					eh. italienische Währung (Mz.)	Stadt an der Weser			berlin-erisch: ich	
Sportrunderboot		Initialen v. Schauspieler Hudson	Ein-spruch							
Fremdwortteil: drei	4		subarktisches Herdentier							Baumwollhemd
verteidigungsunfähig		australischer Strauß	zeitlich abstimmen (engl.)		8				22. griech. Buchstabe	Insel im Pazifik
bedauerlicherweise					Kfz-Z. Erlangen		ein US-Geheimdienst			
Kurort an der Lahn (Bad ...)		1	Schiffsreise							6
Nasenloch des Pferdes							österr. Kaiserin bis 1918			

**KNEIPP wirkt**  
Ärztl. Untersuchung, 6 Kneipp'sche Anwendungen, 2 Einzelbehandlungen à 30 Min., 2 medizin. verordnete Entspannungs- und Bewegungstherapien (Gruppe), 1 Ernährungsseminar (Gruppe)  
ab € 249,-  
Bitte buchen Sie Ihr Zimmer separat dazu ab € 87,00 p.P./Nacht im DZ mit HP (Buchbar ab 7 Nächten.)

**Sebastianeum**  
Kneipp- & Gesundheitsresort  
Kneipp- 6 Gesundheitsresort SEBASTIANEUM\*\*\*\*  
Kneippstr. 8, 86825 Bad Wörishofen  
Tel.: 08247 3550, [www.sebastianeum.de](http://www.sebastianeum.de)  
Träger: Hospitalorden der Barmherzigen Brüder KdöR

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:  
**Schenkt Geborgenheit und Urvertrauen**  
Auflösung aus Heft 18: **RASENMAEHER**

	T	E		A								
S	A	T	E	L	L	I	T		T	A	F	T
G	L	A	C	H	E		T	I	R	O		
T	A	G	E	N		K	N	O	E	D	E	L
V	F						N	A	I	L		
A	E	R	O				T	T	E			
H	N						B	A	S	A	R	
R	H	E	A				S	T	A	G		
E	S	T					H	G				
F	R	U	E	H		S		F	A	U	L	
M	S		A			I	M	K	E	R	E	I
I	K	L	U	M		A	H	A		E		
U	N	L	A	U	T	E	R	L	A	D		
T	O	E	R	N		L	E	I	N	E		
N	O	K	T	O	B	E	R		T	R		
E	R	L	E	B	N	I	S		G	E	N	



Illustration: Pietrzak/Deike

# Erzählung Der Büchernarr

„Ein schöner Tod wäre es, von einem umstürzenden Bücherregal kurz und bündig erschlagen zu werden.“ Können Sie sich denken, welche Wirkung so ein Satz auf mich, einen damals 16-jährigen Schüler, gehabt haben muss? Ausgesprochen hat ihn mein Onkel, bei dem ich vor langer Zeit zum ersten Mal meine Sommerferien verbringen durfte. Er hat mich noch mit vielen ähnlichen Ansichten überrascht. Doch der Reihe nach.

Zunächst zu meinem Onkel Cölestin, dem Bruder meiner Mutter. Ihr habe ich zu verdanken, dass ich einen außerordentlichen Menschen kennenlernen durfte. Er war Buchhändler, lebenslang ledig, glücklich in seiner Fantasiewelt und großzügig – auch mir gegenüber.

Wenn man sein Geschäft betrat, klingelte es schrill an der Ladentür. Dieses Geräusch stimmte ihn traurig, weil er in der Tiefe der Räume jede freie Minute zur Lektüre einer Neuerscheinung nutzte. Die so schrill erzwungene Unterbrechung seiner Studien ertrug er nur dann, wenn der Kunde ihn in eine Diskussion über Literatur verwickelte.

Deren Inhalt verstand ich zwar nicht, aber ich genoss ihren Disput wie die Beobachtung eines Florett-Gefechtes. Alle anderen leider nicht sehr zahlreichen Käufer mussten mit seinem Lehrling oder in be-



sagten Ferien mit mir vorliebnehmen – hilflos, ratlos und unsicher.

Doch diese Momente der Verlegenheit vergaß ich stets schnell, weil mir Onkel Cölestin während unseres Mittagessens in seiner Wohnung über der Buchhandlung viele, oft überraschende Gedanken mitteilte. In den ersten Tagen kam es mir vor, als ob mein Hirn bisher eine trockene Wüste gewesen wäre, die jetzt dank der Regentropfen aus seinem Mund viele bunte Blüten trieb.

An einige Sätze erinnere ich mich noch gut: „Unser Leben ist wie ein Buch, dünn und kurz, dick und lang. Das Äußere eines Buches besagt nichts über die Qualität seines Inhalts. Die zunächst unbeschriebe-

nen Seiten füllen sich allmählich wie die zunächst leeren Korridore unserer Erinnerung.“

Oder: „Für mich ist ein Buch dann gut, wenn ich mich bei der ersten Lektüre schon auf ein zweites Lesen freue. Ich gebe aber auch zu, dass ich mit zunehmendem Alter nach den ersten Kapiteln schon den Schluss aufschlage. Warum? Weil ich ja zwischendurch sterben könnte und nie erfahren würde, wie die Geschichte ausgegangen ist.“

Können Sie sich denken, dass ich meinen Onkel am Ende der Ferien mit Bedauern verließ, aber auch mit Dankgefühlen dafür, dass er mich auf den „Pfad der Bücher“ geführt hat? Leider ist es zu einem Wiederse-

hen nicht mehr gekommen. Ihn hat keines der vielen Regale erschlagen. Er ist ganz plötzlich bei der Abendlektüre eines mir unbekanntes griechischen Philosophen eingeschlafen und seine Seele ist sicher in einen Himmel gewechselt, der mit Büchern gut bestückt ist.

Heute bin ich selber nicht mehr jung. Aber ich beherzige noch immer seinen Rat: „Verzichte auf das Anschauen eines verfilmten oder für das Fernsehen aufbereiteten Textes. Der wird immer eindimensional bleiben. Gib stattdessen lieber deinem Kopf-Kino während der Lektüre dieser Geschichte eine Chance.“

Text: Peter Tamme;  
Foto: gem

## Sudoku

		5		2	4	1	3
8		7	6	4	1		9
	1		3	9	7		6
	8	1		5	9		4
	5	2		9	8	1	
1	9	3		2	5	8	
5	8		2			6	
7	1		8	6	4		5
3	2		9			8	4

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 18.

9	7			6	8		
3	5	1			4	6	
			7	5	1	2	
6	8	7		3			
				9		5	6
			6			2	8
7	1	8					3
			4		5		1
		6	1	7	3		





## Hingesehen

Unter dem Motto „Moin Welt!“ sollen am Pfingstsonntag, dem 8. Juni, am Hamburger Elbstrand rund 500 Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene evangelisch getauft werden. Die Taufe erfolgt wahlweise mit Leitungswasser an Land oder direkt im Elbstrom. Beteiligt sind 65 Gemeinden sowie 90 Pastorinnen und Pastoren. Der jüngste Täufling ist noch gar nicht geboren, der älteste 45 Jahre alt. Weitere Anmeldungen sind nicht mehr möglich. Das Foto zeigt ein ähnliches Tauffest, das der evangelische Kirchenkreis Hamburg-West im Jahr 2011 am Elbstrand gefeiert hatte. *epd/Foto: imago*

## Wirklich wahr

Besonderer Einsatz für die Klosterfeuerwehr der Benediktiner von Schwarzach: Die Abtei meldete nach den Feiertagen auf ihrer Internetseite, dass am Ostermontag eine Entenmutter mit ihren fünf Küken in Not geraten war. Über den Überlauf des Wasserkraftwerks war sie in das Unterwasser der Turbine geraten und mit dem Nachwuchs steckengeblieben. Einer der Mönche hörte das Piepsen der Kleinen und das Ge-



schnatter der Mutter. Die alarmierte Klosterfeuerwehr entschied daraufhin, für die Rettung der Enten ins Wasser zu steigen. Bruder Melchior konnte die fünf Küken im Kanal einsammeln und in einem Eimer nach draußen tragen. Die Entenmutter gelangte durch ein geöffnetes Abdeckgitter von allein in die Freiheit. Am Klosterweiher wurden die Küken ins Wasser gesetzt, wohin auch bald die Mutter ihren Weg fand. *KNA; Symbolfoto: gem*

## Zahl der Woche

# 45

Prozent der palästinensischen Bevölkerung sind unter 18 Jahre alt. Von Kinderarbeit betroffen sind vier Prozent der Kinder zwischen zehn und 17 Jahren im Westjordanland und 1,3 Prozent im Gazastreifen. Dies teilte das Palästinensische Zentrale Statistikbüro mit. Mit 48 Prozent liegt der Anteil von unter 18-Jährigen im Gazastreifen leicht höher als im Westjordanland (43 Prozent). Arbeitende Kinder zwischen zehn und 17 Jahren sind hauptsächlich im Restaurant- und Hotelgewerbe beschäftigt.

Von 27 Prozent (2011) auf 31 Prozent (2018) gestiegen ist die Zahl der Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Von Armut betroffen sind demnach 14 Prozent der Kinder im Westjordanland und 53 Prozent der Kinder im Gazastreifen. Die Zahl der im israelisch-palästinensischen Konflikt getöteten Kinder stieg den Angaben zufolge von 15 (2017) auf 57 (2018). *KNA*

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2019.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,55  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Wo entspringt die Elbe?

- A. Deutschland
- B. Polen
- C. Niederlande
- D. Tschechien

### 2. Der größte Nebenfluss der Elbe ist die ...

- A. Saale
- B. Moldau
- C. Havel
- D. Schwarze Elster

# Albertus Magnus

## *Retter des Bistums*

1260 wird Albert von Lauingen zum Bischof von Regensburg ernannt. Der Papst setzt große Hoffnungen in den Dominikaner, denn das Bistum ist in einem desolaten Zustand. Tatsächlich gelingt es Albert innerhalb kurzer Zeit, die Vermögensverhältnisse seiner Diözese in Ordnung zu bringen und das zerstrittene Domkapitel zu einigen.

Begegnen Sie diesem Friedensstifter  
in unserer Multimediareportage unter:  
[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)



[www.heiliger-albertus-magnus.de](http://www.heiliger-albertus-magnus.de)

**Albertus Magnus**  
MultimediaReportage





*Ohne das Alte Testament wäre das Neue Testament ein Buch, das nicht entschlüsselt werden kann, wie eine Pflanze ohne Wurzeln, die zum Austrocknen verurteilt ist.*

*Päpstliche Bibelkommission*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 12. Mai**  
*Ich gebe ihnen ewiges Leben. (Joh 10,28)*

„Guter-Hirte-Sonntag“ wird der vierte Sonntag der Osterzeit genannt. Im Evangelium bezeichnet Jesus sich selbst als „Guten Hirten“. Einmal habe ich in den Alpen einen Hirten getroffen. Er suchte gerade ein Tier, das ihm ausgebüxt war. Ich spürte seine Sorge, seine Eile, seine Betroffenheit. Seit dieser Begegnung verstehe ich Jesu Wort besser: Ihm liegt unser Leben am Herzen, in bester – in ewiger Qualität.

**Montag, 13. Mai**  
*Ich bin die Tür. (Joh 10,7)*

In den Evangelien dieser Woche hören wir einige der Ich-bin-Worte Jesu. Mit Symbolen und Bildern beschreibt Jesus, wie er für uns da sein möchte. Eine offene Tür ist einladend, gastfreundlich, erwartend. Trete ich ein?

**Dienstag, 14. Mai**  
*Die Hand des Herrn war mit ihnen. (Apg 11,21)*

Die Lesungen der Osterzeit stammen aus der Apostelgeschichte und erzählen von der Ausbreitung des Glaubens an Jesus von Jerusalem bis Rom. Die Christen der ersten Generation gaben weiter, was sie von Jesu Leben, Tod und Auferstehung wussten. Sie berichteten aber nicht nur von Vergangenenem. Sie spürten, dass der Herr sie lebendig begleitete, sie spürten, dass seine Worte auch nach seiner Himmelfahrt gelten – bis heute.

**Mittwoch, 15. Mai**  
*Ich bin als Licht in die Welt gekommen. (Joh 12,46)*

Als sehende Menschen ist für uns das Tageslicht alltäglich. Es umgibt uns ständig. Selbst bei Nacht umgibt uns nicht vollständige Dunkelheit. Genau dieses Bild greift Jesus heute auf. Auch er will uns umgeben. Er will uns die Welt erhelten. Er will uns zeigen, wo wir gefragt sind.

**Donnerstag, 16. Mai**  
*Wer einen aufnimmt, den ich senden werde, nimmt mich auf. (Joh 13,20)*

Jesus spricht dieses Wort unmittelbar nach der Fußwaschung, bei der er seinen Jüngern aufträgt, seinem Beispiel zu folgen. Wenn der Dienst, den die Jünger jemandem erweisen, Annahme findet, dann ist Jesus selbst gegenwärtig. Wenn der Dienst, den ich jemandem erweise, Annahme findet, dann kehrt Jesus ein. Zeichenhaft. Wirkmächtig. Sakramental.

**Freitag, 17. Mai**  
*Jesus sagte: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. (Joh 14,6)*

Gleich drei eindrückliche Bilder fasst Jesus in einem Satz zusammen. Wege liefern einen guten Untergrund – sie lassen mich vertrauensvoll leben, so vielgestaltig das Leben ist, geprägt vom täglichen Auf und Ab. Wenn Jesus dieses Leben für sich beansprucht, dann ist es durchzogen von einer neuen Lebensquali-

tät, in der meine Wirklichkeit sich an seinem Maßstab ausrichten muss. An der Wahrheit.

**Samstag, 18. Mai**  
*Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. (Joh 14,7)*

Wann erkenne ich, dass es Gott ist, der mich ruft? Wie erkenne ich, dass es Jesus ist, der mich auf diesen oder jenen Weg sendet? Diese Frage begegnet mir in der Begleitung Jugendlicher und junger Erwachsener immer wieder. Wenn man auf die biblische Wortbedeutung schaut, ist der Sitz der Erkenntnis das Herz. Erkennen – das ist Herzenssache. Hören wir auf unser Herz!



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.

**6 x im Jahr bestens informiert!**

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.